

Ostmärkische Tageszeitung

Anzeiger für Stadt und Land



(Thorner Presse)

Ausgabe täglich abends mit Auschluss der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mt., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mt., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mt., mit Bestellgebühr 2,42 Mt. Einzelnummer (Belageemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelle oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gehalte, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posen und durch Vermittlung 15 Pf.), für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Restanteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle solchen Anzeigenvermittlungstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4. Fernsprecher 57. Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn.“

Thorn, Dienstag den 2. Dezember 1913.

Druck und Verlag der E. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn. Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinz Bartmann in Thorn.

Zufendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbezahlte Einblendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Bilows „Politik“.

(Von unserem Berliner Mitarbeiter.)

Ein unvergängliches Werk über Politik bezeichnen wir in der zweibändigen Vorlesung Heinrich v. Treitschkes, die noch heute für jeden Gebildeten als Rätselräuber der Zeitgeschichte dient. Wer dann noch Bismarcks Gedanken und Erinnerungen in seinen Bücherschränken daneben stellt, der ist genügend gerüstet, um in den Kämpfen der Gegenwart als Schender seinen Weg zu gehen, wo andere nur dem dumpfen Hall von Schlagworten folgen. Beide Männer, der Gründer des Reiches und sein Prophet, sind charakteristische Gestalten und daher nicht jedermanns Freund. Besonders der Typus des Geheimrats bei uns hat für Leute von so prachtvoller „Einseitigkeit“ nicht viel übrig, sondern liebt die konzilianteren Geschichtsschreiber und Staatsmänner: Lamprecht ist ihm sympathischer als Treitschke, Bülow sympathischer als Bismarck.

Der Wirkliche Geheime Legationsrat Dr. Hammann, der Leiter des Presseerzats im Auswärtigen Amt, zugehörig der heimliche Reichsregent, hat unter vier Kanzlern gebietet; aber nur der Abchied von einem, von Bülow, bereitete ihm wirklichen Schmerz. Er hat dem Ausgeschiedenen die Treue bewahrt, auch in den Tagen der Verfehlung. Und er ist in diesen Monaten der eifrigste am Werk gewesen, um, obwohl er weder als Herausgeber noch sonst als irgendwie Beteiligter genannt ist, die drei Bände „Deutschland unter Wilhelm II.“ zu langieren, deren erster von Bilows Schrift über Deutsche Politik gefüllt ist, auswärtige, innere, Grenzmarkenpolitik. Der Verleger Reimar Hobbing, ursprünglich ein kleiner Mann, der von dem Norddeutschen Lloyd „gemanaged“ worden ist und in besseren Zeiten dann den Anschluss an konservative Parteiunternehmungen fand, gehört zu den findigsten und geschicktesten Geschäftsleuten der Gegenwart, und ihn hat Geheimrat Hammann, der auch nicht gerade zu den Minderbegabten gehört, bei Herausgabe dieses Werkes beraten, das trotz seines teuren Preises von 40 Mark alsbald nach Erscheinen den Politikern unentbehrlich werden wird.

Alle in Politik und Kultur und Wirtschaft Deutschlands führenden Männer des neunzehnjährigen Zeitalters werden als Mitarbeiter des Werkes genannt, aber die einzige Sensation, mit der der Verlag jetzt in den Vordergrund und bei der Verteilung der Auszüge aus dem Buche zu Reklamewerken arbeitet, ist doch nur der Bülowband. Hammann-Hobbing haben offenbar auch richtig geredet, denn das Publikum ist ja schon glücklich, wenn gelegentlich ein Zipfel des Vorhangs der Weltbühne gelüftet wird, und gratuliert sich erst recht, wenn ein leitender Staatsmann selber als Konferenzier vor den Vorhang tritt und — Kulissengeheimnisse erzählt.

Freilich, Bilows „Deutsche Politik“ steht höher, ist etwa mit den zwei Bänden Denkwürdigkeiten Hohenlohes, die wahllos Weltgeschichte und Klatsch und Alltägliches-Mitzualltägliches zusammenwarfen, nicht zu vergleichen; andererseits aber auch nicht mit Bismarcks Gedanken und Erinnerungen, diesem leidenschaftlichen Bekenntnis und sprühenden Kunstwerk aus der Feder des Schöpfers unseres jungen Reiches. Bülow hat es auf der einen Seite peinlich vermieden, irgend welche „Intimitäten“ seines Berufes, seines Aufstieges und seines Sturzes auszubreiten; umgekehrt aber vermied man in dieser unpersönlichen Darstellung aber auch jede blühartige Erhellung irgend ein Wort, das geflügelt werden oder gar Ewigkeitswert erhalten könnte.

Seinen Hauptwert zeigt, soweit sich nach den Auszügen urteilen läßt, das Werk, das natürlich eine Rechtfertigung der Aera Bülow und Hammann sein soll, in der ungeschminkten Wahrheit der mitgeteilten Tatsachen, und das allein ist von solcher Bedeutung, daß es gar keinen Zweck hat, darüber hinaus sich auf eine

Kritik der Bilowschen Schlussfolgerungen einzulassen und sich mit den Ratsschlüssen des Kanzlers für unsere künftige Politik auseinanderzusetzen. Es ist geradezu erschütternd, wie etwa aus dem Kapitel über unsere Marokkopolitik das Bekenntnis herausklingt, daß sie zu einer ruinösen Minderung unseres Ansehens nicht nur in der ganzen Welt des Islams geführt habe; und Fürst Bülow gibt ohne Wimperzuden zu, daß er diese ganze Politik inauguriert hat, daß er es auch war, der die Tangerfahrt des deutschen Kaisers veranlaßte — und dann den Abbau von Algeciras. Freilich muß man vieles zwischen den Zeilen zu lesen verstehen. In seiner Beurteilung dieser Politik der letzten Jahre gibt Bülow beileibe nicht zu, daß sie uns ungeheuer geschädigt habe, sondern tut sich noch etwas darauf zugute, daß Frankreich wenigstens habe nach Algeciras kommen müssen, also uns nicht als „quantité négligeable“ behandeln konnte.

In dieser Auffassung ist für Wissende nichts neues. Sie kam schon damals, als Staatssekretär v. Lindquist sein Portefeuille hinwarf, in der mit Hammanns Material zusammengestellten Broschüre „Marokko und Kongo“ zum Ausdruck, die das deutsche Volk zu der Ansicht befehlerte, es stünde alles zum besten. Auch Bilows „Deutsche Politik“ wird uns zu diesem Glauben nicht befehlen können, aber wir sind dem Buche unendlich dankbar für das reichlich darin enthaltene Material; sogar das vernichtende Urteil des Freiherrn v. Marschall über die Politik, die zu dem Heimfall Marokkos an Frankreich führte, wird uns mitgeteilt, sozusagen ohne Wimperzuden, als ohne Bülow nicht — seine Selbstverneinung.

Wenn man weiß, welche geschickten Geister bei der Einführung des Werkes tätig sind, braucht man sich nicht darüber zu wundern, wie raffiniert aus den Aushängeworten die einzelnen Probekapitel an verschiedene Zeitungen verteilt worden sind. Das führende agrarische Organ in Berlin bekommt einen Aufsatz über die Bedeutung der Landwirtschaft, ein großindustrielles über den Kampf mit der Sozialdemokratie, ein alldeutsches über die konservativ-liberale Paarung und so fort; es ist also eine Verteilung „ad usum Delphini“, auf den Reklamewerk zugeschnitten, und wir müssen uns daher hüten, aufgrund dieser Proben etwa schon das Gesamtwerk würdigen zu wollen. Es kann uns noch angenehm oder unangenehm enttäuschen. Der buchhändlerische Erfolg aber — darin hat Hammanns Prophezeiung gegenüber Reimar Hobbing recht — wird unter allen Umständen groß sein.

Und das, obwohl ein Kapitel Treitschke oder Bismarck vermutlich doch mehr wert ist, als der ganze erste Band von „Deutschland unter Wilhelm II.“ Etliche sehr wesentliche Dinge, die zum Verständnis der jüngsten Vergangenheit unbedingt klargestellt sein müssen, werden sowieso kaum mit Bismarckschem Freimut darin besprochen sein: wir haben in den Vorangehenden nicht die leiseste Andeutung darüber, daß der Novembersturm von 1906 und die Finanzreform von 1909 eine große Rolle in dem Werke spielen.

Politische Tagesschau.

Zur Frage der Arbeitslosenversicherung.

Der in Berlin versammelte Verwaltungsausschuß des Reichsverbandes bausewerblicher Arbeiterverbände hat in seiner letzten veröffentlichten Resolution, in welcher er sich mit aller Schärfe gegen die Einführung einer öffentlich rechtlichen Arbeitslosenversicherung ausspricht, ein Moment hervorgehoben, das in ganz besonderem Maße gegen diesen von der Sozialdemokratie gegenwärtig mit Aufbietung aller Kräfte propagierten Versicherungsgedanken spricht: es werden die leider bereits bestehenden Gegensätze zwischen Stadt und Land durch die Arbeitslosenversicherung in unüberbrückbarer Weise erweitert. Das trifft zweifellos vollkommen zu. Die Landflucht, die als eins der schlimmsten Übel unserer Zeit

angesehen werden muß, würde hierdurch unbedingt gefördert. Der auf dem Lande vielfach herrschenden Sehnsucht nach den großen Städten, die nur durch die Berichte von Arbeitsmangel und Arbeitsüberfluß dort einigermaßen eingebremst wird, würde schrankenlos nachgegeben werden, wenn durch die Arbeitslosenversicherung immerhin eine Existenz in der Großstadt gewährleistet wird. Seit Jahren schon ist in den Jahresberichten der Berliner Gewerkschaften darüber Klage geführt worden, daß durch die Massenzuwanderung aus der Provinz der Berliner Arbeitsmarkt schwer gedrückt wird, daß diese zugewanderten Leute dann, wenn sie auch unter den ungünstigsten Bedingungen leben, garnicht daran denken, das Berliner Pflaster zu verlassen, um anderweitig angebotene lohnendere Arbeit anzunehmen, und daß sie in zahlreichen Fällen den alteingesessenen Arbeiter brotlos machen und aus seiner Heimat vertreiben. Liegen die Verhältnisse also schon jetzt sehr ungünstig, so würde die Arbeitslosenversicherung sie bis ins Unerträgliche steigern. Eine durch sie gewissermaßen staatlich geförderte Abwanderung der Landarbeiter in die Städte würde das flache Land aber geradezu entvölkern und zur Folge haben, daß die Arbeiter dort noch größer und drückender würde als bisher. Bei einer kritischen Würdigung des Problems der öffentlichen Arbeitslosenversicherung darf man diesen Gedanken nicht außer acht lassen.

Die neue Dienstbotenversicherung.

Die „Kölnische Zeitung“ schließt einen längeren Aufsatz über die Unstimmigkeiten und Schwächen der Dienstbotenversicherung mit folgenden Worten: „Vielfach wird angefochten dieser höchst sonderbaren Gestaltung der Dinge die Meinung laut, daß es so doch unmöglich bleiben könne, und daß durch eine Änderung der Gesetzgebung den tatsächlichen Verhältnissen besser Rechnung getragen werden müsse. Der Reichstag hätte allerdings Gelegenheit, nochmals in eine Prüfung der gesamten Verhältnisse einzutreten und sich die Frage vorzulegen, ob das Werk seines Vorgängers vor der sachgemäßen Kritik standhalten kann. Noch ist es Zeit, Umwälzungen hinauszuhalten, deren Wirkungen und Folgen zwar nicht zu übersehen sind, aber sowohl für die Herrschaften als auch für die Dienstboten höchst unangenehm werden können. Daß zunächst die Dienstbotensicherung unter der neuen Belastung nach Möglichkeit eingeschränkt werden wird, kann wohl kaum bezweifelt werden.“

Zum Konflikt zwischen Ärzten und Krankentassen.

Der Zentralverband der Kassenärzte von Berlin erteilte dem Vorsitzenden wegen der bekannten Verhandlungen der Allgemeinen Ortskrankenkasse ein Misstrauensvotum. Es wird mit einem Weberausbruch des Berliner Arztes freies geredet.

Das billige russische Fleisch.

Der Berliner Magistrat hat dieser Tage den Großberliner Vorortgemeinden, die sich im letzten Winter an dem billigen Verkauf russischen Fleisches beteiligten, die „Berechnung des Gesamtverlustes aus dem russischen Fleischbezug 1912/13 und des einzelnen Gemeindegeldes in Rechnung zu stellenden Betrages“ übersandt, aus der sich ergibt, daß das Gesamtdefizit 150 430 Mark beträgt.

Antideutsche Demonstration in Luxemburg.

Auf dem Hauptbahnhof in Luxemburg wurde Freitag das Modell eines Monuments aufgestellt, das unter anderem auch eine Plakette mit dem Kopf des preußischen Eisenbahnministers von Breitenbach aufwies. Vor dem Monument sammelte sich eine große Menge von Leuten an, die skandalisierte und pfiff und in den Ruf ausbrach: „Nieder mit Breitenbach!“ Die Behörden waren schwächlich genug, das Bild Breitenbachs zu entfernen.

Weibliches Handwerk in Deutschland.

Seitdem auch für weibliche Handwerker ein ordnungsmäßiger Bildungsgang vorgesehen ist,

hat das weibliche Handwerk in Deutschland einen starken Aufschwung genommen. Am 1. April 1913 gab es 18 700 weibliche Lehrlinge mit regelmäßigem Bildungsgange, 6100 weibliche Gesellen und 2120 weibliche Handwerksmeister. Von den letztgenannten waren 665 in den Kommissionen für Meisterprüfung vertreten. An Fachvereinen weiblicher Handwerker gab es 63. Nach den bisherigen Erfahrungen haben sich die weiblichen Handwerksmeister im ganzen recht günstig bewährt.

Erzherzog Franz Ferdinand von Österreich

und Gemahlin sind Sonntag Nachmittag um 5 Uhr von London in Brüssel eingetroffen. Sie wurden auf dem Bahnhof vom König empfangen und nach dem Schloß geleitet. Der Erzherzog reiste abends nach Wien weiter.

Die Bundestreue Österreichs zum Dreifund

betonte mit erfreulicher Entschiedenheit Ministerpräsident Graf Tisza gelegentlich eines Banketts. Er sagte u. a. folgendes: Unsere Feinde suchen namentlich in französischen Finanzkreisen den Glauben zu erwecken, daß es gelingen würde, gewisse mit den Lebensinteressen unseres Landes im Widerspruch stehende politische Ziele zu erreichen, falls Frankreich seine Kapitalien unserer Volkswirtschaft entzöge, da wir sonst infolge der ablehnenden Haltung des französischen Geldmarktes der größten finanziellen Bedrängnis ausgesetzt sein würden. Ich kann nur mein Bedauern darüber ausdrücken, daß ein Führer der oppositionellen Partei wie Graf Michael Karolyi sich diese Meinung gewisser Zeitungsorgane zu eigen gemacht hat und solche Unkenntnis unserer wirtschaftlichen Verhältnisse verrät, daß er sich zu gewissen, gegen den öffentlichen Kredit gerichteten Äußerungen hat hinreißen lassen.

Österreichsfeindliche italienische Demonstrationen in Triest.

Zwölf italienische Studenten, die Freitag Abend aus Graz in Triest eintrafen, wurden auf dem Bahnhof von etwa 6000 Personen empfangen und unter dem Gesang italienischer Lieder in die Stadt geleitet. Bei der Brücke über den Canale Grande wurden die Demonstranten von der Polizei in eine Seitengasse abgelenkt. Als aus der Menge ein Revolvergeschuß fiel, der freilich niemand verletzte, schritt die Wache ein und zerstreute das Volk. 20 Verhaftungen wurden vorgenommen.

Der neue Banus von Kroatien.

Das Budapestter Amtsblatt veröffentlicht die Enthebung des Barons Sterlecz von seiner Stellung als königlicher Kommissar und seine gleichzeitige Ernennung zum Banus von Kroatien.

Im französischen Ministerrat

am Sonnabend legte Marineminister Baudin ein Dekret zur Unterzeichnung vor, durch welches das Laboratorium der Marine für Schießpulver in Sevran-Loiry neu organisiert wird; es wird eine Versuchs- und Kontroll-Abteilung umfassen. Sodann gab der Minister eine Charakteristik der nach dem Schiffsbauprogramm 1915 auf Stapel zu legenden Linienschiffe.

Frankreich im Orient.

Die französische Regierung hat in der Kammer einen Entwurf für einen Kredit von 495 000 Francs für den Bau eines Konsulatsgebäudes in Jerusalem eingebracht mit der Begründung, daß das Ansehen und der Einfluß Frankreichs im Orient einen würdigen Neubau notwendig machen.

In Livadia

hat der Zar am Freitag die mongolische Sondermission in Audienz empfangen. Ministerpräsident Kokowhow hat sich am Sonntag von Petersburg nach Livadia begeben.

In der russischen Reichsduma

wurde am Freitag Kobzjants mit 272 gegen 70 Stimmen zum Präsidenten der Reichsduma wiedergewählt. Die Wahl wurde in den Reihen des Zentrums und der Opposition mit langan-

haltendem Beifall begrüßt. — Nach seiner Wahl hielt Rodzianko eine Rede in der er ausführte, er rechne auf die Mitwirkung seiner Kollegen und auf Gottes Beistand, wenn er das ihm übertragene verantwortungsvolle Amt annehme. Die Tätigkeit des Präsidenten der Duma müsse getragen werden von dem Geiste unerschütterlicher Loyalität gegen den Kaiser, von uneigennütziger Liebe zum Vaterlande, von der Treue gegen die von dem Monarchen gegebene Verfassung und von dem Streben, die militärische Macht des Landes und die moralischen und produktiven Kräfte des Volkes zu fördern. Die Duma müsse entschlossen auf die Verwirklichung der großen Grundsätze des Manifestes vom 17. Oktober hinarbeiten, ohne sich durch entgegenstehende Hindernisse beirren zu lassen. Rußland habe feste und klare Gesetze nötig, die für alle in gleicher Weise bindend sein müßten. — Die Rede Rodziankos wurde auf allen Bänken beifällig aufgenommen. — Zum ersten Vizepräsidenten wurde der Großindustrielle Konowaloff (Progressist) gewählt. Die Wahl des zweiten Vizepräsidenten wurde vertagt.

Zur Abrüstungsfrage.

Marinesekretär Daniels hat dem amerikanischen Kongreß für das Jahr 1914 den Bau von zwei Dreadnoughts, acht Torpedobootzerstörern und drei Unterseebooten empfohlen. Er gab in der Einleitung seiner Vorschläge der Hoffnung Ausdruck, daß die Vereinigten Staaten die Initiative ergreifen würden, um unter den Mächten eine dauernde, gegen das Übermaß in den Marinereüstungen gerichtete Politik zu begründen.

Zu den Wirren in Mexiko.

Die „Times“ meldet aus Mexiko: Nachrichten aus autoritativer Quelle zufolge haben die Zufurgen den wichtigen Ort Mazatlan eingenommen. Daß irgendein dort wohnender Ausländer verwundet worden ist, wird nicht angenommen, da die Ausländer vor kurzem Mazatlan zu verlassen begannen. — Private Meldungen aus Tampico besagen, daß die Stadt ernstlich von den Rebellen bedroht wird, welche die Eisenbahn 40 Meilen nördlich der Stadt unterbrochen haben. Die Direktoren der Fiskalen der Bank von London und Mexiko und der Nationalbank in Tampico sind angewiesen worden, ihre Geschäftsräume zu schließen und die Archive nach Progreso zu schaffen. Die Fiskale der Bank von London und Mexiko in Monterrey ist bereits seit einigen Tagen geschlossen. — Der Minister des Äußeren Mosen a ist nach Veracruz abgereist. Man nimmt an, daß er dort mit dem amerikanischen Botschafter Lind eine Besprechung haben werde. — Präsident Huerta hat die Direktion der Bank von London und Mexiko und der Nationalbank zu sich rufen lassen und hat ihnen auseinandergesetzt, daß ihre finanzielle Hilfe nötig sei, um die Verpflichtungen der Staats-Eisenbahnen am 1. Dezember erfüllen zu können. Die Deputiertenkammer stimmte dem Berichte der Kommission der Kammer zu, der eine Ausgabe einer inneren Obligationenleihe von 20 Mill. Pesos gutheißt, welche schon vom Kongreß unter der Präsidentschaft Maderos gutgeheißen, aber niemals realisiert worden war. Gewisse ausländische Regierungen sollen bereit sein, die Zahlung von Entschädigungen in solchen Obligationen anzunehmen.

Deutsches Reich.

Berlin, 30. November 1913.

— Se. Majestät der Kaiser, Fürst zu Fürstenberg und die Herren der in Donaueschingen versammelten Gesellschaft begaben sich Sonnabend Vormittag um 11 Uhr in Automobilen zur Fuchsjagd nach Bruggenthal-Schwarzerwald. Das Frühstück wurde in den Jagdzelten eingenommen. Das Wetter war schön. Am Sonntag nahm Se. Majestät der Kaiser in Generaluniform, Fürst zu Fürstenberg in der Uniform des Seebataillons und das Gefolge um 10 Uhr an einem evangelischen Gottesdienst in der Turnhalle teil. Um 11 Uhr besichtigte der Kaiser die neue fast fertige evangelische Kirche. Diese ist von dem fürstlichen Oberbaupraktiker Graf im Barockstil erbaut, entsprechend dem älteren Bauwerken Donaueschingens und dem nach dem großen Brand neuerstandenen Stadteil. Über dem Eingang steht in goldenen Buchstaben: Ein feste Burg ist unser Gott. Das prächtige vom Kaiser gestiftete Geläut begrüßte den Monarchen. Das Innere bildet ein schönes Oval in Grau und Gold. Der Kaiser stiftete die Glasmalereien zu den Fenstern, der Großherzog von Baden Altar und Kanzel, die Großherzogin Luise von Baden eine Altardecke, Fürst zu Fürstenberg beteiligte sich mit einem namhaften Betrage an den Baukosten. Der Kaiser wurde empfangen von dem Bürgermeister Schön, dem Stadtpfarrer Bauer, der Gemeindevorstandung und dem Baumeister Graf. Mit dem Kaiser kamen der Fürst und die Fürstin, die fürstliche Familie, die fürstlichen Gäste und das Gefolge. Während Orgel und Gesang erklangen, besichtigte der Kaiser eingehend das festlich erleuchtete Haus. Die Einweihung erfolgt später durch den Großherzog von Baden. Der Kaiser sprach sich äußerst befreundet aus. Nach der Besichtigung nahm der

Kaiser auf dem Plage vor dem fürstlichen Schloß den Vorbeimarsch des dort bereitstehenden dritten Bataillons des 9. badischen Infanterie-Regiments Nr. 170 in Zügen ab. Der Kaiser hielt eine Ansprache an das Bataillon und begrüßte es in seiner neuen schönen Garnison. Er hoffte, daß es sich stets mit der vorzüglichen Bevölkerung gut stehen und daß es sich aus der Bar rekrutieren werde. Er erwartete, daß es stets danach streben werde, sich die Zufriedenheit des großherzoglichen Landesherrn zu erwerben. Major von Struensee dankte und erklärte, das Bataillon werde stets bestrebt sein, in Frieden und Krieg seine Schuldigkeit zu tun. Er schloß mit drei Hurras. Die Musik spielte die Nationalhymne. Sodann nahm der Kaiser die Vorstellung der Offiziere entgegen. Dem militärischen Schauspiel wohnte eine große Menschenmenge bei, die den Kaiser jubelnd begrüßte. Auch die hiesigen Jugendvereinigungen hatten Aufstellung genommen. Das Wetter war neblig. Zur Mittagstafel im fürstlichen Schloß waren geladen Amtsvorstand Geheimrat Dr. Strauß, fürstlicher Kammerpräsident Rünzig, evangelischer Stadtpfarrer Bauer, Bürgermeister Schön, fürstlicher Rabinetsrat Bürth, Major von Struensee und die Offiziere des Bataillons.

— Ihre Majestät die Kaiserin ist heute früh aus Primkenau im Neuen Palais in Potsdam wieder eingetroffen.

— Reichstanzler von Bethmann Hollweg beging gestern seinen 58. Geburtstag.

— Der Kriegsminister hat sich heute Nachmittag zum Vortrag bei Sr. Majestät dem Kaiser nach Donaueschingen begeben.

— Die nächste Sitzung des Landeseisenbahnrats findet am 10. Dezember d. Js. statt.

— Bei der Gemeinderatswahl in Jena am Freitag mußten drei neue Mitglieder gewählt werden. Die Sozialdemokraten und Demokraten unterlagen wieder, so daß die drei bürgerlichen Kandidaten mit großer Majorität gewannen.

Machen, 29. November. Zur Feier des 25-jährigen Bestehens der Abteilung Machen der deutschen Kolonialgesellschaft ist nachmittags der Präsident der Gesellschaft Herzog Johann Albrecht zu Mecklenburg mit dem Hofmarschall Grafen von Rankau und dem Adjutanten von den Brinden hier eingetroffen.

Arbeiterbewegung.

Der Zustand im Durbangebiet. In Greytown haben 60 Jnder die Arbeit niedergelegt. Der Minister für Finanzen und Landesverteidigung Smuts ist aus Pretoria in Durban eingetroffen, um sich über die Lage zu orientieren.

Streikausbreitungen. Zwischen Ausständigen und Nichtorganisierten in Ovidio kam es zu einem Zusammenstoß, wobei zwei Personen durch Schüsse verletzt wurden.

Wanderer-Ausland. Der Zustand bei der General Electric Company in Schenectady (New-York) ist beendet. Sämtliche Arbeiter werden heute die Arbeit wieder aufnehmen.

Provinzialnachrichten.

Aus dem Kreise Böben, 26. November. (Trauung.) Heute wurde in der Kirche in Grodzisko der polnische Abgeordnete und ehemalige Besitzer des kürzlich verlegenen Gutes Lippinen, Kreis Schwes, von Saz-Jaworski mit Fräulein K. von Kawczynski aus Gut Dinnowitz getraut.

Aus der Provinz, 29. November. (Bei der Beilegung des Abg. Zürn) am 1. Dezember in Bellschwig, wird der Reichstagsabgeordnete Landgerichtsrat Schulz die Reichspartei vertreten.

Königsberg, 30. November. (Geheimer Justizrat Dr. von Krause), erster Vizepräsident des Abgeordnetenhauses, beging heute hier sein 25jähriges Jubiläum als Abgeordneter für Königsberg. In einer zahlreich besuchten öffentlichen Versammlung wurden die Glückwünsche der Nationalliberalen Königsbergs und Disprekens, des Zentralvorstandes der Partei, der nationalliberalen Fraktionen des Abgeordnetenhauses und des Reichstags und der fortschrittlichen Volkspartei Königsbergs und Disprekens überbracht, wofür der Jubilar, der lebhaft begrüßt wurde, herzlich dankte. Am Nachmittag fand aus dem gleichen Anlaß ein Festessen statt.

Schulz, 29. November. (Aus dem Kriegerverein (Schulz) wurden, dem „Vorwärts“ zufolge, 31 Mitglieder ausgeschlossen, weil sie bei der letzten Stadtverordnetenwahl für die Arbeiterkandidaten stimmten.

Sozialnachrichten.

Sittlicher Thorer Tagestafel.

2. Dezember.

1519 König Sigismund I. mit 1600 Pferden trifft zum Reichstag, der nach Thorn ausgeschrieben war, ein und wird an der Brücke vom Bischof von Heilsberg im „Namen des Landes zu Preußen“ mit einer lateinischen Rede empfangen.

Thorn, 1. Dezember 1913.

— (Ein Thorer als ägyptischer Staatsbibliothekar.) Dr. Arthur Schaade ist zum Direktor der vizeköniglichen Bibliothek in Kairo ernannt worden und hat seine Stellung bereits angetreten. Dr. Schaade ist ein ehemaliger Schüler des Thorer Gymnasiums, an dem er Ostern 1901 das Abiturientenexamen ablegte. Nachdem er sich in München, Berlin und Königsberg dem Studium der orientalischen Sprachen gewidmet hatte, habilitierte er sich an der Universität Leyden in Holland, wobei er zugleich die Herausgabe der „Enzyklopädie des gesamten Islam“ übernahm. Er ging dann als Privatdozent für semitische Sprachen, Persisch und Türkisch an die Universität Breslau über, wo ihm jetzt der ehrenvolle Ruf als Leiter der Rheindial-Bibliothek zuteil wurde.

— (Herr Kaiserlich russischer Musikdirektor a. D. Jendrowski.) ein Thorer Kind, wird von heute ab im Lichtspieltheater „Deon“

ein verstärktes Orchester dirigieren. Herr Jendrowski, der von früheren Konzerten her noch in Thorn bekannt sein dürfte, hat früher verschiedentlich Dirigentstellen in Deutschland innegehabt. So war er früher u. a. Kapellmeister der königlichen Kapelle in Koblenz und späterhin längere Zeit in Berlin als Musikleiter tätig. Er ist durch Herausgabe mehrerer Kompositionen von hohen Persönlichkeiten, wie Fürst Bismarck, Herzog von Cumberland, der deutschen Kaiserin u. a., durch Handschreiben verschiedentlich ausgezeichnet worden. Auch sein diesmaliges Auftreten in Thorn dürfte ihm viele alte Freunde wieder zuführen und neue erwerben.

— (Die literarische Vereinigung.) des Thorer Lehrervereins hielt am Donnerstag bei Bugia ihre stark besuchte Versammlung ab. Nachdem der Vorsitz die Versammlung eröffnet hatte, teilte er mit, daß die Herren Mizlaff, Panjezrau und Radtke ihren Beitritt erklärt hätten. Sodann hielt Herr Lottig den angelegentlichsten Vortrag über: „Das alte Spiel von Federmann“. Der Redner sprach kurz über die Geschichte des Spiels, gab den Inhalt an und würdigte die Bedeutung desselben für unsere Zeit. Nach einer Debatte wies der Vorsitz noch auf folgende Neuerungen hin: Herbert Eulenberg „Belinde“, Marie von Eber-Eschenbach „Ein Buch, das gern ein Volksbuch werden möchte“, Klara Wiebig „Das Eisen im Feuer“, Carillon „Im Lande unserer Arentel“, Bernhard Kellermann „Der Tunnel“.

— (Unteroffizier-Festlichkeit.) Der Unteroffizierverein des 1. Bataillons vom Regiment von der Marwitz Nr. 61 beging am Sonnabend im „Tivoli“ die Feier des 16. Stiftungsfestes. Die Beteiligung war eine derartig starke, daß sich der geräumige Saal als zu klein erwies. Als Ehren Gäste waren zahlreiche Offiziere des Regiments erschienen. Der Vorsitz, Herr Feldwebel Doerhamm, hielt eine Begrüßungsansprache, in der er auf die Bedeutung und den Zweck des Vereins hinwies und mit einem Hoch auf den obersten Kriegsherrn schloß. Der Verein hatte für ein Programm Sorge getragen, das an Fülle und Buntheit nichts zu wünschen übrig ließ. Zur Aufführung gelangten u. a. zwei Theaterstücke, die „Poste“, „Sonntagsjäger“ und der Schwanz „Nöhlings Abenteuer“, ferner wurden einige Couplets vorgelesen, die die Zuhörer sichtlich erfreuten. Die Gesangsabteilung des Vereins brachte einige hübsche Lieder zum Vortrag, die mit großem Beifall aufgenommen wurden. Der übrige Unterhaltungsbeleg bestand aus Konzert, Tombola und Würfelspiel. Gegen 12 Uhr begann der Tanz, der, unterbrochen durch eine Kaffeepause, sich bis in die frühen Morgenstunden ausdehnte und in angenehmer und harmonischer Weise verlief.

— (Marcell Salzer-Abend im Stadttheater.) Man schreibt uns: Der berühmte Humorist und Vortragsmann Professor Marcell Salzer, der alljährlich Thorn seinen Besuch abstattet und mit der gleichen Herzlichkeit begrüßt wird, erscheint auch dieses Jahr auf der Bühne des Stadttheaters, um mit seinem abwechslungsreichen, immer neuen Programm sein Publikum zu erfreuen und zu entzücken. Marcell Salzer ist der berufene Interpret aller namhaften Dichter der Gegenwart, von denen er hauptsächlich die Humoristen ins Treffen führt, und entseßelt Sachjahren, wie es kaum einem zweiten Vortragsmann gelingt. Über das neue Programm Salzers ergeht sich die Presse in begeisterten Ausdrücken; es soll einen jeden in gehobener Stimmung versetzen. Der Vortragsabend findet am Freitag den 5. Dezember im Stadttheater außer Abonnement zu den gewöhnlichen Kassenpreisen statt.

— (Märchen-Vorstellung im Stadttheater.) Am Sonntag Nachmittag wurde im Stadttheater die erste Märchenvorstellung gegeben, zu der die Kinderwelt in hellen Scharen anrückte, wohl behütet von Eltern, Geschwistern oder ihren sonstigen Beschützern. Es gab zwei niedliche und lehrreiche Märchen: „Lügenmäulchen“ und Wahrheitsmündchen“ von Görner, für die ganz Kleinen bemessen, und „Kotkäppchen“ von Bergmann, das durch seine anmutige Wiedergabe, um die sich besonders Fräulein Salzer als Kotkäppchen verdient machte, bei der Zuschauerwelt jubelnde Freude und Heiterkeit erweckte. Als der böse Wolf freilich lebhaftig auf der Bühne erschien, ging es einem garten Seelchen gar zu nahe; es fing an zu weinen und war schwer wieder zu trösten, bevor alles auf der Bühne ein gutes Ende nahm. Die Pausen wurden durch Orchestervorträge ausgefüllt, und eine Tanzeinlage (Der Donau-Walzer von Strauß), ausgeführt von Fräulein Lang, fand auch bei den erwachsenen Zuschauern sehr lebhaften Beifall.

— (Thorer Stadttheater.) Aus dem Theaterbureau: Morgen ist zum ersten Male Professor Bernhardt's „Komödie in 5 Akten von Arthur Schnitzler. Das Stück des Wiener Dramatikers ist über alle deutschen Bühnen gegangen. Die Inszenierung leitet Herr Sommer, der auch die Titelrolle spielt. Im übrigen sind beschäftigt die Herren Martens, Schönau, Hentschel, Graebnitz, Schröder, Urban und das gesamte Soubrettepersonal; die Damenrollen spielt Fräulein Thal. Donnerstag ist zum dritten Male „Grigori“ Freitag einmaliger Vortragabend des berühmten Humoristen Professor Marcell Salzer mit gänzlich neuem Programm. Sonnabend folgt „Filmzauber“; Dienstag ist Jugendvorstellung, veranstaltet vom Verein für Jugendpflege. Es wird „Die Rabenfeinrin“ gegeben.

— (Theaterzug.) Am den Mitgliedern der Kriegervereine von Thorn umgegend am 8. Dezember den Besuch des Thorer Stadttheaters zu ermöglichen, wird am genannten Tage der Zug 1004 von Scharnau bereits um 5.06 abfahren, sodas er um 6.39 in Thorn Nord eintrifft. Der Zug 1005 wird von Thorn Nord um 10.53 und von Thorn Schulstraße um 11.00 abfahren. Er ist 12.12 in Scharnau.

— (Gastspiel einer Illiputaner-Truppe.) Eine der bekanntesten reisenden Illiputaner-Truppen, die „Wunder Illiputaner“, wird Thorn besuchen und am Sonnabend den 6. und Sonntag den 7. Dezember im neuen Saale des Viktoriaparkes gastieren. Der Vortragsabend findet in dem Zigarrengeschäft von Glückmann Kaliski, Filiale Artushof, statt.

— (Erfolg der Thorer Industrie.) Gestern ist von der Firma A. E. Pohl die angeforderte Probendüngung von 40 Flaschen Champagner-Weiß nach Duale abgehandelt worden. Hoffentlich bekommen Reize und Klima dem „Sekt in Zivil“ so gut, daß eine große Nachbestellung erfolgt und „Thorer Champagner-Weiß“ im Reiche der Schwarzen bald ebenso bekannt und beliebt ist, wie anderwärts die Katharinen und Lebenstropfen.

— (Die ersten Christbäume) sind heute in Thorn eingetroffen und auf dem Neustädtischen Markt zum Verkauf gestellt.

— (Zwangsvorleistung.) Die in Thorn an dem Schulfeste belegenen, auf den Namen des Arbeiters Franz Boniewicz in Thorn eingetragenen Grundstücke sind heute an Gerichtsstelle versteigert. Das Höchstgebot, 14 773,53 Mark, gab ab Töpfermeister Josef Kuznowski in Thorn.

— (Zur Unterstützung der Hinterbliebenen) des erschlagenen Kaisers Samotalski sind weiter eingegangen: vom Sonnabend-Abend-Stammisch des Restaurants „Löwenbräu“ 10 Mark, Ungenannt 50 Mark, Unteroffizierverein des 1. Bataillons Infanterie-Regiments Nr. 176 20 Mark, Ungenannt 5 Mark, Sammlung bei einer Geburtstagsfeier 31 Mark, zusammen 116 Mark, die wir dem väterländischen Frauenverein Thorn-Moder zur Verwendung für die unglückliche Familie überwiehen haben, dessen Vorstand sich bereit erklärt hat, die Gelder in zweckmäßiger Weise zum besten der Hinterbliebenen zu verwenden, womit, wie wir wohl annehmen dürfen, die freundlichen Spender einverstanden sein werden. Insgesamt sind bisher eingegangen 208 Mark. — Wie hieraus ersichtlich, ist man in der Bevölkerung bemüht, mitzuhelfen, die Lage der durch den Verlust des Ernährers bedrängten Familie zu erleichtern, indem Vereine, Gesellschaften und Einzelpersonen größere oder kleinere Beträge zu diesem Zwecke spenden. Wie bereits ein anderer Geschäftsmann einen Teil des Reingewinns aus dem Verkauf von Ansichtskarten hierfür bestimmt hat, so macht sich jetzt auch die Firma Rawitzki & Co. anheißig, 5 Prozent ihrer Tageslosung am Donnerstag den 4. d. Mts. zu spenden.

— (Ungenehmer Besuch.) Bei einer hiesigen Beamtenwitwe L. erschien vor einigen Tagen ein junges Mädchen, das vorgab, eine angeheiratete Nichte zu sein. Da die Witwe in Graudenz einen verheirateten Bruder mit zahlreicher Verwandtschaft hat, das junge Mädchen auch über die Familienverhältnisse sehr gut unterrichtet war, so schwand die anfänglichen Bedenken der Frau L., und der Besuch wurde liebenswürdig aufgenommen und zur Nacht beherbergt. Als Frau L. am nächsten Vormittag von einem Ausgang zurückkehrte, war die „Nichte“ verschwunden und mit ihr verschollene Frau L. und ihrer Tochter gehörige Kleidungsstücke und Schmuckstücke im Werte von etwa 40 Mark. Glücklicherweise hatte die Nichte ein unverjährbares Sparbüchlein übersehen, wodurch sie leicht in den Besitz von Barmitteln hätte gelangen können. Eine Nachfrage bei ihrem Bruder bestätigte der Frau L. nur, daß sie einer Schwindlerin zum Opfer gefallen war.

— (Der Polizeibericht) verzeichnet heute keinen Arrestanten.

— (Gesunden) wurden eine Reichsbanknote, ein Portemonnaie mit kleinem Inhalt, ein Trauring, ein Silberbesteck, ein Bund kleine Schlüssel, ein Gebirgsdienstbuch für Br. Lipowicz und zwei eiserne Untergetelle.

Aus dem Landreise Thorn, 29. November. (Besuchwechel.) Der Gasthofbesitzer Jeshauer in Scharnau hat seinen Gasthof mit 100 Morgen Land an den Förster a. D. Belert für 62 000 Mark verkauft.

Jahresfest des evang.-kirchlichen Blautreuzvereins Thorn.

Am Sonntag feierte der Verein, wie immer unter großer Beteiligung aus nah und fern, sein Jahresfest. In einer Nachmittagsversammlung in der Turnhalle der Mädchenmittelschule begrüßte der Vorsitz des Vereins, Herr Pfarrer Joch, die erschienenen Gäste, besonders die Vertreter der auswärtigen Vereine Podgorz, Bromberg, Schallitz, Hohenjaska, Gnesen, Posen und Danzig, sowie des Thorer Gemeinschaftsblautreuzvereins, die hierauf ihrerseits dem Thorer Verein ihre Glückwünsche aussprachen. Der Hoffnungsbund (Jugendorganisation) trug verschiedenes wieder vor, während einzelne Mitglieder Gedächtnisdeklamationen. In die Versammlung schloß sich gemeinam Kaffeestafel. Um 5 Uhr folgte in der neustädtischen Kirche ein Festgottesdienst, der gut besucht war. Die Predigt hielt Herr Pastor Guttsche-Posen, der aufgrund Mathäus 21,5, „Siehe, dein König kommt zu dir“, der Gemeinde die juchbare Not vor Augen stellte, die der Alkoholismus im deutschen Volke anrichtete, und auf die Erlösung aus dem Banne der Trunksucht durch das Evangelium Jesu Christi hinwies. Der Gottesdienst fand durch Vorträge eines Gesangs- und Posaunenchores des Vereins eine wirkungsvolle Veredlung. Abends 7½ Uhr beschloß eine Nachfeier das Fest, zu der die Freunde des Blauen Kreuzes und der Abstinenz in großer Zahl erschienen, sodas die Besucher die geräumige Aula der Mädchenmittelschule vollständig füllten. Posaunenchor, Gesang und Gebet leiteten die Feier stimmungsvoll ein. Herr Pfarrer Joch begrüßte die Erscheinenden und gedachte des Lichts, das mit der Adventszeit der Christenheit erleuchtet, das mit der Erlösung des Bibelmordes Jacharia Unterjagd und Erlösung des Bibelmordes Jacharia, 13,9 wies er hin auf das Ziel des Blauen Kreuzes, die Trunksucht hinwegzuführen zu einem innigen Einvernehmen mit Gott. Trinker sein und glücklich sein seien zwei scharfe Gegenätze, die ausgeglichen werden müßten. Das Blaue Kreuz wolle nach dem Vorbild und in der Kraft des Gekreuzigten die Trinker retten, sie freimachen und führen zu der herrlichen Freiheit der Kinder Gottes. Seine Erbschaft berechtige es, fortzuführen auf dem bisherigen Wege. Durch die Arbeit würden nicht nur die getrunkenen Trinker, sondern auch die Arbeiter im Dienste der Blautreuzjagd gesegnet; denn wer einem dient in der Liebe Christi, diene sich damit selber. Den Festvortrag hielt Herr Pastor Guttsche. In schlichten, eindringlichen Worten verglich er den Kampf gegen den Alkohol mit den Folgen des Kampfs 1813 und ging dann auf die Folgen des Alkoholgenußes näher ein. Er gedachte zunächst der Alkoholinteressenten, die ihren Freund aus naheliegenden Gründen — er sei ja ihr Brotverdiener — festhalten. Winnen einigen Wochen hätten die Enthaltens-Mark aufgebracht, um damit gegen die Enthaltensvereine zu Felde zu ziehen. Nicht nur mit Geld, auch auf andere Weise suchten sie das Gift Alkohol dem Volke als ungefährlich hinzustellen. Ihre Behauptung, Bier sei süßiges Brot, ist von der Wissenschaft längst als erlatante Lüge gekennzeichnet. Sie nehmen, um die Nährstoffe eines Pfundes Brotes zu erhalten. Dazu kommt aber der Mitgenus des Giftes Alkohol, der im Bier enthalten ist und Wasser, unverhältnismäßig hohe Einnahme von Wasser, Schnapsgenus abnehmen, hat sich als trügerisch erwiesen; denn das Bier hat sich wohl gut eingefügt, aber der Schnapsgenus hat sich trotzdem jährlich 4 Milliarden Mark gibt das deutsche Volk jährlich für alkoholische Getränke aus, dem entspricht auch die Zahl der Opfer, die erscheidend groß ist. 400 000 Trinker stehen auf den beherrschenden Gassen jedes deutschen Reiches, 1½ Millionen Deutsche jeden Alters und jeden Geschlechts gehen durch gewohnheitsmäßiges Trinken vor der Zeit zugrunde, 1600 enden jährlich infolge Alkoholgenuß durch Selbstmord, 30 000 Säuglingswaislinge befinden sich in

Jrenhäuern, 150 000 fallen Jahr um Jahr als Weibchen dem Geßel anheim. Der vierte Teil aller Weibchen verbringt sein Glend der Trunkucht. Daneben die ungezählten Millionen anderer, bei denen nicht nachgewiesen werden kann, wieviel Schaden der Alkoholgenuß bei ihnen anrichtet, die vielen Epileptiker, Verbildeten, Siechen, die der Sünde der Vater und Mütter ihr Glend verdanken, das ganze Glend in der Familie die Mißhandlung durch trinkende Ehemänner usw. Das alles sind Bilder einer Not, die gen Himmel schreit. Wenn man vom Alkohol spricht, braucht man nicht viel zu sprechen. Mit wenigen Worten läßt sich seine Person vom Alkohol sprich, braucht man nicht viel zu sagen. Aber, trotz aller Veruche, ihn zu schüßen, werde der Alkohol besiegt werden. Wissenschaft und Ärzte haben sich vergeblich bemüht, die Trunkucht zu bekämpfen. Da sei die Liebe aufgestanden und habe die Herzen mobil gemacht. Von allen Seiten seien sie gekommen: die Guttempler, Wahigkeitsvereine, Berufs- und Standesorganisationen, die die Enthaltbarkeit fordern, und das Blaue Kreuz. Wenn man auch getrennt marschiere, so wolle man doch vereint schlagen. Das Blaue Kreuz habe die schwerste Arbeit auf sich genommen: es wolle die Trinker retten. Aber — und dadurch unterscheidet es sich von allen andern Enthaltbarkeitsvereinen — nicht nur aus ihnen nüchternen Menschen zu machen, sei sein Ziel, sondern lebendige Seelen. Das Blaue Kreuz will ganze Arbeit machen; es geht in den Kampf mit dem Lösungswort: Jesus! und dem Lösungswort: „Der Freiheit eine Gasse, dem Frieden ein Heim!“ Frei gemacht werden sollen die Seelen von einem Feinde, der die ganze Welt knechtet, frei in Jesus, dann seien sie erst recht frei. Die noch Freien sollen von der Unfreiheit bewahrt werden. Wohl sagen unsere Feinde, das sei keine Freiheit, wo man eine Verpflichtung zur Enthaltbarkeit auf sich nehmen muß, und sie bedenken selbst nicht, daß sie als Knechte ihrer Leidenschaft selbst unfrei sind. Wer Sünde tut, der ist der Sünde knecht; und am meisten knechtet der Alkohol. Das ist keine Freiheit, wenn man sich freiwillig unter seine eigenen Rüste stellt. Die Blaukreuzer seien frei trotz ihrer Enthaltbarkeitsverpflichtung, die freiwillig übernommen wird und zur Freiheit führt. Und sie fühlten sich glücklich in ihrer Gebundenheit durch die Verpflichtung, keinen Alkohol mehr zu genießen. Dem Frieden ein Heim lautet der zweite Teil des Feldgeschreies. Alkohol und Frieden seien wie Tag und Nacht. Das Glend der Friedlosigkeit macht sich bei einem Trinker nicht nur im Hause, sondern noch mehr im Herzen bemerkbar. Zwar kann durch die Enthaltbarkeit dem friedenbedürftigen Herzen nicht immer der Frieden verschafft werden, da es noch andere Sünden gibt, die den Menschen zur Kufellosigkeit verdammen. Das Blaue Kreuz geht deshalb aufs ganze und will nicht nur Trinker, sondern auch Sünderrettung leisten. In Jesus sei der Frieden, darum sollen die Seelen ihm zugeführt werden. Dann wird einleuchten der Frieden ins Herz und dann ins Haus. So wird das Blaue Kreuz weiter arbeiten als ein Werkeng Gottes, und sein Glaube ist der Sieg, der die Welt überwinden hat.

Die einzelnen Ansprachen umrahmten Deklamationen, gemeinsame und schon vorgetragen Gesänge des Chors, von denen die Motette „Mache dich auf, werde Licht“ besonders genannt sei. Herr Diakon Schlauch hat sich ein kurzes Schlupswort, in dem er die noch Fernstehenden bat, sich dem Blauen Kreuz anzuschließen und so mitzuhelfen, die Trinker aus der furchtbaren Not zu befreien. Er gab auch seiner Begeisterung über den guten Verlauf des Festes Ausdruck und schloß mit Gebet. Ein Posanennortrag bildete den Schluß der 2½stündigen Feier.

Briefkasten.
(Bei sämtlichen Anfragen sind Name, Stand und Adresse des Fragestellers beizugeben. Anonyme Anfragen können nicht beantwortet werden.)

M. Dom. Jalesie. Invalidentrente und Unfallrente können nicht zugleich bezogen werden; waren beide beantragt, fällt eine von beiden aus, und zwar die, welche den geringeren Betrag gewährt.

Theater und Musik.
„Erziehung zur Liebe“ ist der Titel eines neuen Dramas, das den in Berlin lebenden Schriftsteller Hans Kjer, einen geborenen Graudenzer, zum Verfasser hat. Das Stück erlebte bei seiner Uraufführung am Freitag im neuen Theater in Bremen einen großen Erfolg.

Luftschiffahrt.
Englische Schießversuche mit einem Maschinengewehr auf Luftschiffe. Freitag wurden auf

Anordnung des Marineministeriums auf der Insel Wight Versuche mit einem Maschinengewehr für Luftfahrzeuge vorgenommen. Es wurden ungefähr 20 Schüsse gegen drei Drachen abgegeben, die von einem Torpedoboot mit erheblicher Geschwindigkeit fortgezogen wurden. Sämtliche Schüsse trafen. Die Geschosse explodierten alle inmitten der Drachen, die gänzlich zerstört wurden.

Preisverteilung der Nationalflugpende.
In der vierten Verwaltungsausschüttung des Kuratoriums der Nationalflugpende wurde beschlossen, in Anerkennung der unerwartet großen Leistungen der Zivil- und Militärfieger in dem Wettkampf um die von der Nationalflugpende ausgelegten Preise für Fernflüge sämtliche Preise zur Verteilung zu bringen. Nach dem bisher festgestellten Ergebnis kommen die Flüge in folgender Reihenfolge in Frage: 2078 Kilometer B. Stoeffler, Aviatik, Mülhausen, 100 000 Mark; 1506 Kilometer Schlegel, Waggonfabrik Gotha, 60 000 Mark; 1371 Kilometer Thelen, Albatros, Johannisthal, 50 000 Mk.; 1228 Kilometer Stiefvater, Jeannin, Johannisthal, 25 000 Mark; 1157 Kilometer Leutnant Geyer, Militärverwaltung, 15 000 Mk.; 1115 Kilometer Caspar, Waggonfabrik Gotha, 10 000 Mark. Die Preisverteilung wird nach endgültiger Feststellung der genauen Entfernungen in feierlicher Sitzung des Kuratoriums der Nationalflugpende am 18. Dezember 1913, zu der auch Prinz Heinrich von Preußen sein Erscheinen zugesagt hat, erfolgen. Etwasige Erinnerungen gegen die bisherigen Festsetzungen werden von der Geschäftsstelle der Nationalflugpende, Kronenstraße 61/63, bis zum 5. Dezember 1913 entgegengenommen.

Defizit der Pegoud-Flüge. Die Pegoud-Beranstaltung Hamburg-Brunsbüttel hat der Pegoud-Gesellschaft ein Defizit von 18 000 Mk. eingebracht.

Neueste Nachrichten.
Der Kaiser in Donaueschingen.
Donaueschingen, 1. Dezember. Der Kaiser hörte heute Vormittag die Vorträge des Kriegsministers und des Chefs des Militärkabinetts. Später war Jagd am Amshäuser Berg. Das Wetter ist sehr schön und kalt.

Preussisch-süddeutsche Klassenlotterie.
Berlin, 1. Dezember. In der heutigen Vormittagsziehung der preussisch-süddeutschen Klassenlotterie fielen folgende größere Gewinne: 5 000 Mark auf Nr. 151 432, 226 744, 3 000 Mark auf Nr. 14 907, 17 711, 18 778, 19 155, 29 519, 32 265, 32 401, 41 762, 42 886, 48 439, 60 671, 68 382, 77 393, 80 680, 85 789, 88 229, 90 094, 102 812, 102 835, 103 966, 110 592, 116 420, 125 878, 126 289, 135 816, 144 729, 153 997, 168 619, 178 801, 181 728, 186 203, 199 792, 209 617, 212 298, 223 094. (Ohne Gewähr.)

Eifersuchtsattentat.
Seegeberg, 1. Dezember. Der 19 Jahre alte Arbeiter Storm tötete gestern auf offener Straße das 21jährige Mädchen Wittern durch Stiche ins Herz und stellte sich darauf selbst der Polizei.

Friede zwischen Ärzten und Krankentassen in Württemberg.
Stuttgart, 1. Dezember. Zwischen dem Verbande württembergischer Ärzte und den württembergischen Krankentassen kam unter Mitwirkung des Oberversicherungsamtes ein Vertrag auf 5 Jahre zustande. Damit ist in Württemberg der Friede zwischen Organisationsen, Ärzten und Krankentassen gesichert.

Rundgebungen zu den Zaberner Zwischenfällen
Straßburg, 1. Dezember. Auch in Barr fand gestern vom fortgeschrittenen Verze ein eindrucksvoller Protestversammlung wegen der Zaberner Vorfälle statt, der über 1000 Personen beizwohnten.

Im Flugzeug Wien—Sofia.
Wien, 1. Dezember. Der französische Flieger Bedrikes ist heute morgen zum Flug nach Sofia aufgestiegen.

Ein Priester unter Mordverdacht verhaftet.
Rom, 1. Dezember. In Florenz wurde ein Priester namens Alberto de Viras unter dem Verdacht verhaftet, in Modena eine alte Dame getötet zu haben.

Tod des Bischofs von Limoges.
Limoges, 1. Dezember. Gestern starb Bischof Menouard im Alter von 85 Jahren. Die indischen Bankzusammenbrüche.
London, 1. Dezember. Die „Times“ meldet aus Bombay: Der Tod des Leiters der Indis Specie-Bank, der Selbstmord begangen zu haben scheint, beschleunigt die Schließung der Bank, doch wird als Grund der Liquidation die vorgefunden hervorgetretene Unfähigkeit der Bank angegeben, die Depotinhaber zufriedenzustellen. Jetzt wird erklärt, daß die Bank ohne Wissen des Aufsichtsrats tief in Silberpekulationen verwickelt war. Die daraus entstandenen Verluste sollen 6 Millionen Rupien betragen.

Schweres Schiffsunglück in der russischen Marine.

Petersburg, 1. Dezember. Der Jar bestaffte gestern das Kanonenboot „Uralek“, das auf von Jalta nach Sebastopol abdampte. Unterwegs trieb ein furchtbarer Sturm das Boot auf ein Felsenriff. Um die Situation festzustellen, entsandte das Kanonenboot „Rubanek“ einen Kurier, in dem sich auch der Midshipman Wereschtschagin, ein Sohn des im Japanischen Kriege verunglückten berühmten Matlers, befand. Der Kurier kenterte, und sämtliche Insassen, außer dem jungen Wereschtschagin der Steuermann und acht Mann, ertranken. Die Besatzung des „Uralek“, der auf den Klippen festkam, konnte aus Ufer geschafft werden. „Uralek“ selbst, ein altes, bereits 1887 vom Stapel gelaufenes Kanonenboot gilt als verloren.

Die Wirren in Mexiko.
New York, 1. Dezember. Der amerikanische Konsul meldet aus Tampico: Die Eisenbahn Tampico—St. Louis—Potosi ist zerstört.

Ämtliche Notierungen der Danziger Produktionsbörse.

vom 1. Dezember 1913.
Für Getreide, Hülsenfrüchte und Delfanten werden außer dem notierten Preise 2 Mk. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision unanemäßig von Käufer an den Verkäufer vergütet.
Wetter: Regen.
Weizen mittl. per Tonne von 1000 Rgr. hochp. und weiß 729—766 Rgr. 188 Mk. bez. h. 713 Rgr. 165 Mk. bez. rot 713—766 Rgr. 166—188 Mk. bez. Regulierungspreis 184 Mk. per Dezember 182 Rgr., 181¹/₂ Gd. per Januar—Februar 182 Rgr., 181¹/₂ Gd. per Februar—März 187 Rgr., 186¹/₂ Gd. Roggen niedr. per Tonne von 1000 Rgr. inländ. 708—720 Rgr. 152¹/₂ Mk. bez. Regulierungspreis 154 Mk. per Dezember 153—152¹/₂ Mk. bez. per Dezember—Januar 153—152¹/₂ Mk. bez. per Januar—Februar 153—152¹/₂ Mk. bez. per Februar—März 152 Mk. bez. per März—April 155¹/₂ Mk. bez. per April—Mai 157 Mk. bez. Gerste ruhig per Tonne von 1000 Rgr. inländ. groß 650—692 Rgr. 128—142 Mk. bez. transit ohne Gewicht 112—113 Mk. bez. Hafer niedr. per Tonne von 1000 Rgr. inländ. 136—162 Mk. bez. Rohnweizen 88¹/₂ Rgr. inländ. 8,00 Mk. bez. egl. 6. st. 1. per 100 Rgr. Weizen 9,50—9,70 Mk. bez. Stroh 8,15—8,60 Mk. bez.

Berliner Börsenbericht.

	1. Dez.	29. Nov.
Fonds:		
Oesterreichische Banknoten	85	85
Russische Banknoten per 1000	215,80	215,90
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2%	85	85,10
Deutsche Reichsanleihe 3%	76,20	76,25
Preussische Konfols 3 1/2%	85,20	85,10
Preussische Konfols 3%	76,10	76,20
Thürmer Stadlanleihe 4%	94,25	94,25
Thürmer Stadlanleihe 3 1/2%	—	—
Sachsen Pfandbriefe 4%	100,75	101,50
Sachsen Pfandbriefe 3 1/2%	87,75	88,20
Neue Westpreussische Pfandbriefe 4%	92	92
Westpreussische Pfandbriefe 3 1/2%	83,60	83,50
Westpreussische Pfandbriefe 3%	75,40	76,50
Russische Staatsrente 4 1/2%	—	—
Russische Staatsrente 4% von 1902	90,25	89,75
Russische Staatsrente 4 1/2% von 1905	99,90	99
Polnische Pfandbriefe 3 1/2%	88,50	88
Hamburg-Amerika Paketfahrt-Aktien	132,25	131
Norddeutsche Lloyd-Aktien	118,25	117,40
Deutsche Bank-Aktien	247,80	247,75
Disconto-Kommandit-Aktien	185	184,90
Norddeutsche Schiffahrt-Aktien	119	117,25
Städt. für Handel und Gewerbe-Akt. Altona. Gesellschaftsgeld	121,90	121,80
Altona Friede-Aktien	246,30	245,20
Böhmische Pfandbriefe	156,25	154,80
Böhmische Pfandbriefe	210	208,30
Burgunder Bergwerks-Aktien	133,30	131,60
Gesell. für elektr. Unternehm.-Aktien	157,50	155,90
Sachsen Bergwerks-Aktien	175,20	174
Sachsen Bergwerks-Aktien	151,40	151,10
Thürmer Bergwerks-Aktien	235,50	235
Thürmer Bergwerks-Aktien	150,40	149,80
Wagen loto in New York	106	—
Dezember	190,50	192,75
Januar	188,50	193,50
Juli	—	—
Nov. Dezember	157,25	158,25
Januar	163,75	164,75
Juli	165,50	—

Die Berliner Börse eröffnete am Samstag in unverändert fester, aber geschäftlosler Haltung. Vom Auslande lagen keine belebenden Nachrichten vor und die Spekulation neigte des Ultimos wegen zu Realisationen. So verkehrten anfangs Montanwerte flauer; sie konnten sich aber später etwas erholen. Rückliche Werte, Bahn- und Tabaktaktien, notierten recht fest. Schluss ruhig, aber fest.
Danzig, 1. Dezember. (Getreidemarkt.) Zufuhr an Getreide 1582 inländische, 355 russische Waggons. Neufahrwasser inländ. — Lotten, russ. —
Rügnisberg, 1. Dezember. (Getreidemarkt.) Zufuhr 109 inländische, 55 russ. Waggons, egl. 9 Waggons Mele und 31 Waggons Anken.

Berlin, 29. November. (Butterbericht von Müller & Braun, Berlin N. 54, Brunnenstraße 14.) Die Notierung ist heute um 2 Mark gestiegen. Alles seine Ware läßt sich gut räumen, wenn auch im allgemeinen das Geschäft sich in sehr ruhigen Bahnen bewegt. Wir verkaufen 136 140 Mk.

Hamburg, 29. November. Rüböl stetig, verzollt 67. Getreide stetig, loto 52, per Jan.-April 53. Welters bewölkt.

Hamburg, 29. November. Kaffee good average Santos per Dez. 52 Gd., per März 53 1/4 Gd., per Mai 54 Gd., per Sept. 54 1/2 Gd. Stetig.

Kirchliche Nachrichten.
Mittwoch den 3. Dezember 1913.
Evangel.-lutherische Kirche (Wohlfahrts). Abends 6 1/2 Uhr: Adventsandacht. Pastor Wohlfahrts.
Evangel. Kirchengemeinde Gurke. Nachm. 5 Uhr in der Schule in Schwarzbach und abends 6 1/2 Uhr in der Schule in Ziegelwiese: Missionsgottesdienst. Missionar Doft aus Ostafrika.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn
vom 1. Dezember, früh 7 Uhr.
Lufttemperatur: + 6 Grad Cel.
Wetter: trocken. Wind: West.
Barometerstand: 760 mm.
Von 80. morgens bis 1. morgens höchste Temperatur: + 10 Grad Cel., niedrigste + 4 Grad Cel.

Wasserstände der Weichsel, Brahe und Nege.
Stand des Wassers am Pegel

der	Tag	m	Tag	m
Weichsel Thorn	1.	1,80	29.	1,60
Zawichost	—	—	—	—
Warschau	29.	1,54	28.	1,56
Chmalowice	29.	1,78	28.	1,80
Zatoczyn	20.	1,83	19.	1,82
Brahe bei Bromberg	27.	5,76	26.	5,84
Nege bei Czarnikau	27.	2,44	26.	2,34

Fausring Lanolin-Seife
Der Haut zuträglichste, wohlfeilste Toilette-seife, Stück 20 Pfennig, 5 Stück 95 Pfennig. Angefertigt vom langjährigen Fabrikanten der Pfälzringseife: C. Naumann, Offenbach a. M.

Sichtige, redegewandte Bezirks-Vertreter
Die valentente Neuheit bei hohem Einkommen gesucht.
Schriftliche Angebote erbelen an
Tornow & Warmann, Bromberg.
Alle nominierte Zigarettenfabrik f. erfl.
Vertreter
in Thorn. Angebote unter E. H. 21 an die Geschäftsstelle der „Bresse“.
Für idyll. Arbeiten jeal. Art, sowie Führung der Bücher u. Korrespondenz. empfiehlt sich vertrieb.
Stundenbuchhalterin.
Angebote erb. unter Postlagerkarte 56, Thorn I.
Für Gärtnerei und Blumen-Gründerei
la. Paraffin
empfehl. billigst
Hugo Claass.
In gutgehenden
Victoria-Graben
erbetet bewährte Angebote.
E. Willimezik,
Seitlichstr. 31, Fernsprecher 67.

Carl Mallon Teppiche u. Läuferstoffe
Allstädtischer Markt 23
Tuch- und Teppichhandlung
alle modernen Gewebe und Arten, Bettvorlagen, Einzelstücke, Divandecken.

Weisse Elster bei 100 Stück 10% Rabatt.
beste 10 Pf. Cigarre

Adolf Schulz, Zigarettenhandlung, Thorn, Culmerstrasse 4.

R. WOLF
Magdeburg-Buckau
Zweigbüro Danzig, Stadtgraben 12.

Patent-Heißdampf-Lokomobilen
Originalbauart, Wolf-Leistungen von 10-800 P.S. Vorzuehlfaste Kraftquelle für alle Betriebszweige!

Beamten-Berein Thorn.
Die Rabatmarken sind bis 5. d. Mis. einzulösen. Die Auszahlung des Rabatts erfolgt am 20. November, 4-8 Uhr nachmittags, im Baden Wellenstr. 61.
Der Wirtschafts-Ausschuss.
Morgen, auf dem Wochenmarkt, gegenüber der evang. Kirche, auf dem Planwagen kommen zum Verkauf feinste ausländische

!! Uergleichen !!
Vergleichen Sie meine Ware mit anderen Waren, meine Preise mit anderen Preisen!
1 Posten Ulster und Anzüge 11 Mk.
Kinder-Anzüge u. -Paletots 3,50 Mk.
1000 Meter Hemdenbarett à 33 Pf.
500 Meter Linon à 33 Pf.
1 Ztr. Wauchs-Tuch-Reste Mtr. 75 Pf.
Bastage-Naumann
Georg Heymann
gegenüber Lüttmann, Culmerstr.
Gardinen, Läufer, Tischdecken, Tücher, Wäsche, Trifotagen, Bettzeuge, Kleiderstoffe, Schürzen, Strawatten.
Verlangen Sie Rabattzettel und Weihnachtsgeschenke.

Aepfel
(nicht zu verwechseln mit hiesiger diesjähriger minderwertiger Ware), der Ztr. mit 16—20 Mk., auch pfundweise 20 Pf., 3 Pf. 50 Pf.,
ferner hiesige
Ztr. 3,50, ausmüchtige hochpa. 7,50 Mk., auch pfundweise, ferner Blumenhohl, Zitronen, Weintruben.
Cieminski, Telephon 905.

Bis 400 Mark
monatlich kann jede fleißige Person dauernd verdienen. Streng reelle Sache, daher Kapital nicht erforderlich. Angebote unter Lagerkarte 29, Postamt Köln 10.
Schneiderin f. feine Damenschneiderin wünscht Beschäftigung außer dem Hause. Gerstenstr. 19, r. pt. Bestellung p. Postkarte.

Telt. Rübchen
empfehl. **A. Mazurkiewicz.**

Nach kurzem Leiden verschied
sanft am 28. d. Mts. mein lieber
Mann, unser guter Vater, Schwieger-
und Großvater, der Allföhrer

Anton Erdmann

im Alter von 82 Jahren.
Dieses zeigt im Namen der
trauernden Hinterbliebenen tiefe-
trübt an

Thorn den 30. November 1913

Julius Erdmann,
Königl. Lokomotivführer.

Die Beerdigung findet Dienstag
den 2. Dezember, nachm. 3 Uhr,
vom Trauerhause Waldauerstr. 15
aus auf dem Kirchhofe in Moder
Ratt.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher
Teilnahme, sowie für die reichen
Worte des Herrn Pfarrer Heuer
in der Wohnung am Sarge unserer
teuren Entschlafenen spreche ich im
Namen der Hinterbliebenen auf
dieser Wege meinen innigsten
Dank aus.

Thorn den 1. Dezember 1913.

Rockell,
Königl. Zollausheber a. D.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher
Teilnahme, sowie für die reichen
Worte des Herrn Pfarrer Heuer
in der Wohnung am Sarge unserer
teuren Entschlafenen spreche ich im
Namen der Hinterbliebenen auf
dieser Wege meinen innigsten
Dank aus.

Thorn den 1. Dezember 1913.

Rockell,
Königl. Zollausheber a. D.

Bekanntmachung.

Wasserleitung.

Bei Eintritt der kalten Witterung
machen wir auf Schäden,
welche an der Wasserleitung durch
Frost verursacht werden können,
hiermit ganz besonders aufmerksam.
Wir ersuchen die Hausbesitzer,
sich gegen diese Schäden durch geeignete
Maßnahmen zu schützen, da eine Er-
mäßigung des Wasserzinses bei Rohr-
brüchen infolge von Frost in keinem
Falle gewährt werden kann.

Thorn den 29. November 1913.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Zinsen des Adeline Stumm-
schen Vermächtnisses, die für dieses
Jahr 148,55 Mark betragen, sollen
an drei unverheiratete Thornener
Bürgerstöchter vergeben werden.
In Thorn geborene über 60 Jahre
alte weibliche Personen wollen Ge-
suche bis zum 10. Dezember an uns
einreichen.

Thorn den 25. November 1913.

Der Magistrat,
Armen-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Am Freitag den 5. Dezember,
vormittags 11 Uhr,
werden wir in dem Hause Altstäd.
Markt 19:

1 Geldschrank

gegen sofortige Barzahlung meistbie-
tend versteigern lassen.

Thorn den 1. Dezember 1913.

Der Magistrat.

Am 8. Dezember d. Js. fährt auf
der Strecke Thorn-Scharnau der
Zug 1004 von Scharnau 24 Minuten
früher, um 5.06 Uhr, ab und trifft in
Thorn-Nord bereits um 6.22 Uhr ein. Zug
1005 fährt von Thorn-Nord erst um
10.53 Uhr ab und trifft in Scharnau um
12.12 Uhr ein. Näheres geht aus der
auf den Bahnhöfen ausliegenden Be-
kannmachung hervor.

Wroberg, 27. November 1913.

Königliche Eisenbahndirektion.

Zwangsversteigerung.

Am
Mittwoch den 3. Dezember d. Js.,
nachmittags 2 Uhr,
werde ich in Ohlewo bei Sypniz folgende
Gegenstände, als:

**6 Käufer Schweine,
10 Ferkel,
26 Mieten Zuckerrüben,
60 Mieten Futterrüben**

öffentlich meistbietend gegen sofortige
Barzahlung versteigern.
Versteigerungsort der Käufer am Guts-
hofe daselbst.

Moser,
Gerichtsvollzieher in Gollub.

Herren- und Damen- Garderoben

werden tadellos chemisch gereinigt, ge-
bügelt und auf Wunsch Herrenschachen gleich-
zeitig repariert, in der
Spezialanstalt f. chem. Reinigung,
nur Gerberstr. 13/15, pt.

Stadttheater Thorn.

Freitag den 5. Dezember, 8 Uhr:
Lustiger Abend.
Einmaliges Gastspiel
von Professor **Marcell Salzer.**
Neues Programm!
Weitere Dichtungen in Vers und Prosa aus Werken moderner
Humoristen.

Gewöhnliche Preise. Außer Abonnement.
Vorverkauf ab Dienstag 10 Uhr.

Schützenhaus.

Montag den 1. Dezember:
Eröffnungs-Konzert
des Elite-Damenorchesters, Dir. Bartl.
Eintritt frei. Eintritt frei.
Anfang Sonntags 4 Uhr, wochentags 7 Uhr.

Ausdank von Königsberger Donarther u. Kalmbacher.
Warme Küche bis 2 Uhr nachts.

Stadtbrief.

Gegen den unten beschriebenen Guts-
besitzer Erich Rosenhagen aus
Bischowalde, Kreis Schlochau
Westpr., geboren am 14. September
1884 in Thorn, evangelisch, welcher
flüchtig ist, ist die Untersuchungshaft
wegen strafbaren Eigenumbes ver-
hängt.

Es wird ersucht, denselben zu ver-
haften und in das nächste Gerichtsge-
richt abzuliefern, sowie zu den hiesi-
gen Akten 2 J.-Nr. 1190/13 sofort
Mitteilung zu machen.

Versteigerung:
Größe: 1,65 bis 1,66 m,
Statur: schlank,
Haare: dunkelblond,
Augen: blau,
Mund: gewöhnlich,
Bart: gestuppter, dunkler Schnur-
bart,
Gesicht: schmal,
Gesichtsfarbe: gesund,
Sprache: deutsch,
Besondere Kennzeichen: Sprache
etwas schnell und flüchtig.
Konst. den 27. November 1913.

**Der königliche Erste Staats-
anwalt.**

Freiwillige Versteigerung

Am
Dienstag den 2. Dezember 1913,
vormittags 10 Uhr,
werde ich beim Spediteur **Riefflin
Nachf.,** Seglerstr. 1, dort unterge-
brachte Sachen:

**1 rotes Plüschsofa (fast neu),
2 rote Plüschsofa,
1 braunes Plüschsofa (fast neu),
1 Kleiderständer (leisern),
1 Vertikow,
1 Zigarrenständer (eichen),
3 Salonspiegel mit Goldrahmen,
1 Schrankstühl,
1 Regulator,
1 Chaiselongue,
1 Waschtisch mit Marmorplatte,
1 Waschevice,
1 Zinkbadewanne,
1 Zinkstülpwanne,
2 Salonbilder,
1 eisernes Bettgestell
mit Matraze,
1 Bücherständer mit Glascheiben,
24 Bände Gartenlaube**

öffentlich meistbietend gegen gleich-
bare Bezahlung versteigern.
Thorn den 1. Dezember 1913.

Boyke, Gerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung.

Dienstag den 2. Dezember,
vormittags 11 Uhr,
werde ich im Auktionslokal Araber-
straße 13:

**1 Schreibmaschine, 1 gr. Gas-
locher und 1 Herren-Fahrrad,
sowie fünf Gasströen**

öffentlich versteigern.

Klug,
Gerichtsvollzieher in Thorn.

Großer Weihnachts-Ausverkauf

Elegante, garnierte Damenhüte 5,00 Mk.
Solange Vorrat reicht!
Kinderhüte von 1,00 Mk. an, Kinder-
plüsch und Samtapphnen ganz bedeutend
billig.

Buß-Melior A. Koslowski,
Breitestr. 17, 1. Etage,
gegenüber der Firma Tack & Cie.
Welch Herr, oder Dame, würde einer
jungen Frau 200 Mk. gegen
monatl. Abzahlung und hohe Zinsen
leihen. Angebote unter W. G. an die
Geschäftsstelle der „Presse“.

Stellenangebote

Eine zuverlässige
Kassiererin,
welche gut rechnen kann, zum 1. 1. ge-
sucht. Angebote unter T. an die Ge-
schäftsstelle der „Presse“.

zu 1 Kinde für Nachm.
gesucht. Markt 24,
3 Tr., Eing. Gutmerstr.

Stellenangebote

Eine zuverlässige
Kassiererin,
welche gut rechnen kann, zum 1. 1. ge-
sucht. Angebote unter T. an die Ge-
schäftsstelle der „Presse“.

zu 1 Kinde für Nachm.
gesucht. Markt 24,
3 Tr., Eing. Gutmerstr.

Lehrling

mit guter Schulbildung, von anständigen
Eltern, sofort für meine Drogerie
gesucht.

Alfred Franke,
Neustädt. Markt 14.

Rutscher,

möglichst mit eigenem Begleitthunde,
steht ein

A. E. Pohl,
Araberstraße 13.

Laufbursche

gesucht

Adolf Majer, Breitestr. 9.

Erfahrene Kinderfrau

für kleines Kind gesucht.

Frau Dolfa Schmelzer,
Rittergut Galsburg bei Sypniz Westpr.
Gesucht per 1. 1. 14

junges Mädchen

für meine 7 jährige Tochter, Beaufsichti-
gung der Schularbeiten, Nähen und
Handarbeit erwünscht; wenn möglich
schon bei Kindern gewesen.
Angebote unter H. A. 100 an die
Geschäftsstelle der „Presse“.

Aufwartemädchen
gesucht. Melienstr. 84, 3. r.

Aufwartung
gesucht. Schuhmacherstr. 3, 3.
Aufwartung verlangt. Schillerstr. 20, 2.

Aufwärterin
für den ganzen Tag verlangt
Lindenstraße 45, 1.

Geld u. Hypotheken

Bank-Verein, e. G. m. b. H., offeriert
Hypothekengelder,
4 1/2 % Zinsen. Näh. durch die Agentur
Heiler, Wroberg, Elisabethstraße 6.
3000-4000 Mk. auszuliehen. Aus-
führliche Angebote unter P. Q. an die
Geschäftsstelle der „Presse“.

Zu kaufen gesucht

Puppenberüden und Zöpfe
werden sehr billig angef. Gutmerstr. 24.

Weihnachten 1913.

Die für Weihnachten bestimmten
Wäschegegenstände, die angefertigt und
gestickt werden sollen, bitte ich recht-
zeitig zu bestellen, damit alles recht
sauber und pünktlich geliefert werden
kann.

Leinenhaus
M. Chlebowski,
Breitestr. 11, Ecke Brückenstr.

Zu der am
Freitag den 5. Dezember 1913,
nachmittags 6 Uhr,
in Danzig, im großen Saale des Friedrich
Wilhelm-Schützenhauses
stattfindenden

Hauptversammlung der Vereinigung der Konservativen Westpreußens

Laden wir alle unsere Gefinnungsgegnossen hiermit ergebenst ein und
bitten um zahlreiches Erscheinen.
Für Damen ist ein Teil der Logen reserviert.

Tagesordnung:

Eröffnung durch den Vorsitzenden. Geschäftsbericht.
Vorträge über:
„Stadt und Land“, Rechtsanwalt Wannow, Zoppot.
„Deutschlands Heer in neuer Rüstung“, Landtagsabge-
ordneter Generalmajor z. D. von Dittarth.
„Mittelstandsfragen“, Landtagsabgeordneter Schornsteinfeger-
meister Conradt, Breslau.
„Die politische Lage im Reich“, Reichstagsabgeordneter
Graf von Westarp.
Alsdann Herr Königl. Kammerherr von Oldenburg-
Zauschau.

Aussprache.

Nach der Versammlung gefälliges Zusammensein in den oberen
Festräumen des Friedrich Wilhelm-Schützenhauses.

Der Vorstand.

Graf von Keyserling-Neustadt Wpr., Vorsitzender.
Oberamtmann Albinus, Zastoffsch. Direktor Ernst Brunzen, Danzig.
Freiherr von Buddenbrock, Al. Ostau. Geh. Sanitätsrat Dr. Goetz,
Danzig. Geh. Regierungsrat Goerdeler, Marienwerder. Baron von
Kunze, Gnanau. Amtsrat von Kries, Danzig. Rittergutsbesitzer von
Kries, Al. Waczynski. Rittergutsbesitzer von der Leyen, Niesed.
Kreisbaumeister Mohren, Elbing. Rechtsanwalt Peters, Culmsee.
Landeshauptmann Freiherr Senft von Pilsach, Danzig. Pastor
Wichmann, Danzig. Rentier Wolsehon, Zoppot. Kaufmann Benno
Ziehm, Danzig. Deponierat Zierold, Al. Konarschin.

Altes Gold u. Silber,

Edelsteine, künstliche Gebisse, Altertümer
kauft die

**Goldwarenwerkstatt von
F. Feibusch,**
Brüdenstraße 14, 1. Et., Telefon 381.

Zu verkaufen

Fast neue Möbel und Betten
sodort zu verkaufen.

Belz, Lindenstr. 41.

Einige Zentner Mehlabbfall

haben zu verkaufen

Ruchniewicz & Co.,
Sonnigstagenfabrik.
Getragene Herren- und Damenkleider
billig z. verk. Brombergerstr. 31, pt., 1.

1 grüne Plüschgarnitur (Sofa, 2 Sessel), 1 Kopierpresse, 1 Grammophon mit Platten (trichterlos),

alles fast neu, zu verkaufen. Wo, sagt
die Geschäftsstelle der „Presse“.

Ein hellgrauer, fast neuer
Woll-Extramantel
zu verkaufen
Rodgers, Marktstraße 12, 1.

Repositoriumtronen

billig zu verkaufen.

Tengelmann, Breitestr. 26.

Wohnungsangebote

1 Parterre-Wohnung
von 2 Zimmer und Küche von sofort
oder 1. 1. zu vermieten. Zu erfragen
Brüdenstraße 36, im Kontor.

Wohnungsangebote

1 Parterre-Wohnung
von 2 Zimmer und Küche von sofort
oder 1. 1. zu vermieten. Zu erfragen
Brüdenstraße 36, im Kontor.

Mein Fahrrad

Nr. 152243 ist Freitag Abend am Papier-
geschäft **Steinert,** Gerberstr. 35, ge-
kauft worden. Wer mir zu meinem Rade
verhilft, erhält 10 Mark Belohnung.

Alfred Romann,
Thorn, Schießplatz, Kaiserhof.

Der Gesamtkaufpreis vorles-
gender Nummer dieser Zei-
tung ist ein Prospekt der Firma
Hugo Sieg, Ithrehandlung,
Thorn, Elisabethstr. 5, über 1 Uhr en-
und Goldwaben beigegeigt, worauf
hiermit aufmerksam gemacht wird.

Täglicher Kalender.

1913	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonntag
Dezember	7	8	9	10	11	12	13
	14	15	16	17	18	19	20
	21	22	23	24	25	26	27
	28	29	30	31	1	2	3
1914	4	5	6	7	8	9	10
Januar	11	12	13	14	15	16	17
	18	19	20	21	22	23	24
	25	26	27	28	29	30	31
Februar	1	2	3	4	5	6	7
	8	9	10	11	12	13	14

Dieser drei Blätter.

Stadttheater Thorn.

Dienstag den 2. Dezember,
8 Uhr abends: **Novität!**
Professor Bernhardt,
Schauspiel von Arthur Schnitzler.
Donnerstag den 4. Dezember,
8 Uhr abends: **Novität!**
Grigri,
Operette von Paul Lincke.
Dienstag den 9. Dezember:
Jugendvorstellung, veranstaltet vom Ver-
band für Jugendpflege!
Die Rabensteinerin,
Schauspiel von Ernst v. Wildenbruch.
Einheitspreise:
Logen 1 Mk., 1. Rang, 1, 2, u. 3. Parteil
60 Pfg., 2. Rang u. Stehplätze 40 Pfg.
Zutritt für Jedermann.
Vorverkauf ab Dienstag, 2. Dezember,
10 Uhr, an der Tageskasse.

Cabaret Clou,

Gerberstr. 3.
Direktor: **H. Bengs.**

Ab 1. Dezember:
Auftreten des neuengagierten
Künstler-Ensembles.
Neu!
Harry Wilden mit selbstverfasstem
Schlager-Repertoire.
Mia von Gordon, Vortragskunst-
lerin und Dilettante.
Mimi Walter, jugendliche
Sängerin.
Lissi Niemann, Chansonette.
Vally Ziegler, Kabarettistern, pro-
longiert.
Ab abends 10-3 Uhr nachts.

Tivoli.

Dienstag den 2. Dezember:
Großes
Kaffee-Konzert.
Anfang 4 Uhr.

Restaurant „Nordpol“

Gerberstraße 26

Zu dem am Dienstag den 2. d. Mts.
stattfindenden
Kunst-Ensemble
nebst musikalischer Unterhaltung laden
alle Freunde und Gönner herzlich ein
John Wisniewski.
Anfang 7 Uhr. — Eigenes Fabrikat.

Das Mutterhaus vom Roten Kreuz zu Gnesen

mit staatl. anerkannter Krankenpfle-
geschule
sucht ausgebildete

Schwester und Lehrschwester

im Alter von 19-35 Jahren für Kranken-
pflege, Gemeinde, Kleinkinderklinik, Haus-
halt, Bureau, Nähten u. Laboratorium.
Es bietet seinen Schwestern geistliche
Lebensstellung und hohes Ruhegehalt. Bei
Träger zur Invaliden- und Angehörigen-
versicherung zahlt das Mutterhaus.
Näheres durch **Frau Oberin.**

Verrechnungshalber ist die G. S. G.
Zimmer, 1. Althoven, Küche, Gade-
kübe u. Zubehör, per gleich od. später
zu vermieten. **Edward Kohnert.**

Lose

zur Breslauer Jubiläums-Lotterie
1913, Ziehung am 30. und 31. De-
zember d. Js. Hauptgewinn im Werte
von 60 000 Mk., a 5 Mk.,
sind zu haben bei

Donbrowski,
Königl. Lotterien-Gewinnver-
theiler, Thorn, Rathausmarkt, 4.

Mein Fahrrad

Nr. 152243 ist Freitag Abend am Papier-
geschäft **Steinert,** Gerberstr. 35, ge-
kauft worden. Wer mir zu meinem Rade
verhilft, erhält 10 Mark Belohnung.

Alfred Romann,
Thorn, Schießplatz, Kaiserhof.

Der Gesamtkaufpreis vorles-
gender Nummer dieser Zei-
tung ist ein Prospekt der Firma
Hugo Sieg, Ithrehandlung,
Thorn, Elisabethstr. 5, über 1 Uhr en-
und Goldwaben beigegeigt, worauf
hiermit aufmerksam gemacht wird.

Täglicher Kalender.

1913	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonntag
Dezember	7	8	9	10	11	12	13
	14	15	16	17	18	19	20
	21	22	23	24	25	26	27
	28	29	30	31	1	2	3
1914	4	5	6	7	8	9	10
Januar	11	12	13	14	15	16	17
	18	19	20	21	22	23	24
	25	26	27	28	29	30	31
Februar	1	2	3	4	5	6	7
	8	9	10	11	12	13	14

Dieser drei Blätter.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe.

Seit der Einführung der Sonntagsruhe im Handelsgewerbe im Jahre 1892 mehrten sich von Jahr zu Jahr die Stimmen, die ein völliges Verbot der Sonntagsarbeit fordern anstelle der teilweisen. Hauptächlich sind es die Angestellten-Organisationen, die dafür eintreten. Und es läßt sich in der Tat nicht verkennen, daß dem Angestellten ein Recht auf ausreichende Ruhe und Erholung nicht vorenthalten werden darf. Weniger erbaut sind natürlich die selbständigen Handel- und Gewerbetreibenden von den weitgehenden Forderungen der Gehilfenschaft. Nicht, daß sie den Angestellten die notwendige Ruhe weiden, allein sie fürchten die schweren wirtschaftlichen Schäden, die ein gänzliches Schließen der Geschäftsläden an den Sonntagen im Gefolge haben müßte. Mit der teilweisen Sonntagsruhe haben sie sich gern abgefunden, eine völlige aber würde für viele der schwerwiegenden Mittelstandsexistenzen den Ruin bedeuten. Weniger in den Großstädten, als in den Mittel- und Kleinstädten, wo die Geschäfte auf die Landfundschaft angewiesen sind.

Hier würde ein Verkaufsverbot an den Sonntagen verderblich wirken, denn nach Lage der Dinge kann die ländliche Bevölkerung meist nur die Sonntage zum Einkaufe benutzen. Nimmt man ihr diese Möglichkeit, dann treibt man sie den Warenhäusern und Groß-Versandmann in die Arme, denn die können mit geschäftlichen Arbeiten. Solcher Konkurrenz ist der Kleingewerbetreibende nicht gewachsen. Muß er auf die Landfundschaft verzichten, wird er vielfach seinen Laden überhaupt schließen können. Das aber kann sicherlich nicht in der Absicht der Gehilfenschaft liegen, die, die man von den im Zentralverbande der Handlungsgehilfen organisierten ab, doch alle Wunsch und Hoffnung hegen, sich selbst eine eigene, sei es noch so bescheidene Existenz zu gründen.

Nun bringt der dem Reichstag vorliegende Entwurf eines Gesetzes über die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe neue, einschneidende Änderungen. Er regelt die Frage einheitlich für das ganze Reich, verbietet, bis auf die Branchen des Verkehrsgewerbes, die Beschäftigung von Gehilfen, Lehrlingen und Arbeitern am ersten Weihnachts-, Oster- und Pfingstfeiertag ganz und sieht an den Sonntagen im Betriebe der offenen Verkaufsstellen eine Beschäftigungszeit bis zu drei Stunden, für Orte mit Landfundschaft bis zu vier Stunden vor. Gewiß ein erfreulich zu begrüßender sozialer Fortschritt, mit dem sich auch die selbständigen Geschäftsleute einverstanden erklären werden. Zumal, da die Polizeibehörde jährlich für sechs, mit Genehmigung der höheren Verwaltungsbehörde für weitere

vier Sonn- und Festtage eine Beschäftigung bis zu zehn Stunden zulassen kann.

Weniger Beifall wird allerdings auslösen, daß den Gemeinden oder den Kommunalverbänden das Recht gegeben werden soll, durch statutarische Bestimmungen die dreistündige Beschäftigung für alle oder einzelne Gewerbegebiete auf kürzere Zeit einzuschränken oder ganz zu untersagen. Das bedeutet in den Gemeinden, die durch eine sozialdemokratische Mehrheit geleitet werden, die Auslieferung des selbständigen Mittelstandes an seinen Todfeind. Erklärte doch der Abgeordnete Peus im Reichstage erst wieder am 25. November 1913, es sei durchaus kein Unglück, wenn die Mittelstandsexistenzen verschwinden. Sozialdemokratische Gemeinde-Verwaltungen bekämen mit dieser Vorschrift also einen paktierten Strich, mit dem sie den Mittelstand zugunsten der Warenhäuser erdroffeln könnten. Hier wird der Reichstag seine Mittelstandsfreundlichkeit beweisen müssen.

Im Allgemeinen scheint der Entwurf beiden Teilen, den Arbeitgebern und Angestellten, genügend entgegenzukommen. Die gänzliche Einstellung der Sonntagsarbeit in den offenen Verkaufsstellen ist im Interesse des Mittelstandes nicht gut möglich. Die Extremen unter den Angestellten sollten das einsehen und den Sturm auf das für einstellen. In den Kontoren und Betrieben dagegen wird sie in den überwiegenden Fällen sehr wohl möglich sein, ja in den meisten Kontoren ruht die Arbeit an den Sonntagen gänzlich. Auch erklärte die Mehrzahl der Arbeitgeber, daß sie im allgemeinen zu entbehren sei. — Ein verhältnismäßig geringer Teil der Angestellten wird also nur von der Sonntagsarbeit erfaßt. Hält doch auch eine große Zahl der Geschäftsleute in den Großstädten an den Sonntagen die Läden überhaupt geschlossen und bietet so den Angestellten in weitem Maße die nötigen Erholungspausen. Werden sie dem Angestellten in den auf die Landfundschaft angewiesenen Städten um einige Stunden gekürzt, so geschieht das um der wirtschaftlichen Notlage des Mittelstandes; schließlich aber haben auch die Angestellten in derartigen Geschäften an den Wochentagen nicht einen allzu aufreibenden Dienst. Niemand wird gegen die berechtigten Wünsche der Angestellten etwas einzumenden haben. Ein verständiger Unternehmer am allerwenigsten. Und sollte schließlich ein generelles Verbot der Sonntagsarbeit ins Auge gefaßt werden, so wird das nicht auch ein glatte Verbot der Verkaufszeit der Kleingeschäfte in sich tragen dürfen. Dem kleinen Geschäftsinhaber sollte man es dann zumindest gestatten, daß er, ohne Angestellte gegen Entgelt zu beschäftigen, seinen Laden zu bestimmten Stunden offenhalten darf. Unter solchen Voraussetzungen wäre am Ende ein gänzlich Verbot der Sonntagsarbeit zu billigen.

Anders wird der Mittelstand in den Abgrund gerissen.

Fürst Bülow über die deutsche Politik.

Wie bereits angekündigt, wird im Verlag von Reimar Hobbing in Berlin in Kürze ein dreibändiges Werk aus der Feder des Fürsten Bülow unter dem Titel „Deutschland unter Kaiser Wilhelm II.“ erscheinen. Das Werk gibt eine Entwicklungsgeschichte Deutschlands während der letzten 25 Jahre auf allen Gebieten des öffentlichen und geistigen Lebens. Von den 82 Mitarbeitern nennen wir die Herren: Staatssekretär v. Lindquist, Geheimer Intendant Professor Dr. Jörn, Oberbürgermeister Dr. Körte-Königsberg, Professor Dr. Adolf Wagner, Erzelenz, Graf v. Schwerin-Pöwitz, Staatsminister a. D. v. Frauendorfer, Ministerialdirektor Peters, Philipp Heinke, Generaldirektor des Norddeutschen Lloyd, Professor v. Wilamowitz-Möllendorff, Erzelenz, Professor Dr. Reinte-Kiel, Geheimer Regierungsrat Professor Dr. Anschütz-Bonn, Geheimer Medizinalrat Rüttner-Breslau, Professor Dr. Theobald Ziegler-Frankfurt a. M., Geheimer Regierungsrat Professor Dr. Ludwig Geiger, Geheimer Regierungsrat Richard Witting, Professor Dr. Hige-Münster, Geheimer Regierungsrat Professor Dr. Hillebrandt-Breslau. (Drei Bände, Subskriptionspreis 40 Mark.)

Aus dem reichen Inhalt geben wir im Nachfolgenden einige Proben. Da ist zunächst das Verhältnis Frankreichs und Deutschlands, das in Bülowischer Beleuchtung unsere besondere Aufmerksamkeit verdient.

Deutschland und Frankreich.

Die Unverträglichkeit Frankreichs ist ein Faktor, den wir in unsere politischen Berechnungen einstellen müssen. Es erscheint mir schwachlich, die Hoffnung zu nähren, Frankreich wirklich und aufrichtig veröhnen zu können, solange wir nicht die Absicht haben, Elß-Lothringen wieder herauszugeben. Und diese Absicht ist in Deutschland nicht vorhanden. Gewiß gibt es eine Menge Einzelfragen, wo wir Hand in Hand mit Frankreich gehen und namentlich zeitweise mit ihm zusammengehen können. Wir müssen immer beifreudig bleiben, höfliche, ruhige und friedliche Beziehungen zu Frankreich aufrecht zu erhalten. Darüber hinaus aber sollten wir keinen Phantasmen nachjagen, sonst könnte es uns gehen, wie dem Astronomen bei Lafontaine, der, während er nach den Sternen blickte, in das Loch fiel, das vor seinen Füßen lag und das er nicht gesehen hatte. Das Loch heißt in diesem Falle Le trou des Vosges. Wir sollten uns auch Frankreich gegenüber von Aufmerksamkeiten und Lebenswürdigkeiten, der petite monnaie des internationalen Verkehrs, nicht allzu viel versprechen. Das ausgesprochen heißt dem stolzen Nationalismus eines großen Volkes ein Lob spenden. Der Groll gegen Deutschland sitzt zu tief in den französischen Herzen, als daß wir ihn durch billige Freundschaftsbezeugungen beseitigen könnten. Niemals ist Frankreich, auch nicht nach den katastrophalen Niederlagen der Jahre 1812 bis 1815, so hart getroffen worden, wie durch den Krieg von 1870/71. Für die Tatsache, daß uns Deutschen nationale Notwendigkeit gewesen ist, was den Franzosen als brutale Härte des Siegers erscheint, finden wir in Frankreich kein Verständnis. Vielmehr wird sich das französische Volk im Laufe der Zeit den Bestimmungen des Frankfurter Friedens fügen, wenn es erkennen muß, daß sie unabänderlich sind. Solange Frankreich aber eine Möglichkeit zu erkennen glaubt, durch eigene Kraft oder fremde Hilfe Elß-

Lothringen wieder an sich zu bringen, wird es im gegenwärtigen Zustande ein Provisorium, nicht ein Definitivum sehen.

Es sei bemerkt, daß gerade unter Bülows Kanzlerschaft „Aufmerksamkeit und Lebenswürdigkeiten“ an der Tagesordnung waren. So ist es erfreulich, daß sich der ehemalige Reichskanzler heute zu einer Abkehrung dessen bekennet, was er seinerzeit doch wohl für möglich gehalten hatte.

Marokko.

Die Beschlüsse der Konferenz von Algiciras waren ein Riegel vor den Tunisifikationsbestrebungen Frankreichs in Marokko. Sie waren auch eine Klingel, die wir jederzeit ziehen konnten, wenn Frankreich wieder solche Tendenzen an den Tag legte. In Frankreich wurde die neue Ordnung der Dinge alsbald nach der Algiciras-Konferenz sehr peinlich empfunden. Die „unselige Algicirasakte“ wurde als eine „Frankreich aufgezwungene europäische Vormundschaft“, bestenfalls als eine „ehrenvolle Rückzugslinie“ bezeichnet. Man hat wohl gesagt, wir hätten nach dem Rücktritt Delcassés eine direkte Verständigung mit Frankreich über Marokko suchen sollen. Es mag dahingestellt bleiben, ob Frankreich überhaupt geneigt war, uns einen annehmbaren Preis zu zahlen. Jedenfalls dürften wir schon mit Rücksicht auf unsere Stellung in der Türkei und zum Islam diesen Weg nicht einschlagen. Im November 1898 hatte Kaiser Wilhelm II. in Damaskus erklärt: „Mögen die 300 Millionen Mohammedaner, welche auf der Erde verstreut leben, dessen versichert sein, daß zu allen Zeiten der deutsche Kaiser ihr Freund sein wird.“ In Tanger hatte sich der Kaiser mit Entschiedenheit für die Integrität Marokkos ausgesprochen. Wir hätten uns um jeden Kredit in der islamischen Welt gebracht, wenn wir so kurze Zeit nach diesen Kundgebungen Marokko an die Franzosen verkauft hätten. Unser Vorkämpfer in Konstantinopel, Freiherr v. Marshall, sagte mir damals: „Wenn wir Marokko trotz Damaskus und Tanger preisgeben, so verlieren wir mit einem Schlage unsere Stellung in der Türkei und mit ihr die Vorteile und Zukunftsaussichten, die wir uns durch jahrelange Arbeit mühsam erworben haben.“ Das deutsch-französische Sonderabkommen vom 9. Februar 1909, das unter hervorragender Mitwirkung des späteren Staatssekretärs v. Riberlen-Waechter zustande kam, verminderte die Möglichkeit fortgesetzter Reibungen zwischen beiden Staaten, indem es Frankreich einen gewissen politischen Einfluß in Marokko sicherte, ohne ihm die Aneignung zu ermöglichen, hielt aber das Prinzip der offenen Tür fest und gewährleistete deutschem und französischem Handel und Gewerbe das gleiche Betätigungsrecht im unabhängigen und in seinem Gebietsumfange unverminderten marokkanischen Staat. Das Abkommen diente dem Frieden, indem es die Algicirasakte in denjenigen Punkten ergänzte, in denen sie sich in der Praxis als verbesserungsfähig erwiesen hatte. Die Beschlüsse der Algiciras-Konferenz selbst wurden durch das Abkommen von 1909 ausdrücklich bestätigt. Das deutsche Mitbestimmungsrecht über das Schicksal Marokkos, dieses Recht, das einer Annexion Marokkos durch Frankreich entgegenstand, wurde durch den Sondervertrag in keiner Weise berührt. Was später für den Verzicht auf unser Recht erreicht wurde, mag es nun viel oder wenig sein, mag das uns zugefallene Stück Kongo einen kleinen oder großen Wert haben, ist jedenfalls erlangt worden auf der Grundlage von Algiciras und dank unseres Vorgehens im Jahre 1905. Uns einen Teil von Marokko anzueignen, haben wir nie beabsichtigt. Nicht aus Furcht vor Frankreich, sondern in unserem eigenen Interesse. Wir hätten dort neben Frankreich auch England und Spanien gegen uns gehabt. Wir dürften auf der anderen Seite auch

Danziger Brief.

(Nachdruck verboten.)
30. November.

Der Sonnabend war für uns Danziger ein ereignisreicher „großer Tag“. Nach den vorangegangenen stürmischen, verregneten, narkalen Tagen der Woche, die uns auch einigemal Nachfröste brachte, machte man sich für den geistigen Stapellauf des großen Kreuzers „Lützow“ auf schlechtes Wetter gefaßt. Umso größer war daher die Freude, als schon des Morgens milder Sonnenschein die Schläfer weckte und der zu ihren Arbeitsstätten eilenden Bevölkerung den wolkenlosen Himmel in goldener Pracht vor Augen führte. Je näher die Stunde der Schiffstaufer heranrückte, desto höher stieg das Wetterglas und mit ihm zugleich die Festimmung. Nach Tausenden zählte die Menge der zur Feier auf der Schichau-Werft Geladenen. Durch die fahngeschmückten Eingangsporten strömten sie schon von 11 Uhr vormittags an zur Feststätte und füllten den weiten Raum, der zwischen den Hellingen für den Riesendampfer „Columbus“ und einem in den ersten Bauftadien befindlichen russischen Marinekreuzer um den Täufel abgeteilt war. Pünktlich um 1/2 12 Uhr rückte die Danziger Kriegsschule mit ihren Offizieren und Fähnrichen, dahinter die Ehrenkompanie vom Danziger Infanterie-Regiment unter Hauptmann Einhuber, in die Werft ein und nahm Aufstellung gegenüber dem Festzelt, zu Füßen der hohen Taufkanzel. Deputationen aller Offizierkorps von der Marine und vom Landheere erinnerten an den Charakter dieser militärischen Feier, Vertreter der verschiedenen Staats-, Provinzial- und Kommunalbehörden, Vertreter der freien Berufe waren erschienen. Die- ses Sin- und Herwogen, ein zahlreicher Damen-chor in geschmackvoller Winterkleidung zeigten

nicht nur ein das Auge fesselndes Bild, es brachte auch den Beweis, wie hier bei uns im Osten Volk und Heer, Zivil- und Militär sich zu einander gehörig betrachten und sich gegenseitig verstehen — ein erfreulicher Gegensatz zu dem jetzt im Westen des Vaterlandes beliebten „Wackesrummel!“

Nach dem Abschreiten der Fronten durch den kommandierenden General machte sich die Ehrenkompanie bereit, um den allerhöchsten mit der Taufe des Kreuzers beauftragten Grafen Pückler-Kogau unter präsentiertem Gewehr zu begrüßen. Der Graf trug die Uniform der Garbes du Corps mit den Abzeichen eines Majors. In seiner Begleitung befanden sich Geheimer Kommerzienrat Ziese, sowie dessen Schwiegersohn Schiffsbauingenieur Carlson, ferner die Gattin des Grafen und die Herren vom Reichsmarineamt unter Vizeadmiral v. Krosigk. Pünktlich um 12 Uhr stiegen die Herrschaften die Treppe zur reich geschmückten Taufkanzel empor, nachdem ihnen die vom kaiserlichen Kriegsherrn geladenen Mitglieder der Familie Freiherr v. Lützow, sowie die Offiziersdeputation des Infanterie-Regiments von Lützow (1. Rheinisches) Nr. 25 aus Aachen vorgestellt worden waren.

Am 27. April 1912 hatten wir einheimischen Zuschauer wohl größtenteils an derselben Stelle gewinkt, um das Linienschiff „König Albert“ zu Wasser zu lassen. Erregten schon damals die gewaltigen Ausmessungen jenes Schiffsriesen unser Staunen, so wurden diesmal unsere Erwartungen noch übertraffen. Da unser neues Spionage-Gesetz noch nicht in Kraft getreten ist, kann man es ja wohl noch wagen, den gewaltigen Eindruck dieses letzten Neubaus unserer Marine zu schildern, ohne befürchten zu müssen, mit dem Gesetze in Konflikt zu geraten. Wir dürfen also auch verraten,

daß die Werft von F. Schichau selbst mit Stolz und Zuversicht dem Ablauf des ersten großen Kreuzers von ihrer Helling entgegen sah. Handelte es sich doch um eine für die Danziger Industrie bisher ganz neue Gattung, um die Herstellung eines durchweg in der Höhe der Wasserlinie nach den Seiten und nach oben geschützten Panzerriesen von zirka 220 Meter Länge und etwa 20 Meter größter Breite, um einen Schiffsbau mit Turbinenmaschinen und sekundärer Dampfer im Werte von annähernd 50 Millionen Mark, während die alte „Kaiserin Augusta“, für die das neue Kriegsschiff als Ersatz dienen soll, Anfang der neunziger Jahre nur auf 7 3/4 Millionen Mark zustehen kam.

Auf die Taufrede des Grafen von Pückler will ich nicht näher eingehen, da unsere Leser an anderer Stelle hierüber erfahren werden; sie klang aus in den von uns allen mitempfindenen Wunsch: „Wenn du, stolzes Schiff, hinabtauchst in dein nasses Element, nachdem du deinen Namen erhalten haben wirst, dann mögen deine Wimpel „Heil“ bedeuten und deine Masten „Kraft“!“

Nachdem die Grafen Pückler die Taufe auf den Namen „Lützow“ vollzogen und eine Flasche deutschen Schaumweins am Bug zer-schnalpte das Zeichen zum Fertigmachen. Mit der Uhr in der Hand verfolgte er die einzelnen Arbeiten von der Höhe der Taufkanzel, während die Ehrengäste sich seitwärts zu dem am Ufer errichteten Ablaufkanzel begaben. Sie war kaum erreicht, als auf ein Glockenzeichen die Fallmesser mechanisch die Haltetaue klappten. 1/2 Minuten später merkte man, wie der Koloss unter donnerähnlichem Geräusch sich auf der schrägen Bahn mit wachsender Geschwindigkeit in Bewegung setzte. Unter den Klängen der Nationalhymne wurden drei Hurras von

den Mannschaften der Ehrenkompanie ausgebracht und von den auf dem „Lützow“ befindlichen Arbeitern aufgenommen. Die Schiffsschrauben bohrten sich in das Wasser der Weichsel ein, begannen sich zu drehen und schoben die gelben Fluten mit ungeheurer Kraft vor sich her, bis sie im Anprall auf das gegenüberliegende Ufer gebrochen, sodann mit scheinbar neu verstärkter Gewalt das Ablaufufer trafen. Daß diese Gegenwehr nicht, wie beim vorigen Stapellauf, auch noch einen Teil des Wertgeländes selbst überflutete, ist der von Geheimrat Ziese bewerkstelligten Verbreiterung des Weichsel-Strombettes aus etwa 150 Meter zu danken. Die beiden Bugstierdampfer: Hercules I und II hatten daher leichte Arbeit, den Linienschiffskreuzer nach der neuen Ausrüstungsstelle am Werftkai abzuschleppen.

Sr. Majestät dem Kaiser wurde der glückliche Stapellauf des Schiffes telegraphisch gemeldet; im übrigen bildete dieser den Anlaß zu einer festlichen Bewirtung der Ehrengäste durch die Firma Schichau einerseits, durch die Herren vom Reichsmarineamt anderseits.

Inzwischen ist der Sang verhallen — was mit dem Wein geschah, schlage, wer's nicht raten mag, im Kommerzbuch nach! Es ist zwar kein Alltag heute, im Gegenteile, der erste Adventssonntag, aber seine äußere Erscheinung unterscheidet sich eigentlich in nichts von den gewohnten stürmischen Tagen der letzten Woche. Wann wird endlich die Hamburger Seewarte ein Einsehen haben und mit ihren ständigen Warnungstelegrammen an unsere Küstenstationen aufhören? — Seit etwa 14 Tagen belehrt sie uns stereotyp abwechselnd in lakonischer Kürze: „Sturmball aufziehen!“ oder „Sturmball hängen lassen!“ Ich glaube, unsere Danziger Bevölkerung würde mit unverminderter Ehrfurcht zur Prophetengabe der See-

nicht hoffen, durch übertriebenes Entgegenkommen in der Marokkofrage Frankreich zu versöhnen. Hier befindet sich Bülow sich in Übereinstimmung mit Ribbentrop-Waechter, was aber wenig beweist. Im April 1906 hat Bülow vor dem Reichstag gelegentlich der Staatsberatung erklärt: „Wir wollen auch älteren, politisch und historisch begründeten Ansprüchen Spaniens oder Frankreichs keinen schändlichen oder überhaupt einen Widerstand entgegensetzen, so lange die deutschen Rechte und Interessen geschont und geschützt werden.“ Und man darf also wohl in diesem Zusammenhang fragen: Waren die Ansprüche Frankreichs auf das Susgebiet im Jahre 1911 „politisch und historisch begründet?“ Waren das etwa auch ältere Ansprüche?

Kontinentalpolitik.

Das war die große Lehre der bosnischen Krise, daß unsere Weltpolitik im letzten Ende auf unserer Kontinentalpolitik ruht. Unsere Weltpolitik hatte uns in Gegensatz zu England gebracht. Gegen die deutsche Welt handels- und Seemacht war die Einfreisungspolitik gerichtet, die eine ernste Gefährdung unserer Sicherheit zu werden schien. Durch unsere Stärke als Kontinentalmacht haben wir das Einfreisungsnetz zerissen, jedoch jenseits des Kanals jene Ernüchterung eintreten konnte, die einer Epoche ruhigen Gedankenaustauschs und verständlichen Interessenausgleichs zwischen den beiden Nationen vorangehen mußte. Der Besuch, den König Eduard dem deutschen Kaiserpaar im Winter 1909, unmittelbar nachdem in der bosnischen Krise die entscheidende Wendung eingetreten war, in der Reichshauptstadt abstattete, nahm einen befriedigenden Verlauf. Mit ihm fiel ein freundliches und für die Zukunft gute Hoffnungen erweckendes Licht nicht nur auf das Verhältnis des Königs zu Deutschland, sondern auch auf die Beziehungen zwischen zwei großen Völkern, die allen Grund haben, sich gegenseitig zu achten und friedlich in Friedensarbeit miteinander zu wetteifern. Es ist verwunderlich, daß Bülow gerade aus dem bosnischen Krise, in der er übrigens durch seinen Mann gestellt hat, eine so wichtige und grundsätzliche Lehre gezogen hat. Um zu wissen, daß unsere Weltpolitik im letzten Ende Kontinentalpolitik sein müsse (eine Forderung, die garnicht bestritten wird), dazu bedurfte es überhaupt keines äußeren Anlasses. Es genügt, sich in Bismarcks Wirken und in seine Schriften zu vertiefen.

Provinzialnachrichten.

o Schöne, 30. November. (Prüfung.) Lehrer Waegner in Ledatz bei Löbau hat die zweite Lehrprüfung bestanden.

e Wiesen, 30. November. (Vortrag über Alkoholfrage.) Professor Wienau von der technischen Hochschule in Danzig hielt heute im hiesigen Vereinssaal einen Vortrag über die Bedeutung der Alkoholfrage im deutschen Kulturleben. Bürgermeister Schulz eröffnete die Versammlung unter Hinweis auf den auch in unserer Stadt recht oft in Erscheinung tretenden Alkoholimbräuch. Mit schlichter Eindringlichkeit schilderte Professor Wienau, wie die Sehnsucht der Besten unseres Volkes nach einer großen Zeit und nach höherer Kultur in der tiefeingewurzelten Alkoholfreudigkeit einen größeren Gegner hat, als in äußeren Feinden. Der Redner wandte sich u. a. mit besonderem Nachdruck gegen die nach seiner Meinung überaus schädlichen Bestrebungen, die nicht einer völligen Entfaltung, sondern der Mäßigkeit im Alkoholgenuß das Wort reden. Es sei moralische Pflicht der Wohlhabenden und Gebildeten, an der Erziehung unseres Volkes zu einer neuen Kultur mitzuwirken. Rat, Beispiel und Liebe, die drei Lehren der Welt, werden auch in diesem Falle das Beste tun. Herr von Zeddelmann-Danzig erörterte die Bestrebungen des Guttemplerordens. Die Gründung einer Loge dieses Ordens in Briesen wurde angebahnt. Eine Anzahl Guttempler aus Graudenz, Gohlershausen und Thorn waren zu diesem Vortrage erschienen.

rr Culm, 30. November. (Verschiedenes.) Lehrer Wegner von hier hat auf eine von ihm konstruierte Lesemaschine ein Patent erhalten. Die Maschine zeigt gegenüber den vorhandenen manche Verbesserungen und Vorteile. Ihre Eigenart liegt besonders in der stauffächerartigen, methodischen Anordnung der Buchstaben innerhalb derselben und auf der Rückwand. Ein Inhaltsverzeichnis erleichtert das schnelle Auffinden jeden Buchstaben. Die Hand-

warte aufbliden, selbst wenn der Wind, das himmlische, wilde Kind, sie möglichst oft Lügen strafen möchte! Leider scheinen die beiden einen ähnlichen Pakt, wie Faust und Mephisto abgeschlossen zu haben; an eine Störung ihres Abkommens wird also wohl nicht zu denken sein, selbst wenn wir unsere künftlich im Tituliu ausgebildete Schutzmannschaft zu Hilfe rufen! — Eher würde man vielleicht der Danziger Straßenbahn etliche Zugeständnisse auf Verkehrsverbesserungen abtrogen. Sie hat ja jüngst auf dem hier tagenden Kongreß der Straßenbahnbetriebe von Nord- und Ostdeutschland ihr Entgegenkommen gegen das Publikum nicht laut genug betonen können. Um bei den die Wasserkante besonders berührenden Vorfällen der letzten Zeit stehen zu bleiben, will ich berichten, daß jüngst ein neuer Bewohner unserer Ostsee ermittelt wurde. In einem über 4 Meter langen, eingefangenen, einem Tümmler ähnlichen Fische entdeckte man einen Vertreter des für die baltische Fauna völlig neuen Zahnwals (Mesoplodon bident), dessen Art erst vor 100 Jahren bekannt wurde, bislang aber nur in 33 Exemplaren erbeutet werden konnte. Zur Förderung des Kampfes gegen die Seehunde in der Danziger Bucht überwiegt der weitpreussische Fischerei-Verein zwei Fischereivereinigungen auf Hela je 125 Mk. zur Anfertigung von geeigneten Fangnetzen.

Im Bereiche des Danziger Land- und Amtsgerichts sind leider, wie anderwärts ebenfalls, einige Unregelmäßigkeiten im Verkehr

habung ist einfach und leicht. Verschiedene Firmen sind mit Herrn Wegner in Verbindung getreten, um sich den Alleinvertrieb zu sichern. — Das hiesige Ortsstatut der Fortbildungsschule hat eine Änderung erfahren, nach der die Entlassung nicht mehr wie bisher am Geburtsstage, sondern nur zweimal im Jahre, zu Ostern und zum Herbst, erfolgt. Bei Schülern, die durch Unfließ das Ziel der Schule nicht erreichen oder ein freies Betragen in der Schule zeigen, kann die Schulpflicht bis zum 18. Lebensjahre ausgedehnt werden. — Auf dem Gute in Stolno entwedeten Diebe neun Perle im Werte von 180 Mark. Die Tätigkeit eines Polizeihundes war ohne Erfolg.

Graudenz, 27. November. (Die umfangreiche Vermehrung der Garnison Graudenz) wird in der Hauptache erst Oktober nächsten Jahres erfolgen. Dann erhält Graudenz ein weiteres Pionierbataillon, das dritte; weiter kommt das Infanterieregiment Nr. 21 nach Graudenz, das hier neu errichtet werden soll. Das 2. Bataillon des Fußartillerie-Regiments Nr. 15 wird von Graudenz nach Culm verlegt. Ferner wird Graudenz zu dem genannten Zeitpunkt Garnison zweier Festungsmaschinengewehrkompanien und einer Maschinengewehrkompanie. Die Herverlegung dieser Truppenteile wird eine größere Anzahl Bauten von Kasernen bedingen. Die umfangreichen Gebäude der Militärkaserne sind fertiggestellt und von der Fliegerkompanie bezogen. Die große Luftschiffhalle wird gleichfalls erst im nächsten Jahre erbaut werden. Durch die erhebliche Garnisonvermehrung wird sich auch die private Baulust steigern, da Offizier- und Beamtenwohnungen in größerer Zahl notwendig werden.

Graudenz, 29. November. (Brauerei Kunterstein.) Nach dem Jahresbericht für 1912-13 hat sich der Absatz wesentlich gehoben, da es gelang, den Kundenkreis ohne Gewährung größerer Darlehen zu erweitern. Der Bruttogewinn stellt sich auf 92.282 Mark (i. B. 93.049 Mark). Nach Abschreibung von 46.256 Mark (i. B. 47.487 Mark) verbleibt ein Reingewinn von 46.025 Mark (i. B. 45.561 Mark), aus dem 4 Prozent Dividende wie im Vorjahre ausgeschüttet werden sollen. Die Ausschüßten sind hinsichtlich der Produktionsverhältnisse besser. Von der Hopfenverwertung wird das Unternehmen nur wenig betroffen. Bei einigermaßen gutem Sommer glaubt die Verwaltung mit einer weiteren Zunahme des Absatzes rechnen zu können. Somit dürfte sich das Ergebnis, auch in Rücksicht auf die niedrigeren Erzeugungskosten, günstig gestalten.

Neumark, 28. November. (Gegen das Urteil des Bezirksauschusses Marienwerber.) durch welches die vor Jahresfrist in der dritten Wahlabteilung stattgefundenen Stadtverordnetenwahlen für ungültig erklärt werden, ist von den beiden in Frage kommenden Stadtverordneten Berufung eingelegt worden. Die Angelegenheit wird somit demnächst das Oberverwaltungsgericht beschäftigen.

E Gordon, 30. November. (Verschiedenes.) Der Vorsitz der Bürgervereins teilte in der letzten Sitzung mit, daß die Eingabe betr. Freigabe des Verbindungsweges von der Kleinen und der Hutmacherstraße abschlägig beschieden worden sei. Die Verammlung beschloß, die Polizeiverwaltung zu bitten, einen Verbindungsweg zwischen der Kleinen und der Kirchenstraße, der vor der Erbauung der evangelischen Kirche bestanden, hinter dem jetzigen Magistratsgrundstück wieder einzurichten. In Sachen der Erhebung eines Marktstandgebühres teilte stellv. Bürgermeister Dr. Kiedenz mit, daß nachdem die Erhebung eines Marktstandgebühres vom Bezirksauschuss abgelehnt worden sei, die Angelegenheit dem Provinzialrat vorgelegt worden sei. Auf die Eingabe des Bürgervereins an die Eisenbahndirektion in Bromberg betreffend Einlegung einer Zugverbindung am Vormittag zwischen Culmsee und Bromberg ist der Bescheid ergangen, daß diesem Bescheid nicht stattgegeben werden könne. — In der Zwangsversteigerung ist das in der Karte 7 gelegene Hausgrundstück des Schuhmachers Wroczynski für 3210 Mark von Fr. Selma Cohn erstanden worden. Mehrere tausend Mark Hypotheken sind ausgefallen. — Die Volkshochschule ist wieder eröffnet. Sie befindet sich in der christlichen Schule und wird von Rektor Fischer verwaltet. Die Bücher-Ausgabe findet jeden Sonnabend Mittags statt.

d Strelino, 30. November. (Verhaftung. Bestrafung.) Wegen Kontursverbrechens verhaftet und dem Amtsgerichtsgefängnis zugeführt wurde der Bäckermeister Szczechowiat von hier. — Verkauf hat

von Rechtsanwälten mit ihren Mandanten zur Sprache gebracht. In einem besonders schweren Fall erfolgte sogar die Bestrafung des Schuldigen wegen Unterschlagung von Mandantengeldern. Zum Glück können derartige Verfehlungen einzelner das Vertrauen des Rechtsschutz suchenden Publikums zu dem geachteten Stande unserer Rechtsanwälte und Notare nicht erschüttern. Eine andere Frage aber ist es, ob nicht der Praxis unserer Anwälte vielfach eine höchst schädliche Konkurrenz bereitet wird durch die Junge der sogenannten Volksanwälte. Durch reklamehafte Ankündigungen verstehen sie namentlich die weniger gebildeten und ärmeren Volksklassen für ihre auf klingenden Erwerb berechneten Zwecke auszunutzen. In Danzig gibt es in einzelnen Stadtteilen Gassen, wo Haus bei Haus solche Rechtsbureaus, Insaßgeschäfte sich niedergelassen haben. Das Schlimmste scheint aber zu sein, daß ihre Inhaber und Leiter sich gleichzeitig mit der Abschließung von Volks-, Lebens-, Unfall-, Feuer- und Diebstahlsversicherungen befassen, und zwar als Vertreter von wenig bekannten und kulanten Versicherungsgesellschaften. Vielleicht regt dieser Hinweis dazu an, die Verquickung von Rechtsgeschäften mit privaten Finanzoperationen gesehlich zu verhindern!

Noch 3 1/2 Wochen — und das liebe Weihnachtsfest mit seinen Überraschungen für Groß und Klein wird angebrochen sein! Die Geschäfte der Stadt lassen nichts unversucht, um

der Hausbesitzer Jost in Gemüß sein hier belegenes Hausgrundstück in der Speicherstraße für 15.000 Mark an den Maurerpolier Kammerer hierseibst. g Gnesen, 30. November. (Verschiedenes.) Zwei Eisenbahnbetriebsämter werden in Gnesen, das auf der Grenze der beiden Eisenbahndirektionen Bromberg und Posen liegt, am 1. April 1914 eingerichtet werden; das eine Amt wird der Direktion Posen, das andere mit der Station Gnesen der Direktion Bromberg unterstellt. Diese Neuerrichtung wird teils durch die Erweiterung des Eisenbahnnetzes (Gnesen-Klecko-Schöken, sowie Mogilno-Orschheim), teils durch den immer umfangreicher werdenden Betrieb auf den Bahnlinien bedingt. Klecko erhält eine Bahnmeisterei. — Das 717 Morgen große Jagdmooswiesige Gut in Groß Golle bei Janowitz erwarb in der Zwangsversteigerung der Kaufmann Michael Ciepielst in Marktstädt für 240.000 Mark. — Eine große polnische Frauenversammlung ist hier heute abgehalten worden: es wurden mehrere Vorträge gehalten, u. a. über Sparjamkeit und Kindererziehung.

Posen, 28. November. (Ostmarkenflug 1914.) In einer heute Abend hier abgehaltenen mehrtägigen Sitzung der Delegierten der Ostgruppe des deutschen Luftfahrerverbandes unter dem Vorsitz des Amtsgerichtsrats Uder-Posen wurde beschlossen, im nächsten Jahre einen Ostmarkenflug in die Wege zu leiten. Als Zeitpunkt der Veranstaltung ist der Monat Mai in Aussicht genommen. Der Flug geht von Breslau aus, Etappen werden in Posen, Königsberg und Danzig, Kontrollstationen voraussichtlich in Thorn, Bromberg, Schneidemühl, Graudenz, Allenstein und Insterburg errichtet werden. Die Veranstaltung ist in pekuniärer Hinsicht vollständig gesichert.

g Dittrow, 30. November. (Flugregulierung. Stadterordnetenwahlen.) Mit einem Kostenaufwand von etwa 100.000 Mark wird der Dloboflus auf gemeinschaftlichem Wege reguliert, und zwar, bei Dittrow anfangend, bis nach Latowitz hin. Durch die Melioration wird ein etwa 2000 Morgen umfassendes Wiesengelände trocken gelegt werden. — Bei den Stadterordnetenwahlen in Kalischow hielten die Polen in der 2. Abteilung zwei Mandate ein.

Rawitsch, 28. November. (Rohnes Hotel) zum grünen Baum erstand gestern im gerichtlichen Verkauf Baumeister A. Frießliche-Jarochin für 62.000 Mark.

r Stralowo, 30. November. (Treibjagd.) Bei einer von dem Rittergutsbesitzer Schwante auf dem Jagdterrain Wulken veranstalteten Treibjagd wurden 254 Hahnen und einige Fasanen erlegt. Jagdkönig wurde Distriktskommissar Hauptmann Schneider-Stralowo mit 26 Hahnen und 2 Fasanen.

Vokalnachrichten.

Zur Erinnerung, 2. Dezember. 1912 Rede des deutschen Reichstanzlers über das Balkanproblem. 1908 † Ise Franzen, bekannte Schriftstellerin. 1904 † Prinz Friedrich von Hohenzollern. — † Graf Peter Kapnist, ehemaliger russischer Hofkammer in Wien. 1870 Schlacht bei Loigny und Poupry. Ausfall der Pariser Jurisprudenz. Schlacht bei Champigny. 1852 Kaiserproklamation Napoleons III. 1849 Stützung des Franz Josef-Ordens durch Kaiser Franz Josef I. 1848 Regierungsantritt Kaisers Franz Josef I. Abdankung Kaisers Ferdinand I. von Österreich. 1825 * Pedro II., letzter Kaiser von Brasilien. 1817 * Heinrich von Sebel, hervorragender Historiker. 1813 Proklamierung der Freiheit der Niederlande zu Amsterdam. Proklamierung Wilhelms I. als souveräner Fürst. 1805 Dreitakterschlacht bei Austerlitz. 1804 Kaiserkrönung Napoleons I. 1547 † Fernando Cortez, der Eroberer Mexikos.

Thorn, 1. Dezember 1913.

(Steuer-Erklärungen.) Der Herr Finanzminister hat die Frist zur Abgabe der Steuererklärungen (§ 25 des Einkommensteuergesetzes) für das Steuerjahr 1914 auf die Zeit vom 4. bis einschließlich 20. Januar 1914 festgesetzt.

(Pakete nach Italien.) Im Verkehr mit Italien ist es vom 1. Januar 1914 an nicht mehr erforderlich, daß bei der Verbringung von mehreren zu einer Begleitadresse gehörigen Postpaketen die Zollinhaltsklärung für jedes Paket in einer besonderen Ausfertigung vorhanden ist. Für die Zwecke der italienischen Zollverwaltung genügt in diesem Falle eine einzige Zollinhaltsklärung, in der jedoch der Inhalt des Pakets nach Gattung,

durch die Reichhaltigkeit der Schaufensterauslagen die Kauflust der Passanten anzuregen. Unsere Zeitungen schwellen unter dem Umfange der täglichen Inserate immer mehr an! Die Vereine sichern sich ihre Abende in den großen Versammlungslokalen Danzigs und seiner Vorstädte, um den Mitgliedern und deren Familien die Freuden eines Weihnachtskränzchens oder einer Besprechung von Vereinswegen zu bereiten.

Gestern Abend erschollen altherwürdigem Brauche zufolge von den Türmen zu St. Marien, St. Katharinen und St. Johann die den Bewohnern unserer Stadt vertrauten Adventschoräle. „Wie soll ich dich empfangen“, „Lobt Gott, ihr Christen“, „Vom Himmel hoch da komm ich her“. Auf den Straßen begannen Kinder die Vorführung ihrer Krippenbilder mit dem Weihnachtsfang „Ihr Kindelein kommet“. Bald wird sich der Markt mit Christbäumen bedecken, und der Handel mit Äpfeln, Nüssen, Marzipan und Pfefferkuchen wird die üblichen Riesendimensionen annehmen. Übrigens, hochgeehrte Redaktion (verzeihen Sie, wenn ich förmlich werde)! Meine kleinen Danziger Freunde lassen Sie vielmals bitten, doch bei dem lieben Thorner Pfefferkuchen-Onkel (gemeint ist wohl die Firma Weese! D. V.) anzufragen, warum das Preisanschreiben erst zum 1. Januar n. Js. und nicht schon zu Weihnachten zur Entscheidung kommt? — U. A. w. g.!

H. v. 3.

Menge, Gewicht, Wert usw. der Waren besonders angegeben sein muß.

(Thorner Schöffengericht.) In der Sitzung am Sonnabend, in der Amtsrichter Lindhorst den Vorsitz führte, waren der Schweinefütterer Paul Zwanski aus Thornisch Papau, seine Ehefrau Rosalie und sein Sohn Felix wegen gemeinschaftlicher schwerer Körperverletzung angeklagt. Als Verletzte kamen in Betracht: der Arbeiter Franz Jaruschewski und sein Sohn Wladislaus. Letzterer hatte auf dem Felde die Tochter der Erntearbeiter bei der Feldarbeit geschlagen, die darauf nachhause ging. Mittags stellte der Erntearbeiter die beiden Jaruschewski darüber zur Rede, zog einen Stock unter seinem Rock hervor und begann auf die beiden einzuschlagen. Bald war auch die Zweitangestellte zur Stelle, die gleichfalls mit einem Stock auf den jungen Jaruschewski einhieb. Dieser entriß ihr den Stock und verlegte ihr einige Schläge. Auf ihre Mißrause eilte der Angeklagte Felix J. herbei und schlug mit der Faust dem jungen Jaruschewski auf den Kopf, daß das Blut im Bogen herausströmte. Verschiedene Zeugen haben gesehen, daß dieser Angeklagte an der Hand einen Schlagring mit Dornen hatte. Er bestreitet dies zwar, doch spricht auch das ärztliche Attest dafür, daß er dies gefährliche Werkzeug benutzt habe. Den beiden Erntearbeitern werden milde Umstände zubilligt, jedoch sie mit Geldstrafen von 20 bzw. 10 Mark davonkommen. Für je 5 Mark wird im Nichtbeitragsverfall ein Tag Gefängnis substituiert. Der Angeklagte Felix J. wird zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt. — Dem Arbeiter Moiss Sad aus Thorn war Betrug zur Last gelegt. Er hatte ein Fahrrad gestohlen und sich für dasselbe, das er als sein Eigentum ausgab, von einem Kellner im Rathaus-Automaten 15 Mark erzwungen. Für den Diebstahl ist er bereits zu 2 Wochen Gefängnis verurteilt. Der Betrug brachte ihm weitere 3 Tage Gefängnis ein. — Diebstahl bildete den Gegenstand der Anklage gegen den Arbeiter Josef Strzyppel, der sich zurzeit in Haft zu Bromberg befindet und vom Erscheinen zur Verhandlung entbunden war. Als er im September bei dem Gastwirt Lehmann in Podgorz diente, stahl er dem Küstler Zacharek die ganze Garderobe im Werte von 80 Mark. Das Urteil lautete auf einen Monat Gefängnis.

(Fachkenntlich) geworden ist der Mann Willi Harloff, der sich am 28. November unerlaubt aus der Kaserne entfernt hat und nicht dahin zurückgeführt ist.

r Podgorz, 1. Dezember. (Weiße des Spritzenhauses.) Am Sonnabend fand die feierliche Einweihung des neuerbauten Spritzenhauses statt. An der Feier nahmen die Stadterordneten und die Bau- und Feuerwehrräte teil. Als Vertreter des Kreises war Herr Kreisbaumeister Krause-Thorn erschienen. Im feierlich geschmückten Geräteraum nahm die freiwillige Feuerwehr in stattlicher Zahl Aufstellung. Herr Bürgermeister Kühnbaum hielt eine längere Ansprache, in welcher er ausführte, daß es schon lange sein Wunsch gewesen sei, in Podgorz ein Spritzenhaus mit einem Steigerturm zu errichten. Leider konnte dieser Plan nicht eher verwirklicht werden, da man auch Rücksicht auf die finanzielle Lage der Stadt habe nehmen müssen. Da jetzt die Stadtvertretung die Kosten zu dem Bau einstimmig bewilligt habe, so sei die Errichtung desselben möglich geworden. Das Gebäude soll ein Gemeingut der ganzen Stadt und eine Erinnerung an die 25jährige glorreiche Regierungszeit unseres Herrschers sein. Redner dankte sodann den Herren Architekt Paul-Thorn und dem Maurermeister Glowaack, den Erbauern des Hauses. Er wünschte, daß die Stadt von Feuer verschont bleibe. Wenn aber Gefahr im Anzuge sei, so sei er auch sehr überzeugt, daß die Wehr stets ihre Pflicht erfüllen werde. Der Redner übergab alsdann das Spritzenhaus der Feuerwehr und brachte zum Schluß seiner Rede ein begeistertes Hoch auf letztere aus. Der Leiter der Wehr, Herr Bezirkschorntfeijegermeister Penn, übernahm das Haus im Namen der freiwilligen Wehr und dankte für das Geschenk, zu dem auch der Herr Landrat einen namhaften Betrag gespendet habe. Es ist nicht nur eine Fierde der Stadt, sondern ein Gebäude zum praktischen Dienst an welchem die Wehr ausgebildet werden soll. Zum Schluß brachte er ein begeistertes Hoch auf das Stadtoberhaupt aus. Hierauf fand unter Leitung des Herrn Bürgermeisters Kühnbaum eine Einweihung der Räume statt. Einen recht gefälligen Eindruck macht der Geräteraum, der auch dann noch groß genug ist, wenn die Geräte der Wehr vermehrt werden. Daneben befindet sich der Montierungsraum, dessen Größe gestattet, nach beendigten Übungen etwaige Sitzungen abzuhalten. Der Steigerturm erhebt sich bis zu einer Höhe von 12 Meter und ist mit den neuesten technischen Errungenschaften ausgestattet. Vorn am Spritzenhaus ist eine schwarze Granitafel angebracht, auf welcher in goldenen Lettern die Worte prangen: „Zur Erinnerung an das 25jährige Regierungsjubiläum Sr. Majestät des Kaisers und Königs am 15. Juni 1913.“ — Nach der Weiße vereinigten sich die Teilnehmer zu einem Festessen, das im Restaurant Wunisch stattfand. Herr Bürgermeister Kühnbaum hielt hier noch eine Ansprache, die mit dem Kaiserhoch schloß, während Herr Kreisbaumeister Krause auf die hiesige Wehr toastete.

Dezember.

Wenn die geheimnisvolle Andraasnacht vorüber ist, dann steigt der 1. Dezember herauf und leitet den Christmonat ein, den letzten Monat des Jahres. Christmonat! Das klingt so anheimelnd, so erwartungsvoll und freudvoll. Die Kleinen träumen von Tannenbaum und Lichterglanz und reichlicher Bescherung, und die Großen sind auch in besonderer Stimmung, so recht bereit zum Geben und Freudenmachen, so voll von Erinnerung an eigene glückliche, weihnachtliche Kinderzeit. In keinem anderen Monat wird so gern und so viel gekauft wie im Dezember; möchte man sich es nur zur Pflicht machen, die Weihnachtsbesorgungen hübsch zeitlich vorzunehmen, man erleichtert es auf diese Weise nicht nur den geplagten Geschäftslenten, sondern auch sich selber. Allerdings zur richtigen weihnachtlichen Einkaufsstimmung gehört auch ein richtiges Winterwetter, wenigstens bei uns in deutschen Landen. Auch der Landmann wünscht sich im Dezember Frost und Schnee; denn in den alten Bauernregeln heißt es:

Dezember kalt mit Schnee
Gibt Korn auf jeder Höl,



Vorzüglich geeignet zu Haustrinkuren.



Man befrage den Hausarzt.



Literatur durch die Brunnen-Inspektion in Fachingen (Reg.-Bez. Wiesbaden).



Auf kalten Dezember mit tüchtigem Schnee folgt ein fürchtbares Jahr mit reichlichem Alee. Dagegen

Dezember lind und naß gibt leere Speicher und Faß.

Nicht minder ist den immer zahlreicher werdenden Freunden des gesunden Winterports echtes und richtiges Winterwetter erwünscht. Es braucht ja desfalls noch nicht so grimmige Kälte zu werden, wie im Dezember 1870, wo unsere waderen Krieger fern von der Heimat in frierender Einsamkeit ihrer Lieben daheim gedachten. Der 22. Dezember bringt uns den kürzesten Tag des Jahres, die Winterwonnemende, und gibt uns bereits einen Hinweis auf das folgende Licht. Mit dem 24. Dezember beginnen die volkstümlichen geheimnisvollen „zwölf Nächte“, und aus ihnen hebt sich wieder als etwas ganz besonders Bedeutungsvolles die Silvester- nacht heraus, der Schluß des ganzen langen und schließlich doch so schnell vergangenen Jahres. i.

Jugendchriften.

Die große Bewegung der letzten Jahrzehnte zugunsten der Jugend hat, vielleicht als edelste Frucht, eine große Anzahl guter Jugendchriften hervorgebracht. Erste Künstler und bedeutende Verlagsfirmen haben sich zusammengefunden, um wieder und wieder künstlerisch ausgestattete Jugendbücher auf den Markt zu bringen. So hat auch die bekannte Verlagsbuchhandlung Adolf Bonz & Co. in Stuttgart neuerdings damit begonnen, die Kinder und die jungen Menschen beiderlei Geschlechts zu erfreuen. Im Anschluß an die sehr gut besprochene Sammlung „Mein Vaterland, deutsche Jugendbücher zur Pflege der Vaterlandsliebe“ sind erschienen:

Größe Märchenbuch von Max Geißler. Mit Bildern von Otto Ubbelohde. Groß-Ditab. Gebunden 4,80 Mk. — Was Geißler ist nicht nur als Romantiker, sondern bekannt und geliebt, er hat auch als Märchenbuchverfasser große Erfolge gefunden. Sein Fabulieren hat ihm den Dank vieler, vieler Kinder gebracht. Alles was Kinderherzen glänzen macht, weiß er hervorzuzaubern: von der wohlwollenden Dichtung aus dem Leben unscheinbarer Blüten und Geißler bis zum himmelstürmenden Kämpfer und Krieger wider Riesen, von wunderbaren Erlebnissen brauner, warmer Handwerksburschen, wie Hans im Glück, bis zum Wälfen unterirdischer Gassen in Hütte und Pfaffenstübchen. Der Erwachsene sieht, daß der Verfasser der wahren Quelle aller Märchenmärchen, der Kindesseele selbst, gelangt hat. Der eigentliche Dichter aller dieser Erzählungen ist das Kind selbst. So ist das Buch für Menschen jeden Alters geschrieben, für Kinder und solche, die Kinder lieb haben. Auf die Ausstattung des Buches wurde ganz besonderer Wert gelegt. Es enthält 6 farbige Vollbilder und viele schwarze Textillustrationen von der Hand Otto Ubbelohdes, des Meisters der Landschaftsbildung und durchwegs sicheren Zeichners im Figurenlichen. Die Bilder treffen den phantastischen Märchen ton auszeichnet.

Adolf Starck's Abenteuer im Orient. Eine Erzählung für die reifere männliche Jugend von Adolf Starck. Mit Bildern von Georg Gebhardt. Groß-Ditab. Gebunden 4,20 Mk. — Sie spielt zum größten Teil während des Balkankrieges in und um Konstantinopel. Nicht, als ob die großen weltgeschichtlichen Ereignisse, die in für die Jungen erst in zweiter Linie kommen, vorübergehend wären: sie bilden einzig den Hintergrund für die ganz persönlichen Erlebnisse des jugendlichen Helden. In sie dreht sich alles. Und diese Abenteuer des jungen Adolf Starck müssen ein Junge über sich schlagen lassen. In ihm wird jeder rechte Junge heimlich sein Ideal sehen. Er ist ein lebenswüthiger Schlingel, der wegen unschöner Familienverhältnisse dem Berliner Dachstuhlverwandten und dem Gymnasium den Rücken kehrt. Durch einen Zufall kommt er einem verunglückten Flieger, der für die Dauer des Balkankrieges von der türkischen Regierung verpflichtet ist, einen wichtigen Dienst leisten. Dieser läßt sich überreden, Adolf Starck als seinen Gehilfen mit auf die Reise zu nehmen. Nach ereignisreicher Fahrt über Genoa, Neapel, Athen landen die Reisenden glücklich in Konstantinopel. Der Empfang ist feierlich. Der Höhepunkt der Expedition für die Flieger ist der Probeflug vor dem Sultan, den Prinzen und allen Würdenträgern des ottomanischen Reiches. Der Flug bringt sie geradeswegs auf den Kriegsschauplatz von Schataltichia. Hier beginnt für die beiden jungen Leute eine Kette von Mißgeschicken. Bei dem ersten Erkundungsflug verunglückt der Flieger. Adolf Starck, in jugendlicher, idealistischer Freundschaft, versucht, ihn aufzufinden, gerät aber in bulgarische Gefangenschaft. Mit Hilfe eines alten Judenweibes, der Häterin eines türkischen Generalstabes und des großen Schatzes seiner Mutter gelingt es ihm, zu fliehen. Auf heimlichen Wegen gelangen die Flüchtlinge ans Meer und glauben in einem Kahn Konstantinopel in kurzer Zeit erreichen zu können. Jedoch in einem Sturme gerät das Boot und Adolf Starck rettet mit dem Kind und dem Schatz des alten Weibes das nackte Leben. In Konstantinopel findet er den Großvater des Kindes, der ihn verschwenderisch beschenkt, jedoch sich der junge Kreis nicht entzieht, nach Deutschland zurückzuführen. Natürlich steht in der Geschichte nicht der Intrigant in Gestalt eines amerikanischen Hochhoppers. Er folgt dem Helden wie sein Schatten, weil er in ihm einen unerfahrenen, leichtgläubigen Menschen mitert. So nicht nur fremde Umgebung, auch sein eigenes, junges Herz macht ihm in schüchternen Verliebtheit keine echte Pein. Alle seine jugendlichen Stimmungen, von weltentfremdendem Tatendrang bis zum innig süßen Träumen eines jungen Deutschen, klingen in dem Buche wieder zur Freude eines echten Bildhanges.

Der getreue Deserteur. Eine Erzählung aus dem französischen Raubkrieg von Franz Herwig. Mit Bildern von Curt Liebig. Ditab. Gebunden 3 Mk. — Der Deserteur erlebt in kleinen, aber charakteristischen Situationen die Zeit der Geburt Preußens zum deutschen Großstaat unter dem Kurfürsten Friedrich Wilhelm. Der getreue Deserteur ist ein junger, für irgendeine unbekannt deutsche Sache, im Gegensatz zum verhassten Franzosentum begeterter Bursche. Er ist der Landstreichershorde, der er angehört, entwünscht; denn wenn einer nicht weiß für wen, oder für welche Sache er leidet und kämpft, so wird ihm alles zur untrüglichen Qual. Er flieht in die Wälder seiner Heimat im Moseltal zu einem alten bäuerlichen Wirtshaus, den ähnliche Gründe wie ihn in die Wildnis geführt haben. Den Franzosen, die das Land vorzüglich den Deutschen wollen, durch Anlegen von Zwingburgen, spielen die beiden einen Schabernack nach dem andern; aber erst als sie mit brandenburgischen Truppen in Bekämpfung kommen, gewinnt ihre Vaterlandsliebe den richtigen Juchaz. Der Name des großen Kurfürsten ist es,



König Alfons von Spanien auf der Jagd in Österreich.

König Alfons von Spanien ist bekanntlich ein leidenschaftlicher Jäger, und so hat er denn seinen Besuch in Wien auch dazu benutzt, in österreichischen Revieren dem edlen Weidmannsvergügen zu huldigen. Der König jagte in Groß-Seelowitz in der Nähe von Brünn in überaus wildreichen Revieren. An den Jagden

nahmen außer dem König auch Erzherzog Friedrich, Erzherzogin Isabella, Prinz Elias von Bourbon-Parma und Emanuel Erbprinz von Salm-Salm sowie andere Persönlichkeiten teil. Es wurden Hasen, Fasanen und Rehe gejagt, von denen der König an einem Tage 640, am andern Tage 496 Stück zur Strecke brachte.

der seine Regimenter bis zum letzten Mann für eine große Sache zu entflammen versteht: für die deutsche Sache. Dem ehemaligen „Deserteur“ gelingt es, durch „trene“ Dienste für die Brandenburger den Mangel der Fahnenflucht zu tilgen. Er wird in eines der brandenburgischen Regimenter aufgenommen, und als gar der große Kurier ist ihm eigenhändig eine militärische Auszeichnung an die Brust heftet, muß er sich mit Tränen im Auge gefeiert: dies war der Höhepunkt meines Lebens. Die rückhaltlose Hingabe an nationale Ideale ist es, die wir auch heute wieder von der Jugend verlangen müssen. Wir glauben daher in dem vorliegenden Buche unsern Jungen nicht nur eine anregende Unterhaltung, sondern auch eine ernste Mahnung mit auf den Weg geben zu können, die hohen Aufgaben jedes Einzelnen für das Wohl des Vaterlandes nie zu vergessen.

Ein Nachspiel zum Posener Mordprozess.

Posen, 30. November.

Die Ermordung des 15jährigen Kaufmannslehrlings Muffal am 25. Mai 1912, an die sich das Gerücht eines Ritualmordes knüpfen, hat ein gerichtliches Nachspiel gezeitigt, das die hiesige 2. Strafkammer beschäftigt. Muffal hatte am Morgen des Pfingstsonnabend von seinem Chef, dem Inhaber der Firma Max Hirsh, den Auftrag erhalten, ca. 500 Mark beim Kreditverein einzuzahlen. Von diesem Gange ist der junge Mann nicht mehr zurückgekehrt. Am Morgen des Pfingstsonnabends machte eine unter Sittenkontrolle stehende Frauensperson einen Schutzmännchen darauf aufmerksam, daß in dem Torweg eines Hauses in der Schwabenstraße ein anscheinend toter Mann liege. Der Beamte ließ den Körper nach dem Krankenhause transportieren, wo man entdeckte, daß der Tote eine schwere Schädelverletzung aufwies; auch waren ihm beide Pulsadern aufgeschritten, jedoch die Leiche völlig blutleer war. Dieser Umstand war Veranlassung, daß man vielfach an einen Ritualmord glaubte. Ein höherer Beamter beschwerte sich bei dem Oberpräsidenten, daß die Sache nicht energig genug verfolgt werde, und in einer Anzahl anderer Schreiben, die bei der Behörde einliefen, wurde der Meinung Ausdruck gegeben, daß die Sache zu Gunsten der Juden unterdrückt werde. Der Verdacht der Behörde lenkte sich schließlich auf das Ehepaar Szajranski. Die 22 Jahre alte Ehefrau Szajranski steht unter sittenpolizeilicher Kontrolle. Man nahm an, daß die Frau den Muffal veranlaßt habe, sie in ihre Wohnung zu begleiten. Hier soll dann der Ehegatte, als er merkte, daß Muffal im Besitz von Geldmitteln war, den jungen Menschen abgeschlachtet haben. Der Verdacht scheint aber von der Staatsanwaltschaft wieder aufgegeben worden zu sein. Als dies in der Bürgerchaft bekannt wurde, tauchten wieder die Gerüchte von einem Ritualmord auf. Diese Annahme gab auch der Zimmermeister Leon Pawliak Ausdruck, indem er einen Brief an die Staatsanwaltschaft richtete. Pawliak deutete in dem Schreiben an, daß er die Täter kenne, und daß es nur an der „Feigheit des Staatsanwalts“ liege, daß er nicht zugreife. Ein zweites Schreiben richtete Pawliak an den Oberpräsidenten. Hier erklärte er direkt, Muffal sei von Juden getötet worden, und es gebe nicht an, die Täter nicht zu verfolgen, bloß deshalb, weil der preussische Staat von Juden regiert werde. Pawliak erhielt darauf eine Vorladung vor den Untersuchungsrichter, der ihn bedeutete, daß seine Meinung auf Irrtümern beruhe. Von der Einleitung eines Verfahrens wurde Abstand genommen, weil man ihm den guten Glauben zubilligte. Pawliak fuhr aber fort, die Staatsanwaltschaft mit Eingaben zu bombardieren. So schrieb er u. a. an sie: „Ich habe Verdacht, daß man eine Vertuschung versucht. Muffal ist von jüdischen Händen für rituelle Zwecke abgemurrt worden. Ich erwarte den Zweikampf des Staatsanwalts. Die Sache ist zum Kaisertheater geworden, dessen Direktor der

Staatsanwalt ist. Jüdisches Geld erlaubt aber nicht, die Mörder zu bestrafen.“ — Wegen dieser Ausdrücke wurde schließlich von der Staatsanwaltschaft Strafantrag wegen Beleidigung gestellt. In der Verhandlung wurde zunächst die Öffentlichkeit ausgeschlossen, um dem Angeklagten das Ergebnis des Ermittlungsverfahrens vorbehalten zu können. Durch Ausschluß der Öffentlichkeit sollte vermieden werden, daß der Mörder eventl. Hinweise über den Stand des Verfahrens erhalte. Der Angeklagte erklärte, daß ihm die Absicht einer Beleidigung fern gelegen habe, er wolle die Behörde lediglich auf die Spur der Mörder bringen. Der Gerichtshof verurteilte Pawliak zu 300 Mark Geldstrafe. In der Begründung des Urteils kam zum Ausdruck, daß dem Angeklagten ein gewisses berechtigtes Interesse für sein Vorgehen nicht abgesprochen werden könne, da er überhaupt gewesen sei, die richtige Spur zu verfolgen.

Mannipolartiges.

(Der elektrische Betrieb) auf den Berliner Stadt- und Vorortbahnen, der bekanntlich auf eine Art Probe für weitere Elektrifizierungen der preussischen Bahnen sein soll, wird, einem Artikel der „Nordd. Allg. Ztg.“ zufolge, noch ein Weilschen auf sich warten lassen. Aufträge auf die endgültige Bauausführung sind noch nicht erteilt worden. Es sind lediglich einige Versuchszüge verschiedener Bauart bestellt worden, mit denen im Laufe des nächsten Sommers ausgedehnte Probefahrten unternommen werden sollen. Die Vorbereitungen für die Bauausführung werden noch über 1914 hinaus ausgedehnt werden. Es wird daher dem preussischen Landtag eine Vorlage mit dem fertigen Entwurf in der nächsten Session noch nicht zugehen.

(Ein scheußlicher Kindesmord) wird aus Düsseldorf gemeldet, wo die Dienstmagd Gertrud Bolt Zwillinge gebar und beide in einen Schließkorb verpackte. Als die Sache bekannt wurde, fand man die Kinder als Leichen.

(Vom Schicksal schwer heimge sucht) wurde die Familie Welzen in Ubedissen bei Baderborn, in der sämtliche acht Kinder an Scharlach erkrankten. Drei von ihnen waren in der vergangenen Woche gestorben und am vorigen Sonntag beigelegt worden. Am Montag starb das vierte Kind und im Laufe der vorigen Woche sind auch die letzten vier Kinder der Krankheit erlegen. Innerhalb 14 Tagen haben die Eltern alle ihre Kinder verloren.

(Ein harter Bayernschädel.) Von einem kürzlich verstorbenen Händler Michael Stoiber erzählt der „Bole vom Bayerischen Wald“: „Stoiber war ein fleißiger, ehrlicher Mensch in seinem Beruf als Hausierer, und wenn jemand einen Schnupftabak als gut bezeichnete, dann hieß es: „Der ist vom Platt'n-Stoiber.“ Stoiber hatte eine außergewöhnliche Schädelkraft. Vor wenigen Jahren noch nahm Stoiber es mit den größten Bullen und Geißböcken auf, wo er dann meistens auch als Sieger hervorging. Ein Stadelkor oder gar bloß eine Zimmer-

türe einzustoßen, war dem Schädelkraftmenschen ein Leichtes.“

(Liebesdrama.) Im Hotel zur Krone in Pappenheim wurden der etwa 25 Jahre alte Schriftsetzer Otto Huß aus Aschaffenburg und die Monteursfrau Heß aus Nürnberg durch Sublimat vergiftet aufgefunden.

(Der ausgebrochene Tiger.) Wie aus Epion gemeldet wird, wurde Sonnabend Nachmittag das Gebüsch, in das sich der entsprungene Tiger geflüchtet hatte, in Brand gesteckt. Der Leichnam des Tigers wurde alsbald unter dem verkohlten Gestrüpp gefunden. Der Tiger war offenbar schon vorher den ihm durch Flintenschüsse beigebrachten Wunden erlegen.

(Die verwundenen Diamanten.) Bekanntlich wurden vor einigen Tagen dem Diamantenhändler Pinheiro auf der Fahrt von Amsterdam nach Wien Diamanten im Werte von 270 000 Mark gestohlen. An dem Verlust sind mehrere Amsterdamer Firmen beteiligt, und zwar mit Beträgen von je 45 000 Gulden. Zwei Kölner Firmen haben jetzt Vertreter nach Wien geschickt zur Untersuchung der Affäre. Pinheiro hat, wie jetzt festgestellt wird, in Passau bei der Zollrevision die Diamanten nicht verzollt. Er erklärt, daß er von einem Mann, den er nicht wiedererkennen würde, verfolgt worden sei und einen so heftigen Stoß erhalten habe, daß er einen Augenblick ganz bewußtlos geworden sei. Die ganze Affäre erscheint sehr zweifelhaft. — Auf einen aus Amsterdamb eingetroffenen Haftbefehl hin wurde Pinheiro Sonnabend Abend in Wien verhaftet. Mehrere Edelsteinhändler aus Antwerpen und Amsterdam hatten gegen ihn Anzeige erstattet, daß er ihnen Schmuckstücke in beträchtlichem Werte entlockt hätte. Auch nach seiner Verhaftung blieb Pinheiro dabei, daß er im Zuge bestohlen worden sei.

(Der Petersburger Selbstmörderklub.) Auf Beschluß des Klubs der Selbstmörder erschossen sich in Petersburg der Techniker Nikolski und der Militärfeldscher Schmidt, beides junge Leute von neunzehn Jahren. Die Polizei sahn det energig nach dem Klub.

(Eisgang) ist nach einer Petersburger Meldung auf der Neva eingetreten.

(Wurstvergiftung.) In Tencocovjuna in Abalusien erkrankten 150 Personen infolge Genusses von Wurst unter schweren Vergiftungsercheinungen. Drei der Erkrankten sind bereits gestorben.

(Erdrutsch im Panamakanalgebiet.) In dem Cucavacha-Erdrutsch ist eine neue Bewegung eingetreten. Der kürzlich erfolgte Durchbruch durch den Erdrutsch ist wieder nahezu verschüttet worden.

(Die indischen Bankzusammenbrüche.) Chumal Saraya, Direktor der Indian Specie-Bank in Bombay, ist Sonnabend früh an einem Herzschlag gestorben. Die Bank wurde heute Mittag geschlossen und ein vorläufiger Liquidator eingesetzt. In den Finanzkreisen herrscht große Erregung.

2. Dezember:	Sonnenaufgang	7.51 Uhr
	Sonnenuntergang	3.47 Uhr
	Mondaufgang	12.04 Uhr
	Monduntergang	7.58 Uhr



Degea

Machen Sie keine kostspieligen Beleuchtungs-Experimente! Nehmen Sie gleich das Richtige: „Degea“ den besten Glühkörper der Auergesellschaft!

Glühkörper

Erhältlich bei der Gasanstalt, den Firmen Max Gehrman, Emil Knitter und in allen besseren Installationsgeschäften.

Billige

emaillierte und gußeiserne Geschirre, Haus- und Küchengeräte.

Gerberstraße 14.

Gerberstraße 14.

Bekanntmachung.

Die Hinterbliebenenfürsorge

nach § 1258 ff. R.-B.-D.

Als Hinterbliebene im Sinne der Reichsversicherungsordnung gelten:
der Ehegatte,
die ehelichen Kinder,
die Kinder aus einer früheren Ehe,
die unehelichen Kinder,
die Enkel.

Die Hinterbliebenenfürsorge wird den Hinterbliebenen sämtlicher Personen zugewendet, die aufgrund der Versicherungspflicht, der Selbstversicherung oder der Weiterversicherung der Invalidenversicherung unterliegen.

Sie setzt voraus, daß der Verstorbene zur Zeit seines Todes die Wartzeit für die Invalidenrente erfüllt und die Anwartschaft aufrechterhalten hat, oder zu diesem Zeitpunkt bereits eine Rente bezieht.

Bezugsberechtigt sind die Witwe, der Witwer und die Waisen.

Die Hinterbliebenenfürsorge wird gewährt als **Witwen- oder Witwerrente**, als **Waisentante**, als **Witwengeld** und als **Waisenaussteuer**.
Keinen Anspruch auf Hinterbliebenenfürsorge haben die Hinterbliebenen solcher Versicherter, welche am Januar 1912 bereits verstorben waren und die an dem genannten Tage dauernd erwerbsunfähig waren und dann verstorben sind, ohne inwieweit die Erwerbsfähigkeit wieder erlangt zu haben.

Für die einzelnen Arten der Fürsorge kommen außer der obengenannten Voraussetzung (Erfüllung der Wartzeit, Aufrechterhaltung der Anwartschaft des Verstorbenen) folgende Bedingungen in Betracht:

A. Für den Anspruch auf Witwenrente:

Die Invalidität der Witwe.

Sie gilt als invalide, wenn sie nicht imstande ist, durch eine Tätigkeit, die ihren Kräften und Fähigkeiten entspricht, und ihr unter billiger Berücksichtigung ihrer Ausbildung und bisherigen Lebensstellung zugemutet werden kann, ein Drittel dessen zu erwerben, was körperlich und geistig gesunde Frauen derselben Art mit ähnlicher Ausbildung in derselben Gegend durch Arbeit zu verdienen pflegen.

Ist die Witwe noch nicht invalide, dann erhält sie einen **Anwartschaftsbescheid** auf die Witwenrente, letztere gelangt zur Auszahlung, sobald die Invalidität nachgewiesen wird.

Hat die Witwe aufgrund eigener Beitragsleistung Anspruch auf **Invalidenrente** und trifft diese Rente mit der Witwenrente zusammen, so gelangt die letztere nicht zur Auszahlung, da die Invalidenrente höher ist, als die Witwenrente und stets die niedrigere Rente ruht.

B. Für den Anspruch auf Witwerrente:

der Tod der verstorbenen Ehefrau,
die Erwerbsunfähigkeit des Ehemannes,
das Bestreiten des Unterhalts der Familie durch die Ehefrau,
die Bedürftigkeit des Ehemannes.

C. Für den Anspruch auf Waisentante:

1. ehelicher Kinder:

(hierzu gehören auch die Kinder aus einer früheren Ehe)

- a) der Tod des verstorbenen Vaters,
das Alter unter 15 Jahren,
oder
- b) der Tod der verstorbenen Mutter,
die Vaterlosigkeit der Kinder
(als Vaterlos gelten außer den unehelichen Kindern auch diejenigen Kinder, die einen Stiefvater haben),
das Alter unter 15 Jahren,
oder
- c) der Tod der verstorbenen Mutter,
die Erwerbsunfähigkeit des Vaters,
das Bestreiten des Unterhalts der Familie durch die Mutter,
die Bedürftigkeit der Kinder,
das Alter unter 15 Jahren,
oder
- d) der Tod der verstorbenen Mutter,
der Vater hat die häusliche Gemeinschaft gemieden,
der Vater hat sich seiner Unterhaltspflicht entzogen,
die Bedürftigkeit der Kinder,
das Alter unter 15 Jahren.

2. unehelicher Kinder:

- der Tod der verstorbenen Mutter,
das Alter unter 15 Jahren.
- 3. ehelicher Enkel:
der Tod des verstorbenen Großvaters oder der verstorbenen Großmutter,
die Elternlosigkeit des Enkels,
das Bestreiten des Unterhalts des Enkels durch den Verstorbenen,
die Bedürftigkeit des Enkels,
das Alter unter 15 Jahren.

4. unehelicher Enkel:

- der Tod des verstorbenen Großvaters oder der verstorbenen Großmutter,
die Mutterlosigkeit des Enkels,
das Bestreiten des Unterhalts des Enkels durch den Verstorbenen,
die Bedürftigkeit des Enkels,
das Alter unter 15 Jahren.

D. Für den Anspruch auf Witwengeld:

Die Witwe muß zur Zeit der Fälligkeit des Witwengeldes selbst den Anspruch auf eine Invalidenrente erworben, oder die Wartzeit für die Invalidenrente erfüllt und die Anwartschaft aufrecht erhalten haben.

Fällig ist das Witwengeld beim Tode des Ehemannes, erfüllt die Witwe erst später die genannte Bedingung, so kann sie damit den Anspruch auf Witwengeld nicht noch nachträglich erwerben.

E. Für den Anspruch auf Waisenaussteuer:

Die Witwe muß zur Zeit der Fälligkeit der Waisenaussteuer selbst den Anspruch auf Invalidenrente erworben oder die Wartzeit für die Invalidenrente erfüllt und die Anwartschaft aufrecht erhalten haben.

Fällig ist die Waisenaussteuer bei der Vollendung des 15. Lebensjahres der Kinder.

Zu diesem Zeitpunkt muß also die Witwe im Besitz einer anspruchsbereiten Anwartschaft auf Invalidenrente oder im Bezug einer Invalidenrente sein.

Die Wartzeit für die Invalidenrente beträgt nur 200 Wochen, wenn mindestens 100 Beitragswochen aufgrund der Versicherungspflicht (kurz 100 Pflichtwochen genannt) nachgewiesen sind, 500 Wochen, wenn weniger als 100 Pflichtwochen nachgewiesen sind.

Die Anwartschaft wird aufrecht erhalten, wenn innerhalb zweier Jahre bei der Pflichtversicherung oder (ihrer freiwilligen Fortsetzung) der Weiterversicherung mindestens 20 Wochenbeiträge und bei der Selbstversicherung und ihrer Fortsetzung mindestens 40 Wochenbeiträge entrichtet werden.

Thorn den 25. November 1913.

Das Versicherungsamt der Stadt Thorn.

SANATORIUM

„**Felicienquell**“ in **Oberrigk**
bei Breslau, Tel. Nr. 5.

Nervenheilanst. u. Erholungs. Kuren aller Art auch im Winter. Volle Kurpens. einschl. ärztl. Behandl. v. 6 M. p. Tag an. Dr. Bindemann.



Gemäldeausstellung

im Katzenkopf, Mauerstr. 70, 2,
v. 30. November bis 14. Dezember.

Tägl. geöf. v. 11-1 v. m. u. 4-7 nm.
Eintr. 25 Pf., Mitgl. frei, Schüler 10 Pf.

Nach mehrjährigem Studium am Stern'schen Konservatorium in Berlin habe mich in Thorn als

Gesanglehrerin

niedergelassen.

Meinen Unterricht beginne ich **1. Januar 1914.**

Näheres erteilt die Musikalienhandlung Max Gläser, Elisabethstrasse 15/16.

Sophie Majewski.

Remington
die billigste
nicht bei der Anschaffung — aber
ihres Wertes wegen

Die Rechnende Remington
schreibt
addiert
subtrahiert

Glogowski & Co
Danzig, Jopengasse 63,
Telephon Nr. 1969.
Katalog gratis und franko

Rat und Hilfe

in sämtlichen, sogar in den schwierigsten Prozeß-Sachen,
wird jedem Rechtsuchenden im

Rechts-Bureau

Mauerstrasse 22, Ecke Breitestrasse,

neben dem Kaiser-Automaten,
guteil. — Auch Invaliden-, Unfallrenten, Steuer-Sachen, Kaufverträge usw. werden
mit großer Sachkenntnis bearbeitet.

Ausstehende Forderungen werden von den hartnäckigsten Schuldnern beigetrieben,
auch Zeugnisse usw. auf der Schreibmaschine vervielfältigt.

Rechtsauskünfte unter Garantie der Richtigkeit.
Mit Winkelkonsulenten nicht zu verwechseln.

Theodor Ostrowski, früherer langjähriger Bureau-Vorsteher.
Telephon 863.

Immer Qualität

Nº 18
J. BORG

GES.
GESCHÜTZT

Nachahmungen
minderwertig

Ein behagliches Heim

beretelt Ihnen eine
Zentralheizung
mit
Warmwasser-
Bereitung.
Beratung und Kostenanschläge
durch
Robert Tilk
Thorn
Fernsprecher No 17

Verein deutscher Pfadfinderinnen.

Winterfest

der Gruppen „Frohinn“ und „Out Pfad“
am Sonntag, 7. Dezember in den Räumen der Gewerbeschule.

Aufführungen und Verkauf selbstgefertigter Gegenstände.
Eintrittsgeld 25 Pf. Der Erlös soll dem Verein zur Bekämpfung der
Tuberkulose zugeführt werden.

Beginn der Aufführungen um 5 und um 7 Uhr.

Die Wunder- Liliputaner

kommen am

Sonnabend den 6. und Sonntag den 7. Dezember
in den **Viktoriapark**, neuer Saal.

Unseren werten Kunden zur gefl.
Kenntnis, daß wir 5 Prozent von
Einnahme am **Donnerstag, den**
4. Dezember cr., den Hinter-
bliebenen des ermordeten Kutschers
Franz Szumotalski zukommen lassen.
Im Interesse der guten Sache
bitten wir um gütige Unterstützung.

Rawitzki & Co., nur Culmer-

Thorns billigstes Verkaufshaus für Herren-, Knaben-
und Arbeitergarderoben.

Libalfol
W. Kaiserl. Patentamt Nr. 161120 gesetzlich geschützt.
Harnröhrenleidende
beider Geschlechter
(Ausfluß in frischen
u. ältesten Fällen)
verwenden nur
nach Gebrauch.
Anwendung überall direkt ausführbar.
Keine Änderung der Lebensweise nötig. Garantie: An-
standslos erfolgt sofort Rückzahlung des Kaufpreises von 9 Mk., selbst in
ältesten Fällen, geg. ärztl. Attest, wenn keine völlige Heilung erfolgt. Daher
Nicht ganz ausgekostet. Verlangen Sie kostenlos gegen 20 Pf. für Porto
ausführl. Broschüre mit zahlr. glänz. Gutachten von Professoren, Ärzten, sowie
hundert dankschwere Anerkennungs-schreiben in kürzester Zeit. Verschickte (auch
solcher, die bisher jahrelang alles mögl. erfolglos angewandt) in verschlossenem
Kuvert ohne jeden Aufdruck. Prompter direkter Versand durch meine Versand-
Apothek. **Dr. med. H. Seemann, Sommerfeld 20** (Des. Frankfurt, Odb.).
Krankentassen-Mitglieder erhalten Preisermäßigung.

RIVAL
Der beste Schlittschuh

Zu verkaufen

Es stehen billig
goldene und silberne Herren- u. Damen-
uhren, g-Hempelle Ringe, Armbänder,
Broschen, silberne Eßbesteck, Fahrräder
zum Verkauf.

Thorner Leihhaus,
Fernsprecher 381, Brüd. Str. 14, 2. Et.
Ungetierete Verkaufsräume.

Ein hoch elegantes, schwarzes, fast neues

Pianino

zu verkaufen bei
Naftaniel,
Heiligengeiststr. 6.

Cashen-Kamera

4 1/2 x 6, mit Anstigmata, bequem in der
Westentasche zu tragen, zu verkaufen
Culmer Chaussee 11

Die Trinterfürorgestelle

Gemeinschafts- u. Gästehaus, erteilt
unentgeltlich Rat und Hilfe Donner-
tag, 6-7 Uhr.

Heizbare Regeltbahn

nach für einige Abend zu vergeben.
Meisauent „Einigkeit“, Wellenstr. 194.

Sofort verkäuflich

weil überzählig, Vollblutstute, 10 jährig,
Goldfuchs, leicht zu reiten, stabiler
Beine, ausdauerndes Pferd, besonders
geeignet für Adjutanten.
Mannestage 6, bei
Oberl. v. Winterfeldt.

Trock. Kleinholz

jeder Länge, Malchinschmitt, 10 Abohen-
holz 1. und 2. Klasse, Steintohlen und
Briketts liefert billig
Max Mendel, Wellenstr.,
Telephon 691.

Ein gut erhaltener Gasofen und zwei
in derne, dreiarmlige Gasströmer mit Zue-
behör sind billig zu verkaufen
Culmerstraße 17.

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Deutscher Reichstag.

148. Sitzung. — 29. November, 12 Uhr.
Am Bundesratsstische: Dr. Visco, Kühn.
Rechnungsjahren.

Die Rechnungen über den Haushalt der afrikanischen Schutzgebiete, Neuguinea, Samoa, Karolinen, Palau, Marianen- und Marshall-Inseln für das Rechnungsjahr 1908, und die Reichshaushaltsrechnung 1912 werden der Kommission überwiesen. — Zur ersten Beratung der Bemerkungen des Rechnungshofes zu der allgemeinen Rechnung über den Reichshaushalt für das Rechnungsjahr 1909 bemerkt

Abg. Roste (Sozialdemokrat): Es ist ein unheilbarer Zustand, daß wir die Bemerkungen des Rechnungshofes erst mit vier- bis fünfjähriger Verzögerung bekommen. Wie können wir dabei Unregelmäßigkeiten und Überschreitungen kontrollieren?

Abg. Erzberger (Zentrum): Das wichtigste Recht des Reichstages ist das Kontrollrecht. Es ist wichtiger als das Ausgaberecht. Wann endlich werden wir das uns in der Geburtsstunde des Reichstages vererbte Staatsaufsichtsrecht bekommen?

Staatssekretär im Reichschatzamt Kühn: Mit dem Staatsaufsichtsrecht hat sich der Reichstag schon früher beschäftigt. Es ist nicht so leicht gemacht, wie es den Anschein hat. Das Reichschatzamt hat das gleiche Interesse an solchem Gesetz wie der Reichstag. Wir hoffen, das Gesetz, wenn nicht schon in dieser Tagung, so doch in der nächsten einbringen zu können.

Die Bemerkungen werden an die Rechnungs-Kommission verwiesen. — Gleichfalls an die Kommission verwiesen wurde die Anleihe-Dentschrift für das Reich 1913.

In dritter Lesung wird das Gesetz betreffend die Befähigung von Hilfsrichtern beim Reichsgericht ohne Erörterung angenommen. — Es folgte die Fortsetzung der Beratung über Änderung der §§ 56, 57 der Gewerbeordnung.

Abg. Stolle (Sozialdemokrat): Durch ein Verbot des Hausierhandels wird die Regierung den Rückgang der Geburten nicht aufhalten können. Er ist eine Folge unserer Wirtschaftspolitik, der teuren Lebensmittelpreise und geringen Verdienstmöglichkeiten. Wir lehnen den Entwurf ab.

Abg. Paul-Cochem (Zentrum): Die Verbesserung des Gehelentums entspricht durchaus nicht den Wünschen des mittleren Gewerbes. Wir wollen nicht den Hausierer treffen, der mit seinen eigenen Erzeugnissen hausieren geht, wie zum Beispiel der Seiler. Aber die Auswüchse im Hausiergewerbe und der Wanderlager müssen beseitigt werden.

Wollen Sie doch den Schmarokern am Mittelstande einen Platz in Neutramen an! (Heiterkeit.)

Abg. Kraus (Sozialdemokrat): Ist denn den Sozialdemokraten nicht bekannt, daß die Getreide- und Viehpreise so gesunken sind, daß es unseren Bauern durchaus nicht glänzend geht? Sie aber greifen dauernd unsere Zollpolitik an und schieben alle Schäden darauf. Den ehrlichen Hausierhandel, der in manchen Gegenden, wie beispielsweise in Ostpreußen, nötig ist, wollen wir schützen. In der Kommission wird darauf Rücksicht genommen werden müssen.

Abg. König (Sozialdemokrat): Die Wander-gewerbetreibenden werden zu Unrecht mit Bettlern und Spitzbuben auf eine Stufe gestellt. Sie haben auch ein Recht auf reichsgesetzlichen Schutz.

Abg. Astor (Zentrum): Erfreulicherweise ist der Entwurf von den bürgerlichen Parteien im mittelländischen Sinne aufgenommen worden. Ich würde nicht nur eine Einschränkung, sondern ein völliges Verbot der Wanderlager. Wir reden soviel von Mittelstandsfreundlichkeit, beginnen wir aber nicht bald mit Taten, dann verliert der Mittelstand alles Vertrauen. Ein einziges Wanderlager legt oft die betreffende Branche auf ein Jahr brach.

Der Glückstag.

Von G. Wahl. (Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

Euchens Mutter lehnte zurück. Zette empfing sie mit feierlichem Gesicht. „Der Herr ist drinnen bei Fräulein Euchen.“

„Der Herr? Welcher Herr?“ „Na — der Herr Meier!“

„Was? Und das erfahre ich jetzt erst? Mein Mann und meine Tochter sind doch auch zurück?“

„Nein, — nur der fremde Herr alleine.“ „A — keine?“

Die Frau Geheimrat schüttelte verständnislos den Kopf. Im Weiteren entledigte sie sich höflich des Hutes und Umhanges und stand gleich darauf wie angewurzelt auf der Schwelle zum Wohnzimmer. Das war ein eigener Anblick, der sich ihr bot —!

Euchen saß im Stuhl, ihr dicht zur Seite ein junger Mann, der ihre beiden Hände in den seinen hielt; sie waren so ineinander verknüpft, daß sie weder das Klingeln noch das Gehen der Tür gehört hatten.

Frau Dreiburg erschrak nicht wenig, doch sagte sie sich schnell, dem Gaste entgegengehend. „Herr Meier, — oder vielmehr: mein lieber Felix! Bei meiner innigen Freundschaft mit Ihrer lieben Mutter bin ich wohl zu der vertrauten Anrede berechtigt. Willkommen in meinem Hause! Wie geht es dem — aber was ist Ihnen denn?“

Meier war aufgesprungen, die Hausfrau zu begrüßen. Doch schon nach deren ersten Worten taumelte er zurück, totenküß die ihn so freundlich begrüßende Dame anstarrend, als hätte er ein Gespenst.

„W — Ver — zehung — i — i — i — muß sofort nachhaus, ich — —“

Abg. Böttger (nationalliberal): Der Hausierhandel verleiht oft kleine Leute zum Kauf unnötiger Dinge. Wir empfehlen, um die zutage geförderten Anregungen zu verarbeiten, eine Kommission von 28 Mitgliedern.

Abg. Dr. Werner-Gieser (wirtschaftliche Vereinigung): Die Angriffe der Sozialdemokraten auf unsere Schutzpolitik sind ungerechtfertigt. Wissen sie denn nicht, daß einer ihrer besten Volkswirtschaftler, Schippel, betont hat, daß durch den Schutz Zoll kein Agrarier um einen Pfennig reicher geworden ist? Es stimmt auch nicht, daß am Rückgang der Geburten ein geringes Einkommen schuld ist, denn die kinderreichsten Familien haben die Unterbeamten. Zweifellos gibt es eine Sorte von Hausierern, die man als Landplage bezeichnen muß. Wir wünschen eine Verhinderung der Einwanderung der orientalischen Hausierer und Heraushebung der Altersgrenze für hausierende Kinder. Hoffentlich erkennt die Regierung die Notwendigkeit eines baldigen Schutzes des Mittelstandes an, ehe es zu spät ist.

Nach weiterer kurzer Beratung wird die Vorlage einer Kommission von 28 Mitgliedern überwiesen.

Montag 2 Uhr: Zentrums-Interpellation über die Vorgänge in Zabern. — Schluß 3¼ Uhr.

Aus dem Reichstage.

Ein typischer Sonnabend.
(Von unserem Berliner Mitarbeiter.)

Berlin, 29. November.

So um ein Uhr herum gibt es verschiedene bequeme Schnellzüge in Berlin, und daher beilen sich die Reichsboten, die den Sonntagsboten gerne daheim verzehren möchten, mit — ihrer Eintragung in die Präsenzliste. Die großen Bogen liegen auf dem Pult im inneren Wandelgange. Wer seinen Namen dort nicht stehen hat, wird vom Reichstagspräsidenten um 20 Mark gepöbt. Also schnell einhaken und dann, heidi, in die Droschke! Die an einem solchen Sonnabend im Reichstage zurückbleibenden „Berliner“ pflegen gewöhnlich sehr friedlich zu sein, allenfalls gegen die Regierung ausfällig zu werden, aber nicht gegen die abwesenden Kollegen. Die Rechnungsjahren, die das hohe Haus zunächst beschäftigen, sind auch nicht allzu aufregend. Es handelt sich um die Reichsjahresrechnung von 1909, die geprüft werden soll. Roste von den Sozialdemokraten und Erzberger vom Zentrum belegen dies späte, undankbare Geschäft und beklagen es, daß der Herr Reichstagskanzler es nicht der Mühe für wert erachte, persönlich ihre Ausführungen anzuhören. Er wird sich hüten! Der Schatzsekretär Erzengel Kühn verliert die Gefährten zu beruhigen und meint gegenüber der Beschwerde, daß erst jetzt der Rechnungshof die Prüfung des Etats aus 1909 vorlege, wir würden auch in der Fristigkeit bald weiterkommen, während wir bisher wenigstens in der Richtigkeit allen anderen Wälfen voran seien.

Der Rest des Tages ist der, das vorige Mal unterbrochenen Hausierer-Debatte gewidmet, die mit dem Beschluß, die Novelle einer zweigliedrigen Kommission zu überweisen, ihr Ende findet. Auf der Tribüne sitzen einige Vertreter des Wanderlagergewerbes und erklären laut und recht entrüstet, die Abgeordneten ständen dem Wesen der Sache so fremd gegenüber, wie ein Eskimo der Orchideenzucht. Aber alle Galle hilft nichts; die Kommission wird vermutlich auch der Ansicht sein, daß wir etwas weniger Hausierer ohne Schäden vertragen könnten.

Die behördlichen Maßnahmen. Wie Wolffs Bureau von berufener Stelle erfährt, ist wegen der neuesten Vorfälle in Zabern sogleich strenge Untersuchung eingeleitet worden. Aus Straßburg wird dazu gemeldet: Vom Ministerium wurde Sonnabend zur Feststellung der Vorfälle in Zabern Geheimrat Regierungsrat Pauli als Untersuchungskommissar entsandt. Außerdem wurden in Zabern zwölf Gendarmen zusammengezogen und einem auf Antrag des Kreisrichters dorthin entsandten Polizeikommissar unterstellt, damit die Ruhe unter allen Umständen durch Kräfte der Zivilpolizei aufrecht erhalten werden kann. Nach Erkundigungen an zuständiger Stelle ist die Meldung eines Berliner Blattes, daß sich Statthalter Graf von Wedel und kommandierender General von Deimling nach Donauerschingen begeben hätten, um dem Kaiser über die Vorfälle in Zabern Bericht zu erstatten, glatt er-funden. — Der Landgerichtspräsident und der Erste Staatsanwalt haben sich aus Zabern Sonnabend

Worten, als hätte ihr jemand ein spitzes Messer mitten ins Herz hinein gestochen. Klaras Bräutigam! Das hatte sie ja ganz und gar vergessen! Tief senkte sich ihr Gesichtchen, aus dem alle Farbe gewichen war. Sie verteidigte sich auch mit keinem Worte, erschien sie sich doch selbst wie eine große Sünderin. Sie klagte über Kopfschmerzen und bat, sich zurückziehen zu dürfen.

In ihrem Zimmer angekommen, warf sie sich aufs Bett und weinte — weinte herzzerbrechend, war sie sich doch bewußt, das unglücklichste und verdammenswerteste Geschöpf auf Gottes weiter Welt zu sein.

Doch auch die Frau Geheimrat hatte ihr seelisches Gleichgewicht verloren, stand sie doch einem fast unlöslichen Rätsel gegenüber. Und je mehr sie nachdachte, umso mehr wirbelten ihre Gedanken durcheinander. Heute Morgen war doch ihr Gatte mit Klara fortgefahren, um — den jungen Leuten unbewußt — mit Felix und dessen Vater zufällig zusammenzutreffen. Beide Eltern waren nämlich darin übereingekommen, daß das junge Paar sich an einem dritten Orte viel leichter und zwangloser kennen lernen würde, als in enger Häuslichkeit. Und nun fand sie Felix allein hier vor! Was sollte das heißen? Und ihr Mann und ihre Tochter kamen nicht zurück, trotzdem sie doch Meiers nicht getroffen haben konnten! Unbegreiflich! Und wie sich der junge Mann hier benommen hatte, — einfach unglaublich! Ob es wohl am Ende doch nicht ganz richtig bei ihm war? Aber dann wäre es ja unerhört von ihrer Freundin, ihn hierher zur Braut Schau zu schicken.

Sowiel die arme Mutter auch sann und grübelte, sie konnte zu keinem Resultat kommen. Innerlich ganz zermürbt vom Denken,

suchte sie endlich ihr Lager auf, erhoffend, daß ihr der nächste Tag Aufklärung bringen würde. Doch noch jemand war da, der völlig saftungslos war. Dieser Armste raufte verzweiflungsvoll sein Haar und überlegte mehr als einmal, ob es für ihn nicht das Beste wäre, für immer aus einer Welt zu scheiden, in der er sich unbeschreiblich lächerlich — nein, einfach ganz unmöglich gemacht hatte!

Hüllen wir sein verzweiflungsvolles Toben und Stöhnen in nächtliches Dunkel und begrüßen mit der Frau Geheimrat den neuen Morgen.

Sie saß allein am Kaffeetisch und tauchte kessinnig ihre Semmel in das dunkle Raß. Euchen ließ sich noch nicht blicken.

Da nahte Zette mit der Morgenpost. Eine Ansichtskarte!

Erstaunt las Frau Dreiburg einen Gruß der fernen Tochter und die Unterschriften: Felix und Klara. Die beiden Väter.

Sie griff sich an den Kopf. Hatte sie denn den Verstand verloren? Das war ja der Gipfel des Unbegreiflichen! Oder — sollte etwa gar die vierte Dimension hier mitgespielt haben? Bei diesem Gedanken rann ihr ein eifriger Schauer durch den Körper, und um das Gefühl des Unheimlichen abzuschütteln, ergriff sie den Brief, den Zette gleichfalls mit heringebracht hatte. Sie durchblätterte das mehrere Bogen lange Schriftstück, das eine ihr völlig fremde Handschrift aufwies, um zunächst nach der Unterschrift zu sehen und las mit großen Augen: Ernst Richard Meier.

Aufs höchste erstaunt, machte sie sich daran, den Brief zu lesen. Zuerst freilich legte sie ihr Gesicht in bedenklige Falten; las sie doch etwas von „einem frechen Eindringling“, dessen Unglück es sei, Fremden gegenüber zu stottern und

Wormittag nach Straßburg begeben, wie man hört, um dem Statthalter Vortrag zu halten.

Rundgebung des Gemeinderats. Der Gemeinderat von Zabern hat Sonnabend Nachmittag 3 Uhr eine Resolution angenommen, die telegraphisch an den Reichstagskanzler, den kaiserlichen Statthalter, den preussischen Kriegsminister und an das Reichstagspräsidium gelangt worden ist. In der Resolution wird energig dagegen protestiert, daß am Freitag Abend ungefähr dreißig ruhige Bürger von einer Militärpatrouille ohne Grund gewalttätig festgenommen und abgeführt worden seien. Alle, mit Ausnahme eines Landrichters, hätten trotz Einspruchs der Zivilbehörde die Nacht im Keller der Kaserne verbringen müssen und seien erst Sonnabend gegen Mittag dem Zivilrichter vorgeführt worden, der sofort ihre Freilassung angeordnet habe. Der Zaberner Gemeinderat bittet dringend, sofort die nötigen Maßnahmen zu ergreifen, um der Zaberner Bürgerschaft den Schutz angeheben zu lassen, auf welchen sie rechtlich Anspruch habe.

Schon Freitag Abend trafen beim Gemeinderat, adressiert an Bürgermeister Knöpfler, folgende Antworten ein: „Dortiges Telegramm vom 29. November nach Generalkommando Straßburg zur sofortigen Veranlassung weiterzugeben, dem die Pflicht obliegt, Gehehrichtungen unbedingt zu verhindern. Kriegsminister von Falkenhayn.“ — Das zweite Telegramm lautet: „Ich habe Ihr Telegramm erhalten und dem kaiserlichen Statthalter mitgeteilt. Falls die eingeleitete strenge Untersuchung Gehehrichtungen ergibt, wird Abhilfe geschafften werden. Reichstagskanzler von Bethmann Hollweg.“

Anfrage im Reichstag. Dem Reichstagsrat ist folgende Anfrage der elsäss-lothringischen Abgeordneten Dr. Haegy, Thumann-Gebweiler und Windel zugegangen: „Ist dem Herrn Reichstagskanzler bekannt, daß in Zabern im März am Freitag den 28. November Offiziere des 99. Infanterie-Regiments ohne von der Polizeibehörde requiriert worden zu sein, einen Zug Soldaten mit aufgezogenem Bajonett und mit geladenem Gewehr gegen das Publikum auf den Straßen vorgehen ließen? Welche scharfen Maßnahmen gebietet der Herr Reichstagskanzler zu ergreifen, um Übergriffen des Militärs vorzubeugen, welche die Gefahr blutiger Ereignisse heraufbeschwören?“

Vorstellungen der französischen Regierung. Die „Opinion“ teilt mit, daß die französische Regierung wegen der Vorgänge in Zabern Vorstellungen erhoben habe. Es handelt sich dabei natürlich nicht um die Maßregeln, die von den deutschen Militärbehörden getroffen wurden, sondern allein um die Ausdrücke, mit denen der Leutnant von Forstner von der französischen Fahne gesprochen haben soll. Unmittelbar nachdem die Nachricht von dieser Beleidigung in Paris eingelaufen war, hat sich der „Opinion“ zufolge, der Ministerrat mit dieser Angelegenheit beschäftigt. Auf diplomatischem Wege sei in Berlin Protest erhoben und bereits vor acht Tagen sei die deutsche Regierung offiziell ersucht worden, eine Untersuchung einzuleiten und den Schuldigen streng zu bestrafen.

Interessant ist, was im Gegensatz zu diesen bisherigen Feststellungen die deutschfeindliche französische Presse an Übertreibungen und Entstellungen über die Vorgänge berichtet. Sie übertrumpft sogar, was viel heißen will, die Sensationsmeldungen der „Frankfurter Zeitung“ und des „Berliner Tageblatts“. Der „Matin“ schreibt: „Leutnant von Forstner zeigte sich am Nachmittag in Begleitung von vier Soldaten mit aufgezogenem Seitengewehr in den Straßen der Stadt. Zuerst betrat er einen Laden, in dem er Schokolade kaufte. Dann begab er sich in ein Kaffee-

waren am Sonnabend zu verzeichnen. Morgens haben sich, wie der „Nationalzeitung“ gemeldet wird, neue Ausschreitungen und Zusammenstöße zwischen der Volksmenge und dem Militär ereignet. Als bei einer größeren Ansammlung ein Konflikt unvermeidlich schien, trat der städtische Beigeordnete Gumb, der wegen der Erkrankung des Bürgermeisters diesen vertritt, herbei, um zu vermitteln. Aus bisher noch nicht geklärten Gründen wurde Herr Gumb von der Militärpatrouille die Tür seiner Wohnung eingebrückt. Die Erregung in Zabern wuchs ständig.

Sonntag Nachmittag herrschte großer Verkehr in der Stadt. Trotzdem scheinen keinerlei Ausschreitungen vorgekommen zu sein. Vonzeitzeitig wurde eine Militärpatrouille sichtbar, auch die verstärkte Gendarmerie machte sich bemerkbar. Auf Befehl eines Leutnants wurde gegen 4 Uhr ein Mann aus Ottersweiler von einer Patrouille verhaftet, angeblich, weil ein Offizier von ihm angerempelt worden war. Bestimmtes war jedoch darüber nicht zu erfahren. Der Kreisdirektor hat sich, wie man hört, für die Freilassung des Verhafteten verwandt, mit welchem Erfolg ist nicht bekannt.

Die behördlichen Maßnahmen. Wie Wolffs Bureau von berufener Stelle erfährt, ist wegen der neuesten Vorfälle in Zabern sogleich strenge Untersuchung eingeleitet worden. Aus Straßburg wird dazu gemeldet: Vom Ministerium wurde Sonnabend zur Feststellung der Vorfälle in Zabern Geheimrat Regierungsrat Pauli als Untersuchungskommissar entsandt. Außerdem wurden in Zabern zwölf Gendarmen zusammengezogen und einem auf Antrag des Kreisrichters dorthin entsandten Polizeikommissar unterstellt, damit die Ruhe unter allen Umständen durch Kräfte der Zivilpolizei aufrecht erhalten werden kann. Nach Erkundigungen an zuständiger Stelle ist die Meldung eines Berliner Blattes, daß sich Statthalter Graf von Wedel und kommandierender General von Deimling nach Donauerschingen begeben hätten, um dem Kaiser über die Vorfälle in Zabern Bericht zu erstatten, glatt er-funden. — Der Landgerichtspräsident und der Erste Staatsanwalt haben sich aus Zabern Sonnabend

Worten, als hätte ihr jemand ein spitzes Messer mitten ins Herz hinein gestochen. Klaras Bräutigam! Das hatte sie ja ganz und gar vergessen! Tief senkte sich ihr Gesichtchen, aus dem alle Farbe gewichen war. Sie verteidigte sich auch mit keinem Worte, erschien sie sich doch selbst wie eine große Sünderin. Sie klagte über Kopfschmerzen und bat, sich zurückziehen zu dürfen.

In ihrem Zimmer angekommen, warf sie sich aufs Bett und weinte — weinte herzzerbrechend, war sie sich doch bewußt, das unglücklichste und verdammenswerteste Geschöpf auf Gottes weiter Welt zu sein.

Doch auch die Frau Geheimrat hatte ihr seelisches Gleichgewicht verloren, stand sie doch einem fast unlöslichen Rätsel gegenüber. Und je mehr sie nachdachte, umso mehr wirbelten ihre Gedanken durcheinander. Heute Morgen war doch ihr Gatte mit Klara fortgefahren, um — den jungen Leuten unbewußt — mit Felix und dessen Vater zufällig zusammenzutreffen. Beide Eltern waren nämlich darin übereingekommen, daß das junge Paar sich an einem dritten Orte viel leichter und zwangloser kennen lernen würde, als in enger Häuslichkeit. Und nun fand sie Felix allein hier vor! Was sollte das heißen? Und ihr Mann und ihre Tochter kamen nicht zurück, trotzdem sie doch Meiers nicht getroffen haben konnten! Unbegreiflich! Und wie sich der junge Mann hier benommen hatte, — einfach unglaublich! Ob es wohl am Ende doch nicht ganz richtig bei ihm war? Aber dann wäre es ja unerhört von ihrer Freundin, ihn hierher zur Braut Schau zu schicken.

Sowiel die arme Mutter auch sann und grübelte, sie konnte zu keinem Resultat kommen. Innerlich ganz zermürbt vom Denken,

suchte sie endlich ihr Lager auf, erhoffend, daß ihr der nächste Tag Aufklärung bringen würde. Doch noch jemand war da, der völlig saftungslos war. Dieser Armste raufte verzweiflungsvoll sein Haar und überlegte mehr als einmal, ob es für ihn nicht das Beste wäre, für immer aus einer Welt zu scheiden, in der er sich unbeschreiblich lächerlich — nein, einfach ganz unmöglich gemacht hatte!

Hüllen wir sein verzweiflungsvolles Toben und Stöhnen in nächtliches Dunkel und begrüßen mit der Frau Geheimrat den neuen Morgen.

Sie saß allein am Kaffeetisch und tauchte kessinnig ihre Semmel in das dunkle Raß. Euchen ließ sich noch nicht blicken.

Da nahte Zette mit der Morgenpost. Eine Ansichtskarte!

Erstaunt las Frau Dreiburg einen Gruß der fernen Tochter und die Unterschriften: Felix und Klara. Die beiden Väter.

Sie griff sich an den Kopf. Hatte sie denn den Verstand verloren? Das war ja der Gipfel des Unbegreiflichen! Oder — sollte etwa gar die vierte Dimension hier mitgespielt haben? Bei diesem Gedanken rann ihr ein eifriger Schauer durch den Körper, und um das Gefühl des Unheimlichen abzuschütteln, ergriff sie den Brief, den Zette gleichfalls mit heringebracht hatte. Sie durchblätterte das mehrere Bogen lange Schriftstück, das eine ihr völlig fremde Handschrift aufwies, um zunächst nach der Unterschrift zu sehen und las mit großen Augen: Ernst Richard Meier.

Aufs höchste erstaunt, machte sie sich daran, den Brief zu lesen. Zuerst freilich legte sie ihr Gesicht in bedenklige Falten; las sie doch etwas von „einem frechen Eindringling“, dessen Unglück es sei, Fremden gegenüber zu stottern und

suchte sie endlich ihr Lager auf, erhoffend, daß ihr der nächste Tag Aufklärung bringen würde. Doch noch jemand war da, der völlig saftungslos war. Dieser Armste raufte verzweiflungsvoll sein Haar und überlegte mehr als einmal, ob es für ihn nicht das Beste wäre, für immer aus einer Welt zu scheiden, in der er sich unbeschreiblich lächerlich — nein, einfach ganz unmöglich gemacht hatte!

Hüllen wir sein verzweiflungsvolles Toben und Stöhnen in nächtliches Dunkel und begrüßen mit der Frau Geheimrat den neuen Morgen.

Sie saß allein am Kaffeetisch und tauchte kessinnig ihre Semmel in das dunkle Raß. Euchen ließ sich noch nicht blicken.

Da nahte Zette mit der Morgenpost. Eine Ansichtskarte!

Erstaunt las Frau Dreiburg einen Gruß der fernen Tochter und die Unterschriften: Felix und Klara. Die beiden Väter.

Sie griff sich an den Kopf. Hatte sie denn den Verstand verloren? Das war ja der Gipfel des Unbegreiflichen! Oder — sollte etwa gar die vierte Dimension hier mitgespielt haben? Bei diesem Gedanken rann ihr ein eifriger Schauer durch den Körper, und um das Gefühl des Unheimlichen abzuschütteln, ergriff sie den Brief, den Zette gleichfalls mit heringebracht hatte. Sie durchblätterte das mehrere Bogen lange Schriftstück, das eine ihr völlig fremde Handschrift aufwies, um zunächst nach der Unterschrift zu sehen und las mit großen Augen: Ernst Richard Meier.

Aufs höchste erstaunt, machte sie sich daran, den Brief zu lesen. Zuerst freilich legte sie ihr Gesicht in bedenklige Falten; las sie doch etwas von „einem frechen Eindringling“, dessen Unglück es sei, Fremden gegenüber zu stottern und

haus, in dem er eine Tasse Kaffee trank. Dann holte er sich in einem Tabakgeschäft Zigarren. Die Soldaten hielten, während der Leutnant in den Geschäften weilte, mit dem Bajonett Wache auf der Straße. Dieser seltsame Aufzug hatte eine große Menge von Kindern angelockt. Angeblich haben die Kinder auch darüber laut gelacht. Unterdessen hatten zwölf junge Offiziere, die zusammen durch die Straßen spazierten, einen Mann festgenommen, der sich über sie lustig gemacht haben soll. Auf dem Schloßplatz gelang es aber dem Manne, zu entkommen. Ein Offizier holte nun einen Soldaten aus der Wache, der dem Manne nacheilte und ihn wieder festnahm. Nach und nach sammelten sich etwa fünfzig Personen auf dem Schloßplatz an. Plötzlich trat ein Offizier auf Befehl des Obersten von Reuter mit 50 Mann aus der Kaserne und ließ die Leute sich in Schützenstellung auf dem Platz vor der Kaserne aufstellen. Der Offizier zog den Säbel und rief der Menge zu, wenn sie nicht sofort den Platz verlasse, gebe er den Befehl zum Feuern. Die Menge wich zurück. Sie konnte jedoch nicht rasch genug fliehen (?). Es drangen daraufhin Soldaten auf die Leute ein, schlugen mit dem Kolben auf sie los und verwundeten einzelne mit dem Bajonett (?). Aus einem Hause rief in diesem Augenblick ein Mann: „Deutschland, Deutschland über alles!“ Soldaten stürmten nun in das Haus, um ihn festzunehmen. Unterdes hatte der Tambour auf Befehl des Offiziers einen Trommelwirbel geschlagen, um die Leute glauben zu lassen, daß nun geschossen werde. Den in das Haus einrückenden Soldaten trat ein gewisser Levy entgegen, der der freiwilligen Feuerwehr angehört und der das Trommeln für ein Feuersignal hielt und zur Brandstätte eilen wollte. Er wurde festgenommen. Die Soldaten drangen in seine Wohnung und mißhandelten angeblich seine trankne Mutter. Levy wurde gewaltsam in die Kaserne geschleppt.“

Zu dieser Verhaftung wird aus Zabern direkt gemeldet: Unter anderem drangen die Soldaten in die Wohnung des Schreibers Levy ein, weil aus diesem Hause beleidigende Zurufe kamen. (Also nicht: „Deutschland, Deutschland über alles!“) Levy, der gerade beim Nachtessen saß, wurde von den Soldaten verhaftet. — In „Matin“ heißt es weiter: „Auf dem Platz spielte sich dann ein neuer Zwischenfall ab. Eine Gerichtsbesprechung hatte ihr Ende erreicht, und Richter, Staatsanwalt, Anwälte und Zeugen waren auf die Straße getreten. Da man sie nicht erkennen konnte, so liefen sie sofort festgenommen und nach der Kaserne weggeschleppt. Dort erklärte sich der Herr auf, und man ließ zunächst den Staatsanwalt frei.“ Ein anderer Offizier, Leutnant Dicourt, nahm, wie das Blatt berichtet, einen Knaben fest, schlug auf ihn los und übergab ihn dann einer Patrouille mit den Worten: „Den da haltet fest!“ (Einen Leutnant dieses Namens gibt es in der Armee-Rangliste nicht. Die Schriftstg.) In der Stadt riefen die Vorfälle Aufregung hervor. Mehrere Bürger eilten zum Bürgermeister; dieser lag jedoch krank zu Bett, und sein Vertreter konnte die Freilassung einer Anzahl verhafteter Bürger erwirken.

Die „Deutsche Tageszeitung“

bemerkte zu den Vorfällen: „Die Ereignisse geben uns recht. Unsere Auffassung der elsaß-lothringischen Zustände und die Meinung, daß mit der lauwarmen Veröhnungspolitik nichts auszurichten ist, finden ihre Bestätigung durch die Tatsache, daß fast täglich sich neue Zwischenfälle ereignen. Jetzt hat sich nun endlich das Militär zu einem energischeren Vorgehen entschlossen und der unruhigen Bevölkerung zu verstehen gegeben, daß Elsaß-Lothringen zunächst noch zu Deutschland gehört. Aus den Meldungen, die uns zugehen, geht vor allem eins deutlich hervor: in weicher peinlicher ja unhaltbarer Lage sich unsere Offiziere im Elsaß befinden. Der Straßenpöbel erfreut sich, ein frivolos Spiel mit der Uniform zu treiben. Hier kann nur ein rücksichtsloses Durchgreifen helfen, und das scheint ja nun doch einmal stattgefunden zu haben.“

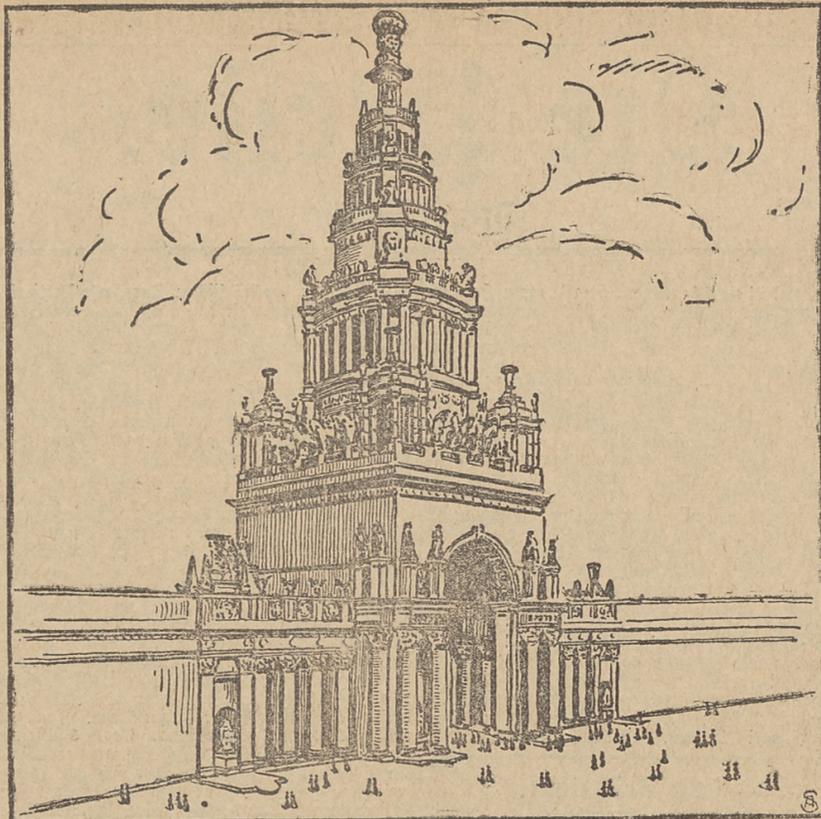
Wannigfaltiges.

(Der dritte Krupp-Prozeß) gegen die Zeuggesellschaft Lillan und Genossen in der Berufungsinstanz vor dem Oberkriegsgericht wird frühestens Anfang Januar nächsten Jahres stattfinden, da das bürger-

sich deshalb diesen gegenüber kaum verständlich machen zu können.

Er habe sich ein Zimmer mieten wollen, das man ihm als für ihn besonders passend empfohlen hatte. Unglücklicherweise habe er sich in der Straße geirrt und sei so in ein falsches Haus geraten. Daß man ihn nach Nennung seines Namens sofort hineingeführt, habe ihn wohl gewundert. Er erklärte sich diese Zuorkommenheit jedoch, indem er angenommen, daß ihn sein Freund ohne sein Wissen dort angemeldet hatte. In dieser Ansicht wäre er dann noch bestärkt worden, als ihn Fräulein Ewchen als einen bereits Erwarteten begrüßte.

Daß er garnicht dazu gekommen, den Zweck seines Besuches zu erwähnen — ja, jetzt lächelte Mutter Dreiburg sehr behaglich, denn was sie nun las, hätte jedes Mutterherz an der Stelle des ihren froher schlagen gemacht. „Ewchen“ und „Ewchen“ klang es fortwährend aus dem Brief. Und als sich Ernst Richard Meier nun gar noch als ein junger Mann in guter, sicherer Stellung mit einem nicht unbedeutenden Privatvermögen entpuppte, da strahlte die Frau Geheimrat, und sie schüttelte energisch den Kopf, als sie etwas las von „sich wieder verstehen lassen“ und „nicht mit Ewchen eine Luft atmen zu können, ohne das brennende Verlangen stillen zu dürfen, Ewchen wiederzusehen.“



Die Weltausstellung in San Franzisko.

In San Franzisko rüstet man sich mit aller Macht, um der Weltausstellung ein möglichst prächtiges Gewand zu verleihen. Die Amerikaner sind stolz auf das Unternehmen, sie treffen Vorbereitungen, die auf etwas ganz Exorbitantes schließen lassen. Sie wollen an der Küste des Stillen Ozeans einen Wettbewerb veranstalten, an dem sich die ganze Welt beteiligen soll. In Deutschland steht man der Veranstal-

lung beknüppelt mit gemischten Gefühlen gegenüber. Ein Teil der Industrie verspricht sich, wie man weiß, keinen besonderen Nutzen von der Beteiligung an der Ausstellung. Diese nimmt aber schon greifbare Gestalt an, ein 430 Fuß hoher Turm soll als äußeres Wahrzeichen der Ausstellung dienen. Der Turm besteht aus mehreren Terrassen und ist bilderreich mit Figuren geschmückt.

liche Gericht die im Prozeß gegen den Bureauvorsteher Brand und Direktor Eccius benötigten Akten noch nicht zurückgeliefert hat.

(Bei einem Sturz von der Treppe das Genick gebrochen.) Beim Herausfahren von Papierböden aus dem Keller auf einem Hofe der Handelsstraße Belle-Alliance in der Friedrichstraße in Berlin stürzte ein Arbeiter rücklings die Treppe herunter, und zwar so unglücklich, daß er sich das Genick brach und sofort tot war.

(Wahrsager = Schwindler.) Nachdem erst vor wenigen Tagen die Polizei in Potsdam einer Wahrsagerin auf die Spur gekommen war, die jetzt verschwunden ist, ließ sich dort ein russisches Wahrsagerhepär nieder, das sich „Mr. und Mad. Kubil-Debolini“ nannte. Es gab durch Säulenschlag bekannt, daß es „ihm“ gegeben sei, die Zukunft zu entziffern. Je nach der Wohlhabenheit der Klienten verlangten die Zukunftsergründer für die Konsultation fünf bis zehn Mark. Nachdem eine Geprellte Straf-antrag gestellt hatte, wurden die Wahrsager verhaftet. Sie hatten sich vorher in Char-

lottenburg, Berlin und Leipzig etabliert. Das Gastspiel dauerte aber nur wenige Tage. Wenn ihnen der Boden zu heiß wurde, veränderten sie ihr Domizil.

(Die Opfer des Karlsruher Eisenbahnunglücks) sind am Sonntagabend zur letzten Ruhe bestattet worden. Die Vertreter der Eisenbahndirektion der Bahnhöfe Karlsruhe und Sadowa, zwischen denen das Unglück geschah, nahmen daran teil.

(Seltsame Naturerscheinung.) Auf der Ludwigshöhe bei München war Donnerstag Nachmittag zwischen 2 und 3 Uhr eine Fata Morgana zu sehen. Von einer dichten, kälteren Luftschicht aufgesaugen, bewirkte eine oben durch heiße Föhnströmung stark verdünnte Luftschicht, daß das herrliche Alpenpanorama, das sonst südwärts von München zu sehen ist, im Norden der Stadt, und zwar ausrecht erschien. Wolkenwände standen dabei im Süden und Norden in langer, ununterbrochener, schnurgerader Linie. Darunter, im herrlichen, sonnedurchleuchteten Blau des Firmaments zeigte sich, wie in einem riesigen Rahmen, die ganze Gebirgskette

„Ja, — höre nur, es war garnicht Felix Meier, Alaras Bräutigam —“
„Nicht?“ Mit einem Jubelschrei flog ihr Ewchen um den Hals; „o Mama, dann darf ich ihn wohl lieb haben?“ fragte sie zwischen Lachen und Weinen.

„Ja — wenn's Papa erlaubt! — Aber zunächst schreibe ihm mal einen Gruß unter meine Zeilen.“

Als dies geschah, und Zette beauftragt worden war, Herrn Ernst Richard Meier besagten Brief persönlich zu überbringen, da dauerte es keine Stunde mehr, und die Sonne beschien noch einen Überglücklichen mehr.

Denn einen Freudensturz nach dem andern vollführte Ernst beim Lesen jener Zeilen. Und die Schlüsselworte „Freundlichen Gruß Ihr Ewchen“, bedeckte er wieder und wieder mit Küßchen.

Als endlich am Tage darauf Vater Dreiburg, sowie Alara und Felix daheim anlangten, da fielen sich die Eltern überglücklich in die Arme, hatte ihnen doch ein Tag zwei Schwiegerjöhne beschert.

Ja, ja: „Das Schicksal schreiet oftmals so duhghahajahajah waggw is! sag „iNaupf! hoffenden Eltern zum Troste gesagt.“

von den österreichischen bis zu den schweizer Alpen. Nicht nur die Umrisse, sondern alle Gebirge der Berge bis hinab zum Fuß erschienen in diesem wundervollen Spiegelbilde. Die Erscheinung dauerte volle 40 Minuten und verschwand erst, als die scharfen Grenzlinien des Gewölks bis zu den Konturen des Spiegelbildes vorrückten.

(Die nicht alle werden) mußten vor dem Straßburger Schöffengericht in einer Verhandlung erscheinen, die gegen das Phtrenologenehepaar Geherer wegen Betruges stattfand. Das Ehepaar betrieb ein Wahrsage-Institut, das sich lebhaften Zuspruchs erfreute. Spezialität der angeklagten Ehefrau war die Bereinigung Liebender, die Beeinflussung von Vorgesetzten und von treulosen Ehemännern auf dem Wege der geheimnisvollen Verschwörung durch ein Zigeuner-Rezept. Die Beschwörung bestand in der mitternächtlichen Verbrennung von allerhand Kräutern, die 6,45 Mark kosteten. Der Mann erhielt zwei, die Ehefrau sechs Monate.

(Im Wahnsinn.) Ein 22 Jahre alter Angestellter eines Restaurants in Montecarlo namens Giarelli wurde bei der Ankunft des aus Nizza eingetroffenen Zuges plötzlich wahnsinnig. Er sprang aus einem Abteil des Zuges und stach mit einem Messer nach mehreren Reisenden, die sich zum Verlassen des Zuges anschickten. Etwa zehn Personen wurden verletzt, darunter eine schwer.

(Der italienische Kreuzer „San Giorgio“) der befanntlich vor Messina auf Strand gelaufen ist, gilt nach Auflassung italienischer Sachverständiger als verloren.

(Eisenbahnunglück in Italien.) Auf dem Bahnhof Ceccano (Provinz Rom) stieß Sonnabend Abend infolge falscher Weichenstellung der Schnellzug Rom-Neapel mit einem Güterzug zusammen. Sechs Reisende dritter Klasse und der Weichensteller wurden getötet, ungefähr zwanzig Personen verwundet.

Weiter-Überblick

der Deutschen Gewarte, Hamburg, 1. Dezember.

Name der Beobachtungsstation	Barometerstand	Windrichtung	Wetter	Temperatur Celsius	Wasserdampf in 24 Stunden	Witterungsverlauf der letzten 24 Stunden
Borkum	760,3	WS	wolfl.	09	0,4	meist bewölk.
Hamburg	758,6	WS	bedeck.	08	6,4	nachts Neb.
Swinemünde	756,2	WS	wolfl.	07	12,4	anhalt. Neb.
Neufahrwasser	752,5	WS	bedeck.	07	0,4	zieml. heiter
Memel	748,9	WS	halb bed.	07	—	meist bewölk.
Hannover	761,3	WS	Regen	09	12,4	anhalt. Neb.
Berlin	759,6	WS	bedeck.	09	—	nachts. Neb.
Dresden	762,8	WS	wolfl.	10	—	meist bewölk.
Breslau	761,1	WS	bedeck.	09	0,4	meist bewölk.
Bromberg	756,5	WS	Regen	07	2,4	nachts. Neb.
Danzig	—	—	—	—	—	—
Metz	769,9	WS	bedeck.	06	0,4	meist bewölk.
Frankfurt, M.	767,7	WS	bedeck.	07	—	meist bewölk.
Karlsruhe	762,0	WS	bedeck.	06	—	zieml. heiter
München	769,5	WS	wolflent.	11	—	meist bewölk.
Bairn	—	—	—	—	—	nachts. Neb.
Blittingen	765,3	WS	wolfl.	06	—	Neb. i. Sch.
Kopenhagen	751,2	WS	Regen	06	—	meist bewölk.
Stockholm	757,1	WS	bedeck.	05	—	nachts. Neb.
Saparanda	726,0	WS	wolfl.	—	2,4	nachts. Neb.
Archangel	731,7	SO	Schnee	—	—	—
Petersburg	736,8	WS	wolflent.	02	6,4	nachts. Neb.
Warschau	—	—	—	—	—	meist bewölk.
Wien	766,2	WS	wolflent.	09	—	zieml. heiter
Rom	768,8	WS	wolflent.	04	—	meist bewölk.
Krakau	762,8	WS	bedeck.	09	0,4	anhalt. Neb.
Lemberg	761,9	WS	Regen	06	2,4	meist bewölk.
Hermannstadt	769,2	SO	bedeck.	03	—	nachts. Neb.
Belgrad	739,3	—	wolfl.	06	—	nachts. Neb.
Warschau	—	—	—	—	—	nachts. Neb.
Nizza	—	—	—	—	—	nachts. Neb.

* Niederschlag in Schauern.

Wetteranage.

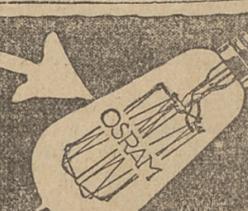
(Witterung des Wetterdienstes in Bromberg) Voraussichtliche Witterung für Dienstag den 2. Dezember: veränderliche Bewölkung, windig, Niederschläge in Schauern.

Wer Odol konsequent täglich anwendet, läßt nach unseren heutigen Kenntnissen die denkbare beste Zahn- und Mundpflege aus.
Preis: 1/2 Flasche (Monate anreichend) 1.50 Mk., 1/4 Flasche 0.85 Mk.

Osram

Nur auf ein Wort

Müssen Sie beim Einkauf achten: „Osram“ muß auf der Lampe stehen. Dann — nur dann ist sie echt! Überall erhältlich. Auergesellschaft, Berlin O. 17



Bin an das
Fernsprechnetz unter
570
 angegeschlossen.
Raphael Wolff,
 Glas- und Porzellanwaren,
 Seglerstr. 25.

Möbel-Mintner
 Minderstr. 5, Eingang Bäckerei.
 Kaufe und verkaufe alte u. neue
 Möbel sowie Wertgegenstände
 und erhalte Postkarte.

Instandsetzung
 meiner

Ausspannung
 empfehle ich dieselbe den Herren Besitzern
 zur gefälligen Benutzung.

Oibirisch,
 Restaurant zur Altstadt,
 10 Pfund-Postfach der bekannten
Oderbruch-Gänsefedern
 liefern unerschöpflich mit Dämmen frei ins
 Haus, also ohne weitere Unkosten, gegen
 Nachnahme von 14.30 Mk.
 Preisliste über alle Sorten Bettfedern
 gratis.
Richard Lübeck, Fährtenfelde
 (Neumark) 1.

Medizinal-
Süßwein,
 den Liter zu 1.30 und 1.60 Mk.,
 empfiehlt

Isidor Simon,
 Altstädter Markt.

Stellenangebote

Zur Erledigung der bautechnischen
 Angelegenheiten, insbesondere zur
 Prüfung der baupolizeilichen Ge-
 suche, wird für den Landkreis Thorn
 vom 1. April 1914 ab ein
 jüngerer

Bautechniker

gesucht, der eine Baugewerkschule
 mit Erfolg besucht hat. Die An-
 stellung erfolgt auf Kündigung. Ge-
 halt 1500 Mark jährlich.
 Meldungen sind bis zum 1. Januar
 1914 an den
 Vorsitzenden des Kreis Ausschusses
 des Landkreises Thorn
 zu richten.

Lehrlinge

heute sogleich ein
Fr. Strehlan, Klempnermeister.

Für mein Engros- und Detail-Geschäft
 suche ich einen

Lehrling

bei monatl. Vergüt. ohne fr. Station u.
 längerer Gehzeit. Gest. Weib. unt. 18. J.
 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Aufwartefrau

sofort gesucht. Meldung von 1-5 Uhr
 nachmittags Breitestr. 23, 3.

Saubere Aufwartung

gesucht Gerberstr. 23, 1.

Geld u. Hypotheken

Sofort Geld

für eine Erfindung oder Idee. Auskunft
 gratis durch

Patworld, Paris,

Rue Palestro 3,
 Auslandspost.

5000 Mk.

zum 15. Januar 1914.

6000 Mk.

zum 15. April 1914 von pünktlichem Zins-
 zahler zur sicheren Stelle gesucht.
 Angebote erb. unter S. S. 36 an
 die Geschäftsstelle der „Presse“.

Erste Hypothek,

15-20000 Mark,

zum 1. 4. oder 1. 7. 1914 gesucht.
 Angebote unter R. H. 194 an die
 Geschäftsstelle der „Presse“.

3000 Mk.

auf gute zweistellige Hypothek sofort ge-
 sucht. Angebote unter B. H. 50
 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

6-7000 Mark

auf 1. Stelle gesucht. Angeb. u. Nr. 38
 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Zu verkaufen

Differente neue, elegante
Jagdswagen, Selbstfahrer
 mit auch ohne Langbaum, sowie andere
 moderne
Spazierwagen
 in großer Auswahl zu soliden Preisen
 mit elektr. Betrieb, Tuchmacherstr. 26.
R. Puff, Wagenbauerei
Sprungfähigen Eber
 hat abgegeben
Karl Finke, Sulbau.

Honigkuchenfabrik

Gustav Weese Thorn

Gegr. 1751.

Die Firma bittet die verehrten Freunde ihrer
 Fabrikate um baldgefällige Bestellung der für
 auswärts bestimmten Weihnachtssendungen,
 um deren rechtzeitiges Eintreffen zu sichern.

Verkaufsstelle: Elisabethstr. 20.

Montag den 1. Dezember beginnt

in dem Manufakturwaren- und Konfektions-Geschäft
Teofil Sypniewski, Altstädter Markt 14, neben der Hauptpost

der diesjährige grosse Weihnachts-Verkauf

und gewähre ich bei jedem Einkauf **10 Prozent Rabatt.**

Bitte meine genaue Adresse zu beachten:

Teofil Sypniewski, Altstädter Markt 14 (im Hause des
 Hrn. Dorau) neben d. Hauptpost.

<p>Siegerin</p> <p>Unübertroffen feinste Süßrahm-Margarine</p> <p>In allen besseren Geschäften erhältlich!</p>	<p>Mohra</p> <p>Delikatess-Margarine Beliebtester Butter-Ersatz</p> <p>Allein. Fabrikanten: A. L. Mohr, G. m. b. H., Altona-Bahrenfeld.</p>
---	--

BLUSEN
 reinigt
 ganz hervorragend als Spezialität billigst
HERMANN SAWADE
 Chemische Reinigungs-Werke und Färberei,
 Thorn, Neustädter Markt 22.

Nebenverdienst — Existenz
 Streng reelles Geschäft!
 Wir errichten in Thorn u. Umgegend Vertriebsstellen, welche
 bei täglich kaum einständiger Tätigkeit einen Verdienst bis
 200 Mk. monatlich abwerfen. Zur Leitung resp. Uebernahme
 suchen wir zuverlässige Herren auch Damen, die eigene feste
 Wohnung und ca. 300 Mk. Kapital besitzen. Das
 Geschäft bietet eine vorzügliche Erwerbsquelle. Näheres zu erfahren
 durch: Vertriebsstelle A. B., Invalidendank, Berlin W. 9.

Irische Dauerbrandöfen
 von 7.00 Mk. an.
Schmiedeeiserne Kochherde
 in allen Preislagen offeriert
Franz Zährer.

O. Scharf,
 Fernruf 245, Thorn, Breitestr. 5,
 empfiehlt sein grosses Lager in
Damen- und Herren-
Selzen,
 Reispelzen, Selddecken, Fussfäcken
 und Teppichen,
 Damenpelztragen und Muffen
 in vornehmer und gediegener Ausführung und
 in jeder Preislage.

Atelier für Zahnoperationen u. Zahnersatz
 von
Frau Margarete Fehlaner, Breitestr. 33, 2.
 Aelteste Damen-Praxis. — Spezialität: Kinder-Behandlung.
 Gebissänderungen und Reparaturen werden sofort erledigt.
 Teilsahlungen gestattet.

Herren-Reisebelz, Ein gut erhaltener Gehrock mit
 mittlere Figur, billig zu verkaufen
 Gerberstr. 2, 2 Tr., l.

Wohnungsangebote

Schön möbl. Zimmer,
 ebenso ein größeres Zimmer, auch für
 2 Herren passend, per 1. 1. zu vermieten
Gulmer Chaussee 11.

Schöne Offizierswohnung,
 Ecke Neustädter Markt u. Gerechtigkeitsstr.

Möbliertes Zimmer
 mit guter Pension zu vermieten
 Gerberstr. 9a, 1.

Großes, möbliertes Zimmer zu
 vermieten
 Neustädter Markt 11, 4. r.

Möbl. Wohn- u. Schlafzimmer, sowie
 Burjchengelass, sofort zu vermieten
 Tuchmacherstr. 26.

Möbl. Vorderz., sep. Eing., Nr. 13 Nr.,
 M. Hof. zu verm. Gerechtigkeitsstr. 33, pt.

Gut möbl. Vorderz., m. sep. Eing., mit auch
 ohne Penl., a. v. Bäderstr. 39, 2.

1 möbl. Zim. m. Penl. von sogleich zu
 vermieten
 Seglerstr. 28, 3 Tr.

Neust. Markt 23.

Hochherrschäftliche
Wohnung,

3. Etage, 5 Zimmer, Balkon,
 elektr. Beleuchtung, bestens
 renoviert, mit reichl. Zubehör,
 per sofort zu vermieten

Neustädter Markt 25.
 Zu erfragen in der Buchhand-
 lung **B. Zablocki.**

6-Zimmerwohnung,

Küche, Mädchenstube, Bad, Gartenland,
 Gas und elektr. Licht, mit Pferdefall u.
 Burjchengelass, Wellenstr. 109, sofort
 zu vermieten.

Heinrich Lüttmann,
 G. m. b. H., Wellenstr. 129, 1.

3-Zimmerwohnungen

mit Küche, Mädchenstube, Bad, Garten-
 land und reichl. Zubehör. Gas u. elektr.
 Licht, eventl. auch Pferdefall u. Burjchen-
 gelass, verziehungshalber sofort oder 1. April
 1914 zu vermieten.

Heinrich Lüttmann,
 G. m. b. H., Wellenstr. 129, 1.

11. Wohn. ist von sof. zu vermieten.
 Zu erf. beim
Töpfermeister J. Kuczkowski,
 Gerberstr. 11.

3-Zimmerwohnung, Entree

in der Bäderstr. 7, 1. Etage, vom
 1. Dezember oder später zu vermieten.

A. Barschnick, Banstr. 2.

5-Zimmerwohnung,

1. Etage, Balkon, Bad und Zubehör,
 3-Zimmerwohnung, parterre, Bad und
 Zubehör, zu vermieten.

Oskar Schlee Nachf.,
 Wellenstr. 81.

Wohnung,

1. Etage, 7 oder 5 Zimmer, von sofort
 billig zu vermieten.

Kwiatkowski, Brückenstr. 17, 2.

3-Zimmerwohnung,

3. Etage, Balkon, Badzimmer, Küche etc.,
 Gas- und elektr. Licht, per 1. 1. 14 zu
 vermieten.

Lewin & Littauer.

Möbl. Offizierswohnung nebst möbl.

Zim. o. sof. zu verm. Junterstr. 6.
 Verziehungshalber Schmiedbergstr. 1, 3,
 eine schöne

3-Zimmerwohnung

mit Bad, Gas und Loggia sofort zu ver-
 mieten, eventl. bis Ende März 1914
 unterm Preis. Zu erfragen bei
Frau A. Hennmann, Schmiedbergstr. 3, 1.

1 Parterre-Wohnung,

2 Zimmer mit Küche und Zubehör
 und etwas Garten, sogl. oder später z. verm.
 Näheres Brombergerstr. 108, 1. Laden

4-Zimmer-Wohnung

mit Gas u. Wasserleitung sofort zu ver-
 mieten
Grandenbergerstr. 80,
R. Röder.

Verziehungsh. Offizierswohnung Hoffstr. 8,

3 Zimmer, Bad, Küche, Burjchengel.
 und Pferdebestall von sof. zu vermieten.
 Dasselbst Stube und Küche zu vermieten.
 Zu erfragen
Talstr. 42, 1.

Möbl. Zimmer,

20 u. 15 Mk., zu verm. Schloßstr. 14, 3.
 G. m. b. H. z. v. m. Gerechtigkeitsstr. 16, 1, l.

2-Zimmer-Wohnung

von sofort zu vermieten, ferner ein
Laden
 mit moderner Einrichtung.
Frau Emma Jablonski,
 Thorn-Wöcker, Bergstr. 22a, 1
 Verziehungshalber ist eine

7-Zimmerwohnung,

Brombergerstr. 82,
 hochparterre und Vorgarten, mit Balkon,
 Pferdebestall und jeglichem Zubehör vom
 1. 10. zu vermieten.
 Anfragen beim Portier oder bei
A. Burdecki, Coppernitusstr. 21

Herrlich. Wohnung, Wellenstr. 90,

2. u. 3. Etage, 6 u. 7 Zim., reichl. Zub.
 Pferdebestall, vom 1. Oktober zu vermieten

Möbl. Zimmer

zu vermieten
 Gerberstr. 11, 1, r.

Bekanntmachung.
Am Mittwoch den 3. Dezember, nachmittags 2 Uhr, findet in den Räumen der Säuglingsfürsorge, Gerberstr. 17, eine Unternehmung sämtlicher Säuglinge durch Herrn Sanitätsrat Dr. Gynkiewicz statt. Mütter und Pflegermütter werden aufgefordert, mit den Kindern pünktlich zu diesem Termin zu erscheinen.

Der Magistrat.
Städtische, allgemeine Lehrerbibliothek.
Wegen bevorstehender Vereinigung der Bibliothek mit der neu zu errichtenden Zentralbibliothek werden die Damen und Herren, die Bücher entliehen haben, ersucht, diese bis spätestens 5. Dezember abzuliefern.

Der Verwaltungsausschuss.
Öffentliche Verdingung.

Zu dem Neubau des Amtsgerichts in Schönlisse (Kreis Briesen) sollen die Tischler- und Anschlägerarbeiten (ohne Lieferung der Beschläge) öffentlich vergeben werden.
Die erforderlichen Unterlagen (keine Zeichnungen) können, solange der Vorrat reicht, gegen post- und bestellgeldfreie Einreichung von 1 Mk. in dem von dem Bauamt, daselbst, bezogen werden.
Die Angebote sind portofrei, verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis
15. Dezember 1913,
vormittags 11 Uhr,
im Bauamt einzureichen, wo sodann die Eröffnung in Gegenwart etwa erschienenen Bewerber stattfinden wird.
Zuschlagsfrist 3 Wochen.
Die Bauleitung.

Serzliche Weihnachtsbitte
der Kropfer Heil- und Wohltätigkeits-Anstalten.

Weihnachten, das Fest der großen Freude, steht wieder vor der Tür. Auch wir möchten unseren Siechen, geistig Armen, heimatlosen und elternlosen Kindern Freude bereiten; sie alle warten schon mit Sehnsucht auf die Gaben, welche menschliche Liebe im Licht des Weihnachtsbaumes spenden wird. Sollen sich diese unsere Mitmenschen, gegen 400 an der Zahl, die aus allen Gegenden Deutschlands stammen, vergeblich freuen? Nein, und abermals nein; sie alle müssen unsere Liebe erfahren, deshalb bitte ich alle christlich gesinnten Menschen, helft uns das Weihnachtsfest für unsere Pflegebefohlenen zu einem Fest der Freude zu gestalten! Für jede Gabe sind wir von Herzen dankbar.
Kropfer (Schleswig),
im November 1913.
H. Hoffmann, Geschäftsführer.

Artikel für Haarpflege,
wie

Auxolin,
Bayrum,
Brennessel-Haarwasser,
Javol,
Eau de Quinine,
Eau de Portugal,
Birken-Haarwasser,
Kräuter-Haarwasser,
Eis-Kopfwasser,
Peru-Tannin,
Franzbranntwein,
Lohse's Vitaline

empfehlen in grosser Auswahl
J. M. Wendisch Nachf.,
Seifenfabrik,
— Altstädter Markt 33. —

Wenn Sie an Gelenks- und Rheumatisches leiden und alle neuen und alten Mittel dagegen erfolglos angewendet haben, so versuchen Sie

Braun's Capsinap,
ein einfaches, aber sicherwirkendes Mittel, das in allen Apotheken zu haben ist. Man achte auf die Bezeichnung **Braun's Capsinap** und weisse alle nicht so bezeichneten Präparate zurück. Viele Dankschreiben.
Bestandteile: Res. Para-Bastische-Frucht, Capsici und Myrrha.
Preis 1,10 Mark.
Vorrätig: **Munten-Apothek**, Wellenstr. 92.

Ihre Zukunft!
Wünschen Sie Auskunft über Vergangenheit, Gegenwart u. Zukunft? So schreiben Sie noch heute an den einzigen Spezialisten der Welt unter Angabe Ihres Geburtsdatums und Jahres. Erstklassige Beweise. Tausende von Dankschreiben aus fast der ganzen Welt. Auskunft gratis.
J. J. Dirks, Psychologe,
Hamburg 22.

Stamm **Schuhwoche** **billige**

ab Montag den 1. Dezember.

Günstige Kaufgelegenheit für den
Weihnachts-Bedarf.

Schöne Damenstiefel von Mk. 6,75 an, bis Mk. 22,00.
Preiswerte Herrenstiefel von Mk. 8,50 an, bis Mk. 25,00.
Reizende Neuheiten für Ball u. Gesellschaft. Große Auswahl in Haus- Filz- u. Kamelhaarschuhen, jetzt sehr preiswert als Geschenk für den

Weihnachtstisch.

Spottbillig! Extra-Angebot! Spottbillig!
Damen-Schnurstiefel, Goodyear-Welt, Herren-Schnur- und Zugstiefel, Goodyear-Welt, echt Chevreau, Nr. 36-38, jetzt Mk. **9,00.** | jetzt Mk. **10,50.**
Anabenstiefel mit Lacktappe jetzt nur das Paar Mk. 6,50.
Spezialist für Reit-, Rad- und wasserdichte Jagd- und Pürschstiefel, sowie elegante Damen-Reitsstiefel.

Anerkannt größte Leistungsfähigkeit in feinen Maß- u. Reparaturarbeiten.

Spezial-Schuhhaus Gustav Ott, Thorn,

Filiale: Wellenstr. 131, Telephon Nr. 967.
Hauptgeschäft: Elisabethstr. 3, Telephon Nr. 61.
Filiale: Podgorz, Marktstr. 16.

Der durch Feuer teilweise zerstörte Mode-Bazar
J. Ressel & Co.
bleibt wegen Renovierung noch einige Tage geschlossen.
Die Wiedereröffnung
wird durch besondere Anzeige bekannt gegeben.

„Kamerun“ Deutsche Kolonial-Zigarre.
Garantiert Kamerun-Deckblatt mit feinsten Habanna- und Feliz Brasil-Einlage.
Koloniales-Prinzeßas . . . Stück 6 Pf. Koloniales-Regalias . . . Stück 10 Pf.
Koloniales-Torpedos . . . Stück 8 Pf. Koloniales-Grandiases . . . Stück 12 Pf.
empfehlen
Robert Mielke, Thorn, Copernikusstr. 24,
feinstes Zigarren- und Zigaretten-Geschäft.

Rheinperle
Margarine
ganz frisch vom Block
in allen Geschäften.
feinster Molkereibutter gleich
Überall erhältlich

Jürgens & Prinzen G. m. b. H., Goch (Rhd.)
Fabrikanten der altbewährten Marke **SOLO** in Carlton.

Das aus der Konturmasse der Firma P. Hartmann Nachf., Thorn, vorhandene, noch reich ausgestattete Lager in
Gold-, Silber-, Messing-, Eisen-, Waren u. Uhren
muß bis

1. Januar 1914 ausverkauft werden.
Der Ausverkauf bietet eine selten günstige Gelegenheit zum billigen Einkauf passender

Weihnachts- und Gelegenheits-Geschenke.

Die elegante, solide Ladeneinrichtung, bestehend in 3 Warenchränken, Tombant mit Glasaufsatz, 2 Kronleuchter, für Gas, Schaufenster-Einrichtung, Geldschrank u. spottbillig zu verkaufen.
Anfragen erbittet Goldwarengeschäft, Thorn, Breitestr. 2.

Theater-Konfekt
in reichhaltiger Auswahl empfiehlt
Thorner Brotsfabrik,
G. m. b. H.

Gelegenheitskäufe!

Die Restbestände des **D. Sternberg'schen** Warenlagers kommen vom heutigen Tage ab zu jedem annehmbaren Preise zum Verkauf:

- Anaben-Serviteurs Stück 0,15 Mark
- Herren-Chemise, 4-fach " 0,25 "
- Herren-Kragen " 0,10 "
- Herren-Schlipse " 0,10 "
- Militär-Handschuhe und Socken, sehr billig.
- Zephyrwolle, farbig Lage 0,05 Mark
- Rockwolle, farbig " 0,30 "
- Strichwolle, rosa Pfd. 0,95 "
- Anaben-Mützen Stück 0,15 "
- Bezüge, Bezugsknöpfe, Borten, spottbillig.
- farbiges Maschinengarn Rolle 0,05 Mark
- farbige Nähseide 4 Rollen 10 Pfennig.
- Zapfener-Artikel und Stückerne noch in großer Auswahl.

Breitestr. 26. Im früher Kuczynski'schen Lokal. Breitestr. 26.

Mehrfach prämiert. Begründet 1898. Fernruf 536.
Weihnachts-Vergrößerungen
erbitte schon jetzt.
Photogr. Kunst- und Vergrößerungs-Anstalt
CARL BONATH, Gerechtestr. 2, Neust. Markt.
NB. Ich bitte, meine Schaufenster zu beachten.

Sy-To
Spitzige Schreibfedern gehen auf die Nerven, darum schreiben Sie mit **Sy-oder-To-Federn** der Fabrik von
Hentze & Blandkowitz
Berlin NO 23

Taschen-Uhren
in Gold, Silber, Stahl und Nickel, für Damen und Herren mit vorzüglichem Zylinder- und Ankerwerken.
Wand- und Stand-Uhren
in allen Stil- und Holzarten, mit einfachen und hochfeinen versilberten Zifferblättern, sowie volltönendem Gongschlage, empfiehlt
Albert Zerahn
Uhren und Goldwaren,
Mellienstr. 84, gegenüber der Post.

Flechten
näss. u. trockene Schuppenflechte, Bartflechte, skroph. Ekzeme, Hautausschläge
offene Füße
Beinschäden, Aderbeine, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig.
Wer bisher vergeblich auf Heilung hoffte, versuche noch die bewährte u. ärztl. empf.
Rino-Salbe
Frei von schädl. Bestandtl. Dose Mk. 1,15 u. 2,25.
Man achte auf den Namen **Rino** und Firma **Rich. Schubert & Co., Weinböhl-Dresden**
Wachs, Öl, ven. Terp. je 25, Teer 3, Salic., Bors. je 1, Eig. 20 Proz.
Zu haben in allen Apotheken.

Spaß macht
allen Damen das Schneidern nach **Favorit-Schnitt**
Zu haben bei:
Julius Grosser,
Wäsche-Ausstattungs-Geschäft,
Elisabethstr. 18.
Wagenräder
 jeder Größe und Gestelle liefert billig!
Richard Rottmansk,
Thorn,
Brombergerstr. 110.
Nur billig! Wellig! Sehr billig!
Krachtvolle Räder!
Gulmerstr. 24

Die Presse.

(Viertes Blatt.)

Deutscher Arbeiterkongress.

Berlin, 30. November.

Die auf christlich-nationalem Boden stehende deutsche Arbeiterschaft, die in ihren Verbänden und Unterverbänden über 1 1/2 Millionen Angehörige umfaßt, trat heute Vormittag hier im Lehrervereinssaal zum dritten deutschen Arbeiterkongress zusammen. Der Kongress bedeutet ein Gegengewicht gegen die sozialdemokratischen und freimütigen Arbeiterorganisationen und hat als Rückgrat die christlichen Gewerkschaften, auf deren Veranlassung zwei aktuelle Themate die Tagung beschäftigen werden, die Fortführung der Sozialpolitik und die Lebensmittelerzeugung. Zu dem heutigen ersten Verhandlungstage waren als Vertreter des Reichstages der Geh. Oberregierungsrat Sieffert, als Vertreter des preussischen Handelsministers der Geh. Oberregierungsrat Dr. Neumann erschienen, weiter bemerkte man zahlreiche Parlamentarier, so von den Konservativen die Abgeordneten Graf Cramer-Siewitz, v. Flemming, v. Graefe und v. Massow; von der Reichspartei die Abgeordneten Wasmuth und den früheren Abgeordneten Linz; vom Zentrum die Abgeordneten Spahn, Marx, Sittard, Kraft, Giesberts, Trödel, Trimbach, Pieper, Herold, Gohmann, Lederer, Pflieger, Cyprian und Preuß; von der Wirtschaftlichen Vereinigung die Abgeordneten Behrens und Mumm; von den Nationalliberalen die Abgeordneten Bassermann, Böttger, Quard und Meyer-Seydow. Ferner war auch der Abgeordnete Graf Adamowicz-Wehner anwesend. Weiter war die Arbeiterschaft für Sozialreform durch den Staatsminister Erzellenz Frhn. v. Berlepsch und der Bund deutscher Bodenreformer durch den Nationalratsrat Schramm vertreten. Weiter befinden sich unter den Ehrengästen Geh. Konfistorialrat D. Seeburg und der österreichische Reichsratsabgeordnete Palomski-Wien. Der Vorsitz, Abgeordneter Behrens eröffnet den Kongress mit einer Ansprache, in der er u. a. ausführte, daß sich in dem deutschen Arbeiterkongress die interkonfessionellen, wirtschaftlichen und konfessionellen sozialen Standesvereinigungen der christlichen und nationalen Arbeiter und Angestellten zusammengegliedert haben zum Zwecke der Geltendmachung ihres Gesamtwillens. Bis jetzt seien auf dem Kongress über 400 Vertreter, die annähernd 1 1/2 Millionen Mitglieder vertreten, erschienen; nach Abzug der Doppelzählungen sind auf dem Kongress ca. 1 1/4 Millionen Arbeiter und Angestellte vertreten. Das deutsche Volk hat während der 25jährigen Regierungszeit des Kaisers in nationaler, kultureller und wirtschaftlicher Beziehung einen erfreulichen Aufschwung genommen, an der auch die Arbeiter und Angestellten einen guten Anteil haben. Die erfreuliche Entwicklung soll aber als natürliche Begleiterscheinung Schäden auf, die durch die soziale Politik und Gesetzgebung ausgeglichen werden müssen, wenn nicht dauernde Schäden im Volksleben entstehen sollen. Die Sicherung der Kooperationsfreiheit und das Verwirklichung der Arbeiter und Angestellten ist noch nicht völlig erreicht. Gelegentlicher Mißbrauch des Vereinigungswezens zu parteipolitischen Zwecken durch die Sozialdemokratie, so scharf man dieses auch bekämpfe, dürfe nicht der Vorwand sein, um die Lebensbedingungen einer aufrechten Standesbewegung der weiten Kreise christlich und wahrhaft national gekennzeichneter Arbeiter und Angestellten zu unterbinden. Die gesteigerten Leuerungsverhältnisse stellen auch die Frage einer ausreichenden Lebensmittelerzeugung in den Vordergrund des öffentlichen Interesses. Das sogenannte „Arbeitslosenschicksal“, welches Großindustrie, Landwirtschaft und Mittelstand zusammenschließt, ist gut, aber unvollständig, solange nicht die Arbeiterschaft am gleichen Tische sitzt. Die Bemühungen der Kongressmitglieder, dem Arbeiterstande eine in dem Boden christlicher und nationaler Lebensanschauung fest verankerte, aufrechte, unabhängige Standesbewegung zu schaffen, ist durch die von fortschrittlichen Unternehmerinteresse organisierte Zersplitterung der nationalen Arbeiterbewegung durch die sogenannten Gelben erschwert worden. Gegenüber den revolutionären Bestrebungen der Sozialdemokratie könne man nur Kampf und keine Halbheit. Der Redner schließt mit einem Kaiserhoh. Es gelangte dann ein längeres Telegramm an den Kaiser zur Absendung, in dem die Teilnehmer des Kongresses unwandelbare Treue und monarchische Gesinnung versichern und es als ihre bedeutendste Aufgabe bezeichnen, an der Förderung und Erhaltung neuer deutscher Gesinnung und nationalen Bewusstseins mitzuarbeiten. Hierauf folgten zahlreiche Begrüßungsansprachen. — Für die Konkreten versicherte Abgeordneter Graf Cramer-Siewitz, daß sich seine Parteifreunde stets das dies auch in Zukunft tun werden. — Der frühere Reichsparteiliche Abgeordnete Linz drückte seine besondere Freude darüber aus, daß die auf diesem Kongress vertretenen Arbeiter einen scharfen Trennungspunkt gegen die Sozialdemokratie gezogen haben. — Abg. Mumm (Wirtschaftl. Vgg.) ist erzoogenliche und Katholiken friedlich nebeneinander und zusammen arbeiteten. — Abg. Spahn (Zentrum) mit Beifall begrüßt, betont, daß das weiten Recht und Billigkeit für alle Stände vor, daß die gegenwärtigen Zustände des Mißmutts und der Unzufriedenheit nur durch Gottvertrauen überwinden werden könnten. Die Nationalliberalen traten für einen gerechten Ausgleich für alle Stände ein. — Abg. Graf Adamowicz: Es ist unmöglich, Dauer die vaterlandslose Sozialdemokratie auf die durch bestehen kann. Wirksam kann sie aber nur durch Objektivität und viel Geduld bekämpft werden. Diese Geduld haben die christlich-nationalen Arbeiter. Wenn die nationalen Gewerkschaften nicht den — Frhn. v. Berlepsch begrüßt im Namen der Arbeiterschaft für Sozialreform, Abg. Pieper im Namen des Volksvereins für das katholische Deutschland. — Nach weiteren Begrüßungsansprachen erlieterte der Vorsitzende Abgeordnete Behrens

den Bericht des Ausschusses. Der Ausschuh habe, so führt der Redner aus, die anlässlich des Marokko-Konflikts von sozialdemokratischer Seite betätigte Agitation für den politischen Massentritt im Falle kriegerischer Verwicklungen kräftig zurückgewiesen. Auf dem Gebiete der Volksversicherung habe der Verband sich durch Mitwirkung bei der Gründung der deutschen Volksversicherung-V-G betätigt; bedauerlich sei, daß hauptsächlich durch Schuld des Geheimrats Kapp von den öffentlich-rechtlichen Lebensversicherungsanstalten das angestrebte Zusammengehen aller nationalen Kreise auf diesem Gebiete gescheitert ist. Da die der Bewegung angeschlossenen Mitglieder bewußt national empfinden, so sei es selbstverständlich gewesen, daß man an dem Regierungsjubiläum des Kaisers lebhaften Anteil genommen habe. Seit der letzten Tagung im Jahre 1907 hätten verschiedene Forderungen gegläubten Niedererschlag gefunden, so das Reichsvereinsgesetz, die Reichsversicherungsordnung, die Angestelltenversicherung, das Verhältniswahlrecht für alle sozialen Wahlen, ein Stellenvermittlergesetz und ein Hausarbeitsgesetz. Mehrere andere Gesetze liegen sich den Arbeiterschuh angelegen sein. Es sei somit auf sozialpolitischem Gebiet vorwärts gegangen und man könne mit den erreichten Erfolgen zufrieden sein. (Lebh. Beifall.) — Der Vorsitzende des Ortsausschusses Streiter vom Krankenpflegerverband teilt mit, daß die Stadt Berlin keinen Vertreter zu dem Kongress entsandt habe. Oberbürgermeister Wermuth sei heute anderweitig beschäftigt und auch der Magistrat bedauerlich, niemanden entsenden zu können. (Gelächter.) Die Herren wollen wahrscheinlich ihre Sonntagsruhe haben. (Heiterkeit.) Montag werden die Verhandlungen fortgesetzt.

Lichtlein sind wir.

Von Lenelotte Winfeld.

Die Birke, die Lida unter ihrem Fenster einen ganzen Sommer lang Gesichtchen zugerannt, flüstert nicht mehr. Der Sturm hat das letzte raschelnde Blatt aus ihrem Schopfe gepflückt. Nun malen ihre kahlen, heftig zitternden Zweige fuchsende Schatten auf den gelben Schein, den das Gaslicht aus Lidas Zimmer über die Ader wirft.

Die rothbrennende Herbstesföhneheit der noch vollblaubenden Kirschkäule inmitten der immergrünen Beete begräbt das Dunkel. Es reißt seine Rabenfüßchen über das windverwehte Land und gibt Lida das Gefühl, im schwarzen Uferlosen einsam zu treiben. Aber dort, wo die Grenzlinie zwischen Himmel und Erde nicht verwischt ist, lagert über zahllos flimmernden Lichtern eine feurige Helle — der heiße Atem der Großstadt.

Die Windwooge, die zum Hause herbraust, bringt Lida den Sang der Großstadtflammen: „Lichtlein sind wir, gleich euch Menschen. Eine kurze Spanne nur dürfen wir die Augen geöffnet halten, dann kommt der Tag, der für uns die Nacht ist, und wir erlöschen. Windumflattert zittern wir in unserm engen Gefängnis, und immer haben wir Sehnsucht nach unserer Heimat. Wenn wir einander auch schweizerlich nahe stehen und durch unsere hellen Kerkerwände Grüße tauschen, im tiefsten Grunde sind wir alle einsam. Nur der Gedanke, dereinst zur großen Urflamme zurückkehren zu dürfen, läßt uns ergehen zwischen unsern Glaswänden verharren.“

Lida sinkt auf einen Stuhl und deckt die Hand über die Augen. Einsamkeit, tiefe Einsamkeit! — Droben spricht jemand in den heulenden Wind ein Herbstgebißt: „... ein Hauch von Sterben, Entzagen — weßt blaß durch die herbe Luft — um schimmernder Wipfel Ragen — schwebt scheidender Schönheit Duft.“

Lida tritt von neuem an das offene Fenster. Ein Rächeln ist jetzt auf ihren Lippen, das Rächeln des Überwindens. „... scheidender Schönheit Duft“ wiederholt sie leise, „lag nicht darin auch mein eigenster Reiz?“

Der Mann, dessen Schwestern sie einst geglaubt, hatte sich gerade durch ihr abgeklärtes Wesen, durch die Ruhe, die an das klare Gold des Herbstes erinnerte, fesseln lassen. Aber es war nur ein scheinbares „über den Dingen Stehen“. Die Wolke der Leidenschaft hatte Lida in ihre roten Säleier gehüllt, ihr die Herrschaft über sich selbst entzogen, und die ewige Gerechtigkeit mußte sie erst durch viel Leid führen, ehe sie sich wiedergefunden.

Die Frau reckte tiefatmend ihre hohe, kraftvolle Gestalt. —

Draußen über die finstere Zeile der langen Feldstraße gleiten wie Irsterne zwei schimmernde Punkte. Als hätte der Herbststurm zwei Lichtlein vom Rande des gewaltigen Runds hergeweht, und sie tasteten sich nun in Todesangst auf ihrer finsternen Bahn vorwärts. „Zwei Rabler“, denkt Lida, und eine seltsame Unruhe steigt in ihr auf. „Vielleicht Depeschenboten?“

Aufmerksam verfolgt sie das Näherkommen der erschröden vor dem Dunkel fliehenden Lichtchen. Das erleuchtete, einsame Haus scheint ihr Ziel zu sein. Lidas an die Finsternis gewöh-

tes Auge unterscheidet jetzt schon die Gestalten auf den Rädern; Postboten sind es nicht.

Da — dicht vor der Hausede neigt sich das eine der beiden Laternchen in jähem Fall zur Erde. Der Schrei einer weiblichen Stimme, den die kraftvoll zupackenden Hände des Windes im Nu zerdrücken! Lida wartet mit klopfendem Herzen, daß sich das Rad wieder erheben soll. Vergebens! Das zweite Laternchen lehnt hilflos am Drahtzaun des Gartens. Eine Gestalt kommt eilends auf das Haus zu. Lida erkennt am Gang und den zierlichen Formen die Dame.

Jetzt tritt die Fremde in den Lichtbereich der Fenster. Ein bittendes Gesicht hebt sich zu Lida empor.

„Am Gottes willen, helfen Sie mir! Mein Mann ist mit dem Rade gestürzt. Wir haben uns verirrt.“

Die Worte, halb vom Winde verweht, werden von einer lieblichen Stimme in Tönen höchster Angst hervorgestoßen. — Lida zögert keine Sekunde. „Ich bin sofort unten.“ Sie gibt ihrem Mädchen die Weisung, alles für die Fremden herzurichten, und steigt die Treppe hinunter.

Die Dame steht zitternd vor der Gittertür. Lida sieht nun erst, wie hübsch sie ist. Der Wind zerrt an dem blauen Schleier, der das kokette Hüßchen hält, legt das elegante Kostüm eng an die schlankte Gestalt.

Etwas wie Trost leuchtet in den Zügen der Frau auf, als sie in Lidas gültige Augen sieht. Wie ein Kind klammert sie sich an die starke, weiche Hand, die sich ihr entgegenstreckt. „Nicht wahr, Sie geben mir Unterschlupf? Ich fürchte mich in dieser Einöde. Muß ich auch in diesem Wind eine so ausgedehnte Partie machen!“

„Und Ihr Herr Gemahl ist verunglückt?“ fragt Lida teilnehmend.

Die Fremde zuckt zusammen. „Das häßt ich nun beinahe vergessen! Er liegt bewußtlos neben dem Rade.“

Lida wundert sich und schweigt. Wie kann eine Frau ihren Mann vergessen! — Stumm kämpfen sich die beiden durch den laulenden Wind. Ein weisses Blatt streift auf seiner Sturmfahrt Lidas Stirn. Sie erschauert plötzlich.

Die beiden nun ganz voneinander getrennten Lichtchen blinken ihnen entgegen. Das Laternchen am Boden hat sich scheinbar selbstständig auf die Höhe gestellt. Lida beugt sich über den Mann auf dem Boden.

Kein Laut der Überraschung kommt über ihre Lippen. In tiefem Schmerz nimmt sie den dunklen Kopf, den sie so oft gestreichelt, in ihre Arme. Ihr Gesicht ist im Schein der kleinen Laterne so fahl, wie das des Bewußtlosen. „s ist doch nichts Schlimmes?“ fragt Eberhards Frau, durch das Schweigen der andern nervös gemacht.

„Das kann ich selbstredend nicht feststellen.“ — Lida erschrickt vor dem heiseren Klang ihrer Stimme — „wir müssen den Kranken ins Haus schaffen. Ich stelle Ihnen meine Wohnung zur Verfügung und werde sofort den Arzt herbeirufen — o ja, wir haben ein Haustelefon.“

„Kann nicht ein Mann zum Tragen geholt werden?“ fragt die kleine Frau weinend.

„Das würde zu lange dauern. Hier — fassen Sie an — o, fürchten Sie nichts! Ich bin stark.“

„Nicht aus mir habe ich die Kraft, alles zu tragen“, denkt sie, während sie mit ihrer Last mühtig auschreitet. Dankbar sucht ihr Blick die Sterne, die zwischen den jagenden Wolken hervorlugen.

Ihr treues Mädchen kommt dem Zuge entgegen. Ihre kräftigen Arme erfassen schnell die ungeschickte Hilfe der jungen Frau. — Der Rezitator des Herbstgedichts im Oberstod er bietet sich, den Arzt anzuläuten. Eberhards Frau behauptet, halb tot zu sein, und zieht sich in das Zimmer zurück, in dem Lidas Mädchen sie umsorgt.

Lida ist allein am Lager des Kranken. Sie reibt seine Glieder mit warmen Tüchern, seine Stirn mit köstlichem Wasser. Mit unendlicher Zärtlichkeit betrachtet sie die edelgeschnittene Züge. „So gültig siehst du aus — und tonntest mir doch so weh tun!“

Mühsam richtet sie sich erschrocken in die Höhe. Die dunklen Augen des Mannes sind zu ihr aufgeschlagen. Mit dem Ausdruck des Entzückens starrt er in Lidas Gesicht. „Nun bin ich wieder bei dir“, murmeln seine Lippen wie im Traum, „alles ist gut“. Er zieht die weiße Frauenhand an seine Lippen, behält sie innig in der feinen und schliefte wieder die Augen. — Als seine tiefen Atemzüge verraten, daß er eingeschlafen, macht Lida vorsichtig ihre Hand los und geht mit lautlosen Schritten zu der

Frau, die, wie ein Käzchen eingeschlumert, auf der Chaiselongue im Nebenzimmer kauert.

„Ihr Gatte schläft“, jagte sie sanft, aber energisch. „Bitte, begeben Sie sich zu ihm, damit sein Blick beim Erwachen Sie trifft. Das Auto des Arztes wird bald da sein. Ich will mich dem Kranken nicht zeigen, damit er nicht durch fremde Gesichter beunruhigt wird.“

Die Frau zieht ein Mäulchen, aber die Bestimmtheit der anderen verfehlt ihre Wirkung nicht.

Als Lida allein ist, breitet sich einen Herzschlag lang stille Seligkeit über ihr Gesicht. „Er liebt mich, hat mich immer geliebt —!“ Wieder, wie vorhin, sucht ihr Blick das mächtige Simmelsrund. „Er muß, was er zu spät erkannt, überwinden lernen, wie ich mich überwunden habe.“ —

„Es war nur eine tiefe Ohnmacht“, stattdet der Arzt eine Stunde später Lida seinen Bericht ab. „Anfangs kam mir Herr von Branden — ich kenne ihn persönlich — etwas verirrt vor. Er stammelte einen Namen, den ich nicht verstand; sein Blick wanderte suchend nach der Tür; die Hand seiner Frau schob er von sich. Jetzt geht's ja mit ihm. — Ich will die beiden im Auto mit zur Stadt nehmen, gnädige Frau. Sie wollen sich nur von Ihnen verabschieden, Ihnen danken —“

„Darf ich Sie bitten, Herr Doktor“, sagte Lida hastig, „mich zu entschuldigen. Dieser spätabendliche Zwischenfall hat mich angegriffen. Auch meinen Namen brauchen Sie nicht zu nennen.“

„Läßt sich denken, daß Sie sich erschrocken haben“, nickte der Arzt. Aber seine klugen Augen schauten mit erwachendem Verständnis in die ersten, schönen Züge der Frau. „Ich werd' den Herrschaften das schon plausibel machen.“ — Er drückt in aufrichtiger Bewunderung Lidas Hand. —

Durch den heulenden Wind rattert puffend das Auto. Eine gleißende Lichtwelle läuft vor ihm her, aber rückwärts gewendet schauen zwei Lichtchen wie sehnsüchtige Augen zu der Frau am Fenster hin. Es sind die Laternen der beiden Räder, die man am Rücken des Autos verstaute. —

Mannipfaltiges.

(Familientragödie.) Sonnabend Nacht erschloß in Breslau aus Verzweiflung über ein Augenleiden der Schußmann Wolski seine Kinder, einen 15jährigen Sohn und eine 13jährige Tochter, sowie seine Frau. Darauf schnitt sich der unglückliche Mann den Hals durch und erhängte sich.

(Der angebliche Justizmord in Elberfeld.) In mehreren Blättern sind Artikel über den Fall der im Jahre 1907 vom Schwurgericht in Elberfeld wegen Beihilfe zur Ermordung ihres Gemahns zu 14 Jahren Zuchthaus verurteilten Witwe Hamm aus Flandersbach erschienen, mit der Tendenz, daß die Unschuld der Verurteilten zweifellos feststehe, daß aber von den zuständigen Stellen nichts gefchehe, um den angeblich begangenen Justizirrtum wieder gutzumachen. Beides ist nach den von der „Neuen politischen Correspondenz“ an maßgebender Stelle eingezogenen Erkundigungen unzutreffend. Bereits in den ersten Monaten dieses Jahres haben eingehende Ermittlungen stattgefunden. Von den zuständigen Gerichten ist indessen die Wiederaufnahme des Verfahrens abgelehnt worden. Zur Zeit schweben noch weitere Ermittlungen gegen eine bereits in der Öffentlichkeit der Täterschaft bezichtigte Person. Ob diese Ermittlungen Anlaß dazu geben werden, einem Wiederaufnahmeverfahren zu Gunsten der Witwe Hamm von neuem näher zu treten, bleibt abzuwarten.

(Wom Krankenlager von Winterfeldts.) Die Meldung Pariser Blätter, daß Oberstleutnant von Winterfeldt vollständig hergestellt sei und in diesen Tagen Grisolles verlassen werde, ist unzutreffend. Seine Genesung macht günstige, aber der Schwere des Falles entsprechend langsame Fortschritte.



B. Preussisch-Süddeutsche (229. Königl. Preuss.) Klassenlotterie

5. Klasse 19. Ziehungsstag 29. November 1913 Vormittag

Auf jede getragene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne zu zahlen...

Nur die Gewinne über 240 M. sind in Klammern beigefügt.

Table of lottery numbers for the Prussian-Southern German Class Lottery, 5th class, 19th drawing day, November 29, 1913 (morning).

B. Preussisch-Süddeutsche (229. Königl. Preuss.) Klassenlotterie

5. Klasse 19. Ziehungsstag 29. November 1913 Nachmittag

Auf jede getragene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne zu zahlen...

Nur die Gewinne über 240 M. sind in Klammern beigefügt.

Table of lottery numbers for the Prussian-Southern German Class Lottery, 5th class, 19th drawing day, November 29, 1913 (afternoon).

B. Preussisch-Süddeutsche (229. Königl. Preuss.) Klassenlotterie

5. Klasse 19. Ziehungsstag 29. November 1913 Nachmittag

Auf jede getragene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne zu zahlen...

Nur die Gewinne über 240 M. sind in Klammern beigefügt.

Table of lottery numbers for the Prussian-Southern German Class Lottery, 5th class, 19th drawing day, November 29, 1913 (afternoon).

B. Preussisch-Süddeutsche (229. Königl. Preuss.) Klassenlotterie

5. Klasse 19. Ziehungsstag 29. November 1913 Nachmittag

Auf jede getragene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne zu zahlen...

Nur die Gewinne über 240 M. sind in Klammern beigefügt.

Table of lottery numbers for the Prussian-Southern German Class Lottery, 5th class, 19th drawing day, November 29, 1913 (afternoon).

Berliner Börse, 29. November 1913

Main table of the Berlin Stock Exchange for November 29, 1913, listing various stocks, bonds, and exchange rates.

Information regarding the exchange rate and other market details.